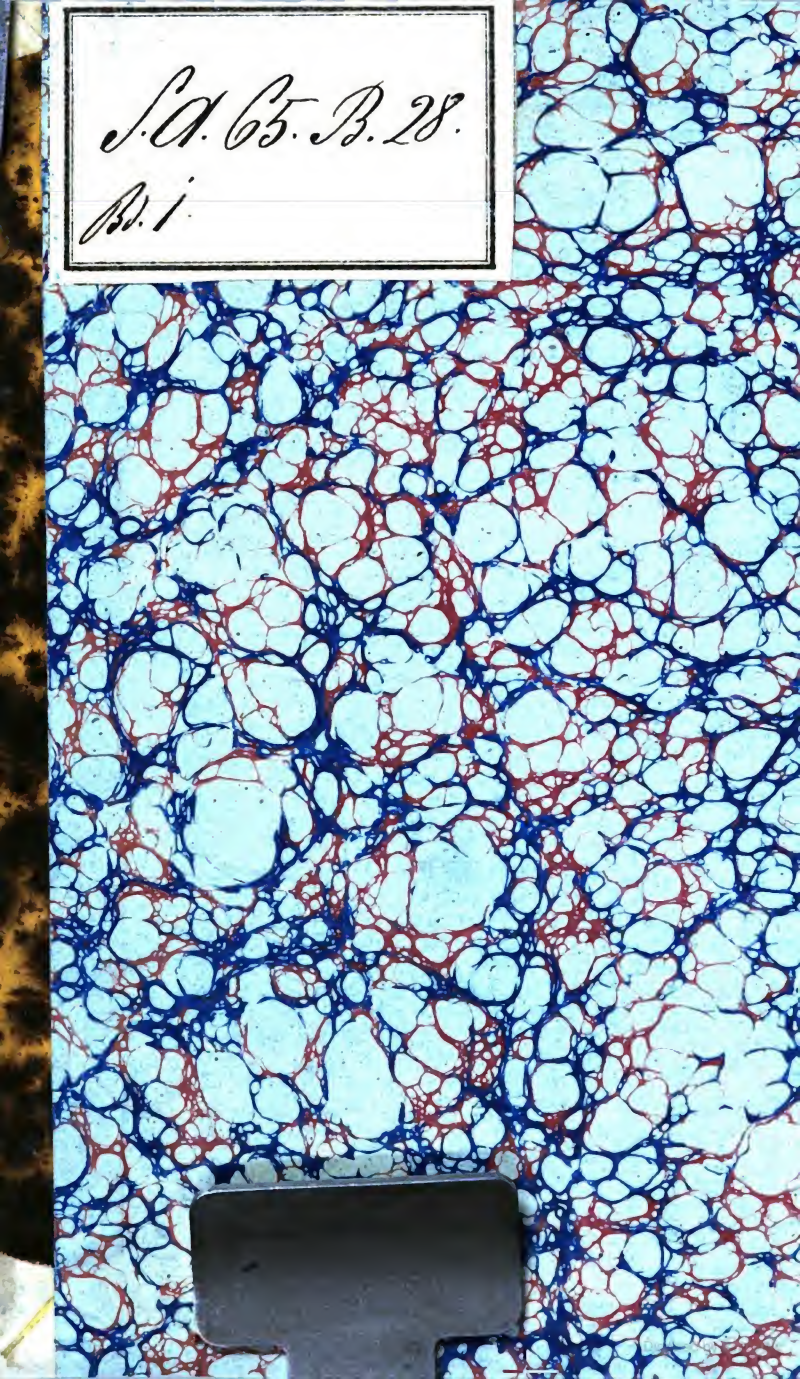
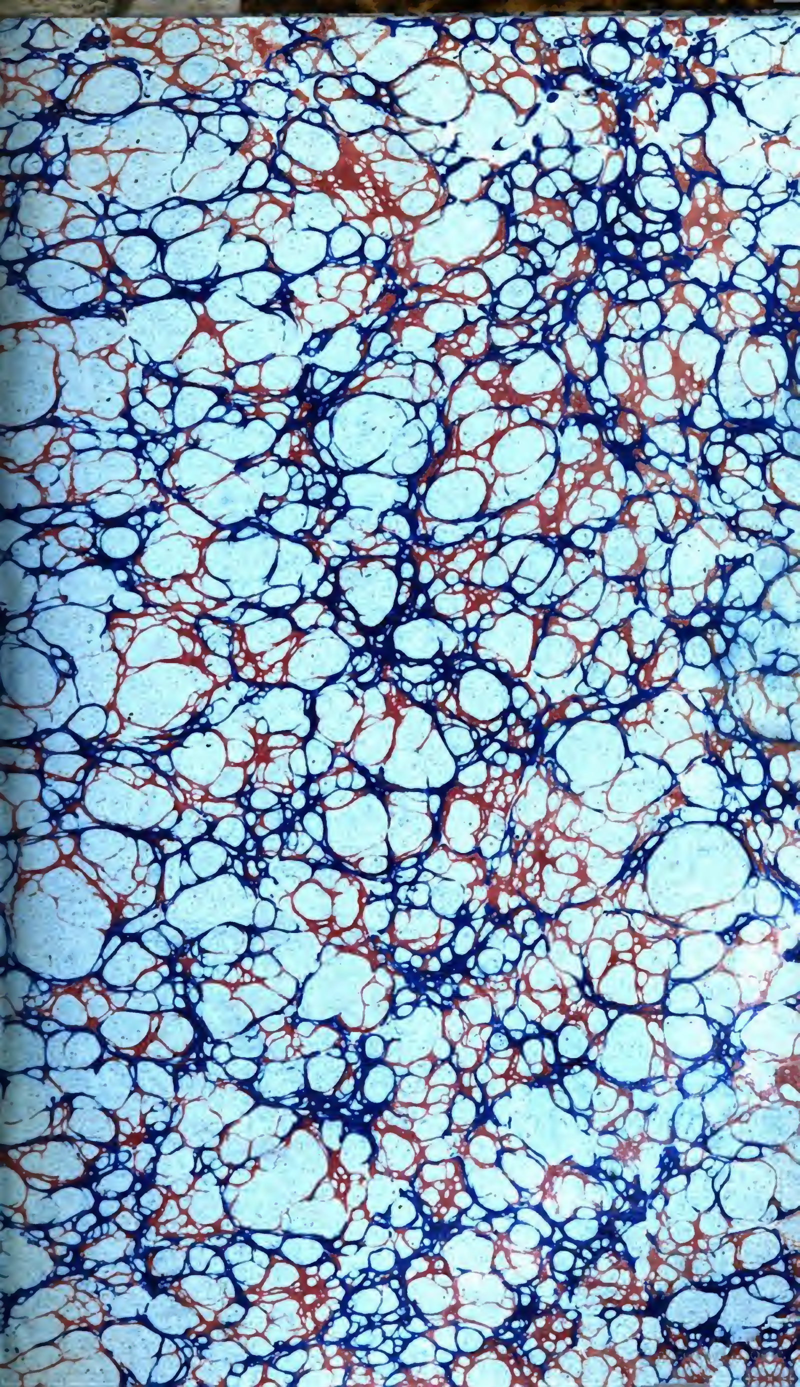

S.A. 65. B. 28.
Bd. 1.



Claudian.

Von

K. F. Kretschmann.



Zittau,
bei J. D. Schöps.
1797.

Litterarischer Briefwechsel an eine Freundin.

Claudian.

Von

Karl Friedrich Kretschmann.

Erster Theil.
Mit einem Titelkupfer.

Zittau und Leipzig,
bei Johann David Schöps.
1797.

Claudian.

Erster Brief.

So ists Recht, wenns ist, wie ichs haben will! Zwar vor etlichen Wochen schon versprach ich Ihnen, meine theuerste Freundin, einen eignen litterarischen Briefwechsel anzufangen, und Sie darin mit meinen geliebten alten Römern, deren schriftstellerischer Werth die Prüfung so vieler Jahrhunderte überstanden hat, bekannter zu machen: allein ich schien dieses Versprechen vergessen zu haben; meine Freundin wartete von Tage zu Tage, bis endlich der Reichthum aller Langmuth und Geduld, (der Ihrem schönen Geschlechte so vorzüglich eigen ist,) erschöpft war, und Sie mir in Ihrer leztern lieben Zuschrift (gar nicht unvermuthet,) zu verstehn gaben, ent-

weder die Sache, oder die Freundin müsse des versprochenen Unternehmens nicht werth seyn.

Was werden Sie nun wohl sagen, wenn ich Ihnen frei gestehe, diese kleine Ungeduld sei mir lieb, sei sogar noch der entscheidende Grund gewesen, auf den ich mit Anhebung meiner philologischen Briefe gewartet habe? Für einen Virtuosen-Stolz, sich um eine und die nehmliche Sache mehrmals vergeblich bitten zu lassen, dürfen Sie mein Stillschweigen schlechterdings nicht erklären: denn erstlich bin ich in diesem Fache noch lange kein Virtuos, sondern ein bloßer Dilettant; zweitens wissen Sie ja schon seit unsrer mehrjährigen Bekanntschaft, daß ich dergleichen übermüthiger Ziererei von Herzen gram bin. Eben so wenig war es Neckerei, und noch weniger Reue. Ich schwieg (das können Sie mir so fest glauben, als das Jawort Ihres künftigen Bräutigams am Altare,) bloß deswegen, um Ihren Beruf zu dieser Art von Kenntnissen auf die erste Probe zu stellen: denn, offenherzig gestanden, er hat deren mehrere. Selten, höchstselten erwacht in einer weiblichen Brust der Wunsch, das Museum

der Alten im Ernst zu betreten, und jene trefflichen Schriftsteller im Geist und in der Wahrheit kennen zu lernen; selten, und noch weit seltner erstreckt sich dieser Wunsch über die Grenzen einer bloßen Neugier, so wie Ihr lieben Mädchen etwa eine alte Rüstkammer, ja wohl gar einen Antikensaal durchspazieret, die großen Sättel und Steigbügel, so wie die großen Formen der verstümmelten Bildsäulen, eins so sehr wie das andre bewundert, und es damit gut und vorbei seyn laßt. Aber der Zweck eines litterarischen Briefwechsels zwischen Ihnen und mir, meine Freundin, sollte ernster gemeint seyn, sollte nicht nur Ihre Neugier, sondern auch Ihre Kenntnisse beabsichten, sollte Ihren Geschmack befestigen, Ihnen den Maßstab zwischen jenem Geiste und dem unsrigen in die Hand geben, und Sie endlich zu dem auf Ueberzeugung gegründeten Geständnisse führen, daß, was wahre Größe anbetrifft, jene herrlichen Schriftsteller noch unübertroffen sind, und wir mit allen unsern Bestreben, Fähigkeiten, und Stolze, dennoch Mühe haben ihnen nachzukommen. Wie oft werden Sie in dem Schönsten, was in diesem oder jenem Werke unsrer neuen Schriftsteller glänzt, nur offenbare oder ver-

stecktere Nachahmung eines jener vortrefflichen Alten, wie oft gleichsam nur ein Gebäude finden, dessen trefflichste Partien aus jenen Bruchstücken zusammengesezt sind! Sie werden Sich augenscheinlich überzeugen, welcher Unterschied es von jenem Pantheon bis zum runden Lusthäuschen unsrer englischen Parks ist, das mit jenem prächtigen Koloß nichts ähnliches als eine nachgeäffte winzige Kuppel hat, die ihr Licht auf einen Kaffeetisch oder auf eine Spielgesellschaft wirft; ja, Sie werden endlich den Glauben, der Ihnen bis itzt noch so schwer fiel, erhalten, daß (wie schon die vortreffliche Sevigne bemerkte,) die Neuern bloß artiger, die Alten aber größer und schöner sind.

Alle diese Voraussetzungen und Zweifel heben sich nun durch Ihre beharrliche Ungeduld von selbst. So wie die ehrwürdigen Geister Laziums wohl werth sind, von der Nachwelt Gerechtigkeit und Bewunderung zu erhalten; so verdient es auch eine so schöne weibliche Seele, wie meine liebe *** ist, den Werth dieser großen römischen Dichter (auf welche sich für itzt, wie Sie Sich entsinnen werden, unsere Verabredung allein einschränkt,) genauer kennen zu lernen. Ob wir durch einen

bloßen Briefwechsel diese Absicht ganz erschöpfen werden, das ist freilich noch eine verzweifelte Nebenfrage: aber die andern Wege, die ich Ihnen zu diesen Kenntnissen vorschlagen könnte, sind warlich so beschaffen, daß ich sie einem lieben zarten Mädchen nicht einmal vorschlagen will. Inzwischen, eine kleine geographische Beschreibung davon, kann doch wohl auch nicht schaden.

Der erste geradeste Weg wäre freilich der, durch die grammatische Erlernung der Römischen Sprache selbst. Allein, wie wir es damit getrieben haben und noch treiben; so vergeht ziemlich der vierte Theil eines Menschenalters, eh wir dahin gelangen, daß wir einen alten Römer buchstäblich verstehn lernen. Freilich ist mir, und wohl jedem andern, der unpartheyisch hierüber nachgedacht hat, unbegreiflich, warum wir uns diesen Weg selber so verlängern und erschweren, da wir doch tagtäglich die glückliche Leichtigkeit bemerken, mit welcher Kinder sogar, die eben so reiche und schwere französische oder welsche Sprache, erst sprechen, dann lesen und endlich schreiben lernen, ohne daß es eines so ungeheuern Zeitaufwandes bedürfte. Das ganze Geheimniß

liegt in der lebendigen Uebung, wobei sich die Grammatik, so weit es nothwendig ist, wohl von selbst erlernt: aber bei den alten Sprachen fangen wir ganz verkehrt mit der trocknen leblosen Grammatik an, und gelangen nach vielen verschwendeten Jahren erst mit Kummer und Noth zur Uebung, von da es noch ein gar weiter Weg bis zu völligem Verständniß und Genusse der Autoren selbst ist. Der Einwand, dieses wären lebendige, jenes nur eine todte Sprache, heist so viel wie nichts. Man brauche nur bei ihrer Erlernung die Methode von jenen! Aber es scheint, es sei uns weit weniger daran gelegen die alten Sprachen selbst, als nur ihre Grammatiken zu lernen. Daher größten Theils, kömmt die Abnahme dieser Litteratur, worüber man schon so lange geklagt hat: denn der Jüngling, von Kindesgebeinen an mit bloßer grammatischer Analyse der edelsten Werke des Alterthums gepeinigt, bekömmt endlich dargegen einen unüberwindlichen Widerwillen; sieht den scharfsinnigen Cicero, den prächtigen Livius, den so viel mit wenig sagenden Tacitus, den geistreichen Horaz rc. bloß für lästige Schulmeister an, die ihm manchen Schweiß, manche Stunde voll Angst gekostet haben, und

dankt dem Himmel, wenn er endlich von ihrer Lektüre erlößt ist. Was Wunder auch? Man gab ihm ja nur die Schalen aufzuknacken, und entzog ihm den süßen Genuß des Kerns. — O Freundin! wie dürfte man so keck seyn, Ihrem zärtern Geschlechte diese ermüdende Wanderschaft vorzuschlagen, auf welcher nur seine Ausnahmen, eine Schurmannin, Dacier, Erxlebin, Gottschedin, oder Reiskin ꝛc. ohne Schande fortgekommen sind?

Der zweite Weg, um zur Bekanntschaft des litterarischen Roms zu gelangen, ist für jeden, der jene Straße scheut, oder nicht gehen darf noch kann, der Ausweg der Uebersetzungen. Alle aufgeklärte Nazionen haben dergleichen; und auch wir Teutschen besitzen sie von sehr vielen der auf uns gekommenen lateinischen Schriftsteller; von manchem sogar in zwei- bis dreimal wiederholten Versuchen. Ueberall aber heist es im Durchschnitt von ihnen:

— — schlimmes mit gutem vermengt.

Einige zwar sind vortrefflich; mehrere mittelmäßig; die meisten schlecht; in den wenigsten findet man das ganze Original wieder. Zu glücklicher Uebersetzung eines Genies aus dem

Alterthum, gehört warlich ein fast eben so großes Genie; ja, was den Aufwand an Verständniß und Mühe anbelangt, so weiß ich nicht, ob es schwerer sei ein gutes Original, oder eine gute Uebersetzung zu liefern? Leider aber ist an den meisten, ja sogar nicht einmal an den schlimmsten, dieser Uebersetzungs-Versuche der kritische Fluch sichtbar: Uebersetze alle Worte, und triff sie nicht! Sie sind wie der Pudel: treu; aber ein häßliches Thier. Auf der andern Seite betrachtet, muß ein preißwürdiger Uebersetzer nicht nur nichts verschlimmern, sondern auch nichts verschönern; sonst produzirt er nur sich, und nicht sein Original. Es ist wie mit der Porträt-Malerei: wir verlangen nicht nur die Nachbildung des äußerlichen Umrisses, sondern auch gerade diese Farbe, diesen Nasenbug, diese Gesichtszüge, selbst diese Blatternarbe oder Warze; kurz alles das Charakteristische und Individuelle, wodurch der abgeschilderte Mann nur dieser und kein anderer ist. Sei das Bild noch so ein treffliches Kunstwerk; es ist doch kein Porträt! Ich besaß den genau getroffenen Schattenriß eines meiner schätzbarsten Freunde, der sein verschnittnes Haar in natürlicher Locke trug. Der Schat-

tenriß ward schadhaft, und ich gab ihn einem andern Silhouetteur zur Abzeichnung. Dieser lieferte mir durch seinen Storchschnabel zwar das völlige Profil getreu zurück: aber er hatte den Kopf mit einer modischen Vergette geputzt, auch mit einem Haarbeutel ausstaffirt: von nun an war das Bild für jedermann völlig unkenntlich; unsre vertrautesten Bekannte fragten nach langer Beschauung noch immer: „Wer soll das seyn?“

Deßwegen nun, liebste Freundin, kann ich Ihnen zu keinem der beschriebenen beiden Wege rathen; dieser ist unsicher, jener allzu beschwerlich. Aber kommen Sie, Freundin, reichen Sie mir die Hand! Ich habe einen Nebenweg wahrgenommen, den der freundschaftlichen Unterhaltung, auf dem wir doch wohl auch zum Ziele gelangen wollen. Von heut an machen wir also den Anfang unsers litterarischen Spatziergangs. Es ist auf keine Reise rund um die Welt angelegt.

Wo wenden wir uns nun aber gleich zuerst hin? Welchen Dichter wählen wir zuerst? — Halten wir uns an die von den alten Litteratoren festgesetzte Klassifikazion des güldenen, silbernen, ehernen und eisernen Zeitalters? —

Oder überlassen wir uns geradezu dem lieben Ungefehr? — Bei dem erstern Vorschlage, fürchte ich, möchte Ihnen das bekannte biblische Nebukadnezar-Bild einfallen: ich stimme also lieber für das leztere, den großen Veranstalter so vieler Dinge in unsrer Welt, die am Ende doch auch nicht übel gerathen. Als ich Ihnen neulich bei Ihrer Toilette meinen Morgenbesuch machte, (wissen Sie noch?) da war die große Frage, ob gerade heut die Schwungfeder, die Sultane oder der Esprit am schicklichsten seyn würde: und siehe da! Sie wählten endlich, was eben am schicklichsten war, — gerade das Erste das Beste. So, meine Freundin, wollen wir es auch itzt machen.

Also, der erste der beste Römer, der mir aus meinem Bücherschranke in die Hände fällt! Claudian sei für heut unser Mann! — Zuerst ein Paar Worte von ihm selbst und seinen Lebensumständen, damit Sie doch wissen, (was man überall, sei es Besuch, Begegnung oder Lektüre, so gern wissen mag,) was für einen Menschen ich heut in Ihre Bekanntschaft bringe. Lange wird das nicht aufhalten: denn wir wissen selber nicht gar zu viel von ihm.

Seine Lebensjahre fielen in die Regierung des Kaisers Theodosius, und seiner beiden Nachfolger und Söhne, Arcadius und Honorius. Er nennt sich selbst einen gebornen Aegypter: doch waren seine Aeltern römischen Geschlechts, und hatten sich dort aus irgend einer Veranlassung häuslich niedergelassen. Seine Geburtsstadt war Alexandria. Noch in seiner Jugend kam er nach Rom, wo er endlich Kriegstribun, und bei dem Kaiser Honorius, Notar oder Geheimsekretär wurde. Sein übriges Schicksal, so wie die Zeit seines Ablebens, sind unbekannt. So sehr auch schon dazumal die schöne Litteratur im Verfalle stand; so erwarben ihm doch seine Gedichte großen Ruhm: auch war es kein völlig unverdienter Zoll, den ihm dadurch sein Zeitalter brachte, obgleich der Lobspruch, den ihm ein noch vorhandenes griechisches Epigramm giebt, daß er Virgils Geist und Homers Muse in sich vereinige, warlich zu übertrieben ist. Die Hochachtung, die ihm seine Schriften erwarben, war so groß und allgemein, daß man ihm sogar noch bei seinen Lebzeiten, auf öffentlichen Antrag des Senats, und im Namen leztgedachter beiden Kaiser, ein Standbild von Bronze errichtete.

Fällt Ihnen denn hiebei nicht der gewaltige Unterschied des Genius jener, und unserer Zeit auf? Diese Römer, selbst im zunehmenden Verfall ihrer politischen und litterarischen Größe, waren noch immer Römer genung, um einen Dichter, der ihnen gefiel, schon bei seinen Lebzeiten so ausgezeichnet zu ehren: und in unserm großen blühenden Teutschlande ists noch bis itzt nicht möglich gewesen, die Subscripzion für ein Monument unsers Lessings, des ersten aller unsrer Schriftsteller, zu Stande zu bringen! — Das Standbild haben freilich nachhero die Barbaren zertrümmert: aber das marmorne Piedestal fand sich im Jahre 1493. wieder. Nächst ausdrücklicher Anführung seines Namens, besagte die darauf befindliche Inschrift: „daß, ungeachtet für seinen immerwährenden Nachruhm seine Gedichte schon hinlänglich wären, dennoch die hochbeglückten und allergelehrtesten Kaiser und Herrn, Arcadius und Honorius, zu Zeugniß und Steuer der Wahrheit, auf beschehene Bitte des Senats, dieses Standbild im Forum des Höchstseeligen Trajans zu errichten anbefahlen."

Ein großer Streit entstand unter den ältern Kritikern darüber, ob Claudian ein Christ ge-

wesen sei oder nicht? Das interessirt uns nun itzt blutwenig; besonders auch darum, da das Christenthum an und für sich wohl keine Anwartschaft auf poetischen Vorzug giebt, und die verdammten Heiden dennoch so allerliebste Gedichte machten. Zwar, seine Gönner und Herrn, die Kaiser Arcadius und Honorius, waren ungezweifelt nach ihrer Art Christen: aber sie und ihre Nachfolger (was zu ihrem großen Ruhme gesagt sei,) waren auch tolerant genung, um selbst einen brauchbaren und verdienstvollen Anbeter Jupiters ihrer Gnade und einer weitern Beförderung würdig zu achten. Mehr als wahrscheinlich trug dieser Zug des ächtchristlichen Geistes, ein vieles zu Beförderung und Ausbreitung unsrer Religion bei. Sei das inzwischen, wie es seyn kann; genung unser Claudian war ganz gewiß kein Christ: denn, ungeachtet man unter seinem Namen ein Ostergedicht, ein Lob Christi, und ein kleines Poem über die Wunder des Erlösers hat, oder zu haben meint; so versichern doch Schriftsteller, die wegen Nähe der Zeit diesen Umstand genauer wissen konnten, daß er einer der allerhartnäckigsten Heiden gewesen wäre. Das bestätigt auch der erste Anblick auf seine Gedichte selbst: alles ist da voll heid-

nischer Mythen, nirgends die mindeste Spur vom Christenthume; in einem seiner Gesänge läßt er sogar die Seelen der beiden Theodose, die doch ungezweifelt Christen waren, auf Jupiters Befehl erscheinen. Jene drei christlichen Gedichte sind also höchstwahrscheinlich das Werk eines andern Claudians, der aus Gallien gebürtig, und der Verfasser von verschiednen poetischen, philosophischen und theologischen Schriften war, wovon noch einige Bruchstücke bis auf unsre Zeiten gekommen sind. Auch ist Geist und Styl dieser erwähnten Gedichte, von unsers Claudians Styl und Geiste, selbst für einen Halbkenner, auffallend verschieden.

So viel von ihm, in biographischer Rücksicht! Lassen Sie uns nun den Dichter, seinen eignen Geist, und seinen litterarischen Nachlaß, ein wenig genauer betrachten.

Bei weitem sind nicht alle seine Gedichte bis auf uns gekommen: selbst unter den wenigen, aus den Trümmern der Barbarei geretteten, sind einige seiner schönsten nicht mehr vollständig, sondern bloße Fragmente. Die ganze Sammlung, wie wir sie itzt besitzen, besteht aus mehrern Lobschriften auf die Consulatsverwaltungen seiner Gönner, besonders seines

ver-

verehrten Kaisers Honorius; aus ein Paar Schmähschriften auf den Rufin und den Eutrop, zwei gestürzte Günstlinge des Kaisers Arcadius; aus zwei Gedichten auf den Gildonischen und den Getischen Krieg; aus zwei Lobschriften auf den Feldherrn Stilico und seine Gemahlin Serena; aus ein Paar Gedichten bei der Vermählung des Kaisers Honorius, und einem dergleichen auf die Eheverbindung eines gewissen Palladius: ferner aus dem Proserpinen-Raube, und dem Giganten-Kriege. Den Beschluß machen fünf Episteln, sieben Rhapsodien, und etliche zwanzig Epigramme, denen es fast durchgehends an Salz und Stachel fehlt. Das beste beinah unter den leztern, ist das Sinngedicht auf den Cavallerie-General Jakob, einen Christen, der sich über des Verfassers Gedichte aufgehalten hatte, aus dessen hier beikommender Uebersetzung Sie Sich überzeugen werden, wie unser Claudian eben so wenig für die Freiheit der Kritik, als für die christliche Religion gestimmt war, und wie unwahrscheinlich seine Bekehrung ist.

Bei der Asche Sankt Pauls, bei des grauen
Peters Altare,
Jakob, beschwör' ich dich: hudle mein
Verswerk mir nicht!

Dafür wird deiner Brust der heilige Thomas ein Schild seyn,
Schirmend begleitet dich Bartholomäus zur Schlacht;
Werden die Heiligen all den Barbarn die Alpen verwehren,
Sankta Susanna wird dir ihre Kräfte verleihn!
Dafür werden die Schaaren der wilden Schwimmer im kalten
Ister ersauffen, wie — Pharaons Rosse vordem!
Dafür wird dein räch'rischer Sarraß die Schwärme der Geten
Schlagen, und Römerfaust schwingen der Brandfackel Heil!
Dafür wird dir Triumph über todtgefütterte Gäste;
All deinen Fässern wird Sieg über all deinen Durst;
Ja, kein feindliches Blut wird dir die Rechte beflecken:
Jakob, nur hudle du, künftig mein Verswerk mir nicht!

Nicht wahr, liebste Freundin, ein eben so drollichtes als — giftiges Ding? Es scheint eine kleine Biographie zu seyn. Man sieht

den ganzen Jakob vor sich, der wohl ein glåubigerer Christ als ein wackerer Soldat gewesen seyn, sich oft mit tapfern Schmausereien gůtlich gethan, und dann in doppelter Machtvollkommenheit, als General und als Wirth, ůber seines Subalternens Verse geradedurch und geradezu abgesprochen haben mochte. Eine kleine Rache sey dem Dichter allenfalls erlaubt, wenn sie nur nicht — allzuklein ist.

Dieß sind also die noch vorhandenen Werke unsers Claudians, die ich Ihnen genauer bekannt zu machen ůbernehme. Zu Erlangung dieses Zwecks habe ich mir aus ihnen verschiedne Stellen zur Uebersetzung ausgezeichnet; vielleicht eben nicht die allerbesten, wie sie sich durch das ganze Buch wohl finden möchten, sondern wie sie mir im Durchblåttern in die Hand fielen: denn Sie wissen ja wohl, was sich im Felde der Musen nicht bald finden låßt, nicht ungesucht darbietet, das untersagt mir die Göttin meines Schicksals zu pflůcken. — Zuerst wåhle ich seinen Rufin. Das Schmåhgedicht auf den Eutrop ist, von der Seite des dichterischen Werthes betrachtet, bei weitem nicht so vortrefflich, aber noch weit ergrimmter, und ůberdieß, (wie ich wenigstens glaube,)

nicht ganz: Es fehlt vielleicht ein völliger Gesang daran. Also bleibe es fürs erste bei dem herrlichen Schand- und Läster-Gedichte auf den Rufin. Dieser Günstling des Kaisers Arcadius mißbrauchte nicht nur die ihm anvertraute Gewalt, und bereicherte sich durch Raubsucht, sondern verwickelte auch das Reich in die verderblichsten Kriege, strebte sogar nach der förmlichen Mitregentenschaft, ward aber endlich von den aufgebrachten Soldaten ermordet. Ueber seinen Sturz hält der Dichter einen vielleicht nicht allzurühmlichen Triumph: sein Gedicht besteht aus zwei Gesängen.

Alekto, die Furie, eröffnet das Stück mit einer Rede voll Ingrimms über das Glück der Welt, und daß Jupiter ihnen den Himmel, Theodosius die Erde verboten habe. Sie räth zu offenbarem Kriege gegen die Olympier. Megära hingegen, ihre Schwesterfurie, findet das nicht thulich: sie empfiehlt ihnen vielmehr ihren Zögling Rufin, und hofft, daß er ihren Zweck zur Verwüstung der Welt noch sicherer und besser erfüllen werde. Ihr Vorschlag erhält den Beifall der übrigen; sie eilt in der Gestalt eines Manns zu ihm, und beredet ihn unter Verheißung großer Glücksaussichten,

nach Byzanz, der Hofstadt des Kaisers Arcadius, zu reisen. Der Mann zeigte sich durchgehends seiner Sendung würdig. Die Beschreibung des Unheils, das er anrichtete, ist würklich schauderhaft. Endlich, nach tausenderlei Frevel, als er eben den Kaiser Arcadius nöthigen will, ihn zum Reichsgehülfen zu erklären, nimmt der Soldat Rache an ihm, und ermordet ihn aufs grausamste. Daß er nun dem Minos und Rhadamant in die Hände fällt, zu jeder Strafe des Orkus verdammt wird, und alle Qual des Tantalus, Tityus und Sisyphus erdulden mußte, versteht sich von selbst.

Dieß ist der Leitfaden des Gedichts, das, wenn auch eben keinen großen oder kunstreichen Plan, dennoch eine sehr wohlgeordnete Anlage hat: seine Theile sind würklich passend und schön; die Ausführung ist mit unter ganz vortrefflich, und eine Menge herrlicher Züge und Tiraden ziehen den Leser durchgehends an sich. — Ich war erstlich Willens, Ihnen die vorzüglichsten Stellen dieses Poems in Uebersetzung und Auszuge vorzulegen, und schon dadurch meine Behauptungen über unsern Dichter zu rechtfertigen: aber ich entsinne mich, daß ich mir auch diese Mühe größten

Theils ersparen kann. Vor geraumen Jahren schon, als ich mich mit Gräziens und Laziums schönen Geistern anhaltender beschäfftigen durfte, als itzt; schon damals übersetzte ich diesen Claudianischen Rufin ganz. Ich suche die Handschrift wieder hervor, und lege sie zu meinem Briefe als eine Beilage. Nun sind Sie doch gewiß im Stande, genauer zu beurtheilen, ob es Ihr Freund in Lob oder Tadel übertrieben hat, oder nicht.

Würklich bin ich heut mit diesem Claudian wie behext, und muß mit Gewalt abbrechen! Nur noch dieses: nicht wahr, es ist doch sonderlich auffallend, daß Claudian dieses Gedicht, aus welchem die Schwäche des Kaisers Arcadius (der doch auch sein Gönner, und überdieß der Bruder seines Schutzherrn des Honorius war,) überall hervorleuchtet, so ganz unbefangen bekannt machen durfte? Noch sonderbarer, daß Arcadius dieß nie rächte, vielmehr dem Dichter auf mehr als eine Art seine Gnade zu erkennen gab. Bloße Hochachtung für die Muse war dieß nun wohl nicht: aber woran lag es denn sonst? An dem guten Herzen des orientalischen Gebieters? An der Gewalt und dem Ansehn des allvermögenden

Stilico, der den Dichter in seinen Schutz nahm? Oder an den Mißverständnissen zwischen beiden Höfen, worin unser Dichter ein wenig im Trüben fischte? — —

Schon wieder? Aufhören wollte ich, und fing beinahe wieder vom neuen an. Gelinge mir aber nie ein Uebersetzungs-Versuch mit ihm; verstecke sich mir jeder schöne Zug in grammatische Grübelei; und müsse ich gezwungen seyn, den dicksten seiner Kommentare (und wenn es Kasper Barth mit seinem acht Alphabet starken Wulst wäre,) von Wort zu Wort durchzulesen, — (und das ist denn doch wohl ein theurer Schwur?) — wenn ich heut noch ein Wort über ihn schreibe! Mißfällt Ihnen der Mann nicht, so werden Sie mir es schon schriftlich oder mündlich sagen, und dann sollen Sie mehr von ihm hören. Für itzt leben Sie wohl, allen guten Göttern empfohlen, von

Freund

Kretschmann.

Rufin.

(Beilage zu diesem Briefe.)

Erstes Buch.

Als von Phöbus Bogen gebändigt Python dahinsank,
Ueber Cyrrhäens Gebiet sterbend die Glieder ergoß;
Dessen Ringe Gebürge bedeckten, der Ströhme hinabschlang,
Mit der Mähne voll Blut bis ans Gestirn sich erhob:
Da ward Hämus befreit; von diesen Schlingen gelöset,
Standen die Wipfel des Hains wieder errichtet empor;
Schwankten noch lange; die Eschen in weitumfassender Strecke
Wickelten nun ihr Haar sicher den Westwinden auf,
Und Cephissens Strohm, sonst oft vom Schlangengift schäumend,
Itzt gereiniget, goß helleres Wasser dahin.

Io Päan! So tönt' es umher im Lande; die Felder
Sangen Phöbus; die Luft ströhmte gewaltiger schon
Durch den Dreifuß; gelockt, von der Musen weitschallendem Liede,
Kam, zum ernsten Bezirk Themis, der Götter Besuch.
Itzt, da Python den zweiten, der Pfeil des Gebieters vertilgt hat,
Sammelt dieß heilige Chor sich um mein Saitenspiel her;
Hat den glorreichen Brüdern den Erdkreis standhaft erhalten;
Schirmt den Frieden durchs Recht, so wie die Waffen mit Kraft.

* * *

Oftmals schwankte mein Geist in jedem Zweifel der Meinung,
Ob die Götter, ob nicht, sie diesen Weltkreis regieren,
Und die Sterblichkeit nur durch Zufall and Ungefehr ströhme?
Sah ich die Harmonie des schöngeordneten Welt-Alls,

Diese Grenzen dem Meere geboten, dieß Wandeln den Jahren,
Und den Wechsel der Nacht mit dem Licht; dann däucht mir, in Allen
Herrsche der Schluß eines Gottes, durch dessen Gesetz die Gestirne
Sich bewegen, und Früchte verschiednen Zeiten entsprießen;
Der den wechselnden Mond mit fremdem, die Sonne mit eignem
Feuer zu füllen gebeut; den Wassern das Ufer erstrecket,
Und den Erdball mitten an seiner Axe herumschwingt.
Aber, wenn ich auch sah, dieß Wälzen menschlichen Schicksals
Immer im Dunkel; der Bösen so langes fröhliches Blühen,
Und die Pein der Guten: dann wanket wieder und sinket
Mir mein Glaube; dann folg' ich unwillsam dem Wege weit andrer
Ursache, welche die Samen in absichtleerer Bewegung
Fallen, stets neue Gestalten im unermeßlichen Unding

Nur durch kunstlosen Zufall regieren läßt; welche die Götter
All für Unwesen hält, oder doch um uns nicht bekümmert.
Endlich stillte die Strafe Rufins den Aufruhr; die Götter
Wurden losgesprochen; schon klag' ich nicht mehr, wenn Verbrecher
Hoch zum Gipfel wuchsen: sie werden zur Höhe geschleudert,
Daß ihr Fall gewichtiger stürze!

Eröffnet dem Dichter,
Pieriden, aus welcher Quelle solch Unheil hervorbrach?

Einst ergrimmte vom Stachel des Neids Alekto, die Wilde,
Als sie weit umher der Städte Ruhstand erblickte.
Stracks berief sie zum unterirdischen Wohnhaus, der Schwestern
Ungeschlachte Versammlung. Des Erebus zahllose Pesten
Drängten in Eins zusammen, mit Allem was jemals die Nacht dort
Fehlgeboren: es kam, des Krieges Amme die Zwietracht,

Der tirannische Hunger, des Todes Nachbar das Alter,
Krankheit sich selber zur Last, die Mißgunst vom Glücke geängstigt,
Und das klagende Trauern mit wildzerrissenem Kleide;
Schrecken, und rasche Kekheit mit geblendetem Auge
Kamen, und Schwelgerei des Reichthums Verschwender, den immer
Mit dem kriechenden Schritt unseeliges Armuth begleitet;
Endlich der dichte Schwarm schlafloser Sorgen, die durstig
Ihrer Mutter Brust, des schmuzigen Geizes, umfangen.
Mannigfaltig erfüllte der Haufen die eisernen Sessel;
Ungeheuer machten das schreckliche Richthaus gedrange:
Mitten darunter Alekto, gebot dem Pöbel zu schweigen,
Warf die sträubenden Schlangen zurück auf den Rücken, und ließ sie
Ueber die Schultern irren. Mit wüthigem Schreien entströhmte
Nun ihr Ingrimm, bis itzt tief unterm Herzen verschlossen.

„Also wollen wir nun des Säculums friedliche Laufbahn
„Dulden? Also dulden der Völker glückliches Leben?
„Ha! Wie tief verdarb uns unsre Sitten die neue
„Mildigkeit! Ha, wo bleibt die angeborene Tollwuth?
„Ha, was nützen euch nun die kraftlosen Geißeln? Der Umkreis
„Schwarzer Fackeln? — Ihr Trägen, die Zevs vom Himmel, vom Erdball
„Theodosius ausschloß! Die goldne Zeit wird geboren;
„Seht, das Biedergeschlecht kehrt wieder; Tugend und Eintracht,
„Fried' und Frömmigkeit schweifen umher mit erhabenem Nacken;
„Singen schon hohen Triumph laut über unsre Geschlechter.
„Ach! Die Gerechtigkeit selbst, aus heitern Lüften herunter
„Kommend beleidiget mich; hat Stamm und Wurzel den Lastern
„Ausgerottet, und lockt die unterdrückten Gesetze
„Aus dem finstern Kerker hervor: wir aber, wir schmachten

„Allzulange schon ruhmlos, aus allen Reichen vertrieben.
„So erkennet doch endlich, was Furien ziemet! Ermannt doch
„Eure gewöhnliche Kraft, und beschließt eine Frevelthat, würdig
„Dieser vollen Versammlung! Mich lüstet, mit stygischen Wolken
„Das Gestirn zu befallen, das Licht des Tages durch meinen
„Hauch zu entweihn, die Fesseln der Meerestiefe zu lösen,
„Ueber zerrißnes Ufer die Ströhme zu treiben, und aller
„Dinge Bund zu erschüttern!"

So sprach die Blutige brüllend;
Sträubte die Rachen der krummgewundenen Schlangen, und träufte
Schädliches Gift herab vom wildgeschüttelten Hauptthaar.
Zweifel ergriff die Schaar. Krieg wollten die meisten von ihnen,
Krieg den Himmlischen; Schutz der Gerechtsame Pluto's, die andern.
Zwietracht nährte den Lärm. So murrt des wogenden Weltmeers

Unbefriedigte Ruh, wenn die Stürme sich brechen, die Welle
Immer noch tobt, und der Fußtritt des nun ermüdeten Windes
Allgemach vom Schwanken des brausenden Wassers zurückweicht.

Itzt erhob sich vom traurigen Sitz die verruchte Megäre.
Neben ihr stand wahnsinniges Tosen, unheiliges Irrsal,
Und der Jachzorn sprudelnd vom Schaum der Furien aller.
Nimmer trinket sie Blut, was nicht gesetzlos, befreundter
Mord vergoß, was nicht das Schwert des Vaters verspritzte,
Oder Brüder ihr gaben. Sie wars, sie schreckte selbst Herkuls
Antlitz, und befleckte den weltbeschützenden Bogen;
Lenkte den Wurfspieß aus Athamas Rechte; durchtobt' Agamemnons
Innre Penaten, und trieb ihr Spiel mit Mordthat um Mordthat.
Ihre Fackel verlobte den Sohn mit der Mutter, die Tochter

Mit dem Vater, im Oedipus und im Thyestes. Entsetzlich
Tönend erscholl die Stimme, womit sie folgendes ausrief:

„Freundinnen, Krieg zu führen mit jenen Göttern des Himmels,
„Wär nicht möglich, noch Recht: allein, die Welt zu verwüsten,
„Wie es beliebt; den Völkern gemeinsamen Tod zu bereiten:
„Dafür hab' ich ein Ungethüm weit grauser als Hydern,
„Schneller wie junge Tiger, mehr als der Sturmwind gewaltsam,
„Treuloser als der Strudel des wiederkehrenden Wassers;
„Dafür hab' ich Rufinen! Ihn nahm ich vom Schoose der Mutter;
„Oefters kroch das Knäblein an meinem Busen, hing oft mir
„Um den hohen Hals, und suchte sanftwimmernd die Brüste;
„Wenn indeß meine Nattern, mit dreifach gespaltener Zunge
„Meines Zöglings zartes Gesicht beleckten, und formten.

„Von

„Von mir lernt' er die Kunst zu schaden, die Lehre des Truges;
„Lernte Treue zu lügen, den drohenden Zorn zu verstecken,
„Und die Hinterlist schlau in mildes Lächeln zu bergen.
„Voll von Grausamkeit ist er, und voll von glühender Habsucht.
„Weder Tarissens Sand in der köstlichen Gegend des Tagus
„Sättiget ihn, noch des goldschimmernden Paktols Gewässer:
„Ob er den Hermus erschöpfte; stets würd' er brennender dürsten.
„Ha, wie weiß er geschickt die Gemüther zu täuschen, die feste
„Eintracht der Freundschaft durch Haß zu zerstören! Hätte die Vorwelt
„Seines gleichen erzeugt; Pirithous flöhe vor Theseus;
„Pylades hätte seinen Orest beleidigt verlassen;
„Castorn Pollux gehaßt. Ihm geb' ich mich überwunden:
„Seine Meisterin hat sein wütiger Geist übertroffen! —

„Weg mit weilendem Wort! Nur Er besitzet mehr Laster
„Als wir alle zusammen. Ihn führ' ich, wofern ihr's genehmigt,
„In das Königshaus des hocherhabenen Fürstens.
„Sei er ernster als Numa, ja Minos selber; bald weicht er,
„Und bald biegt ihn nach Wunsch die Hinterlist meines Erzognen."

Schreiender Beifall folgte der Rednerin. Allesamt reckten
Die unheilige Hand, und priesen die Trauer-Erfindung.
Sie aber schürzt' ihr Kleid mit blauen Nattern; ein Demant
Knüpft' ihr das Haar; sie flog zum schallenden Phlegethon; brach dort
Von des ausgebrannten Ufers flammendem Damme
Eine gewaltige Kiefer; entzündete Stamm und Gezweige
Im pechsiedenden Strudel, und ihre schnelleren Flügel
Schwingend, enteilte sie stracks des trägen Orkus Gebiete.

Dort, wo Galliens Strand, umringt von des Ozeans Wogen,
Sich hinaus erstreckt, dort, sagt man, hätt' einst Ulysses
Das stetsschweigende Volk mit blutigen Opfern beschworen.
Winselndes Klagen der schwebenden Geister mit leisem Geräusche
Hört man hier: die Bewohner erblicken blasse Gespenster,
Und das Wandeln verstorbner Gestalten. Hier wars, wo die Göttin
Plötzlich heraufsprang, die heitern Strahlen des Tages verdunkelnd,
Mit furchtbarem Geheul den Aether zerriß. Das unseelge
Tosen vernahm Britannien laut, und wildes Geräusch schlug
Der Senonen Feld: selbst Thetis wich und blieb stehen;
Und der Wasserkrug entfiel vor Schrecken dem Rheine.
Itzt verwandelte sie zu grauem Haar ihre Schlangen,
Log ein zeitbelastetes Alter, durchfurchte mit ernsten

Runzeln ihre Wangen, und schlich mühseeligen Schrittes.
Also kam sie zur Stadt Elusa, besuchte das längst ihr
Wohlbekannte Haus, und ihre grünlichten Augen
Hingen bewundernd am Manne, weit schlimmer als sie. So begann sie:

„Schmeckt der Müssiggang dir, Rufin? Verblüht dir noch immer
„Ruhmlos diese Jugend auf väterlichen Gefilden?
„Ah, du weist es noch nicht, was die Gestirne dir schenken,
„Was das Glück dir bestimmt! Du sollst die Erde beherrschen;
„Wenn du willst und — gehorchst: darum verachte den Greiß nicht!
„Denn ich habe viel magische Kraft: die Flamme der Zukunft
„Leuchtet in mir; ich weiß, durch welche Zaubergesänge
„Die Thessalierin dem Monde das Licht raubt; ich weiß es,
„Was des klugen Aegypters Zeichen vermögen; ich kenne

„Des Chaldäers Kunst, womit er selbst Göttern gebietet.
„Mir verheimlicht sich nicht die Kraft des fließenden Baumsafts,
„Nicht der schädlichen Kräuter; noch was an tödtlichen Grases
„Reichthum dort am Caucasus, oder auf Scythiens Felsen
„Für das Zauberlied grünt; was dort die wilde Medea
„Oder die listige Circe sammelt. Die schrecklichen Manen,
„Selber Hekaten hab' ich in nächtlicher Feier gefodert;
„Habe Leichen mit meinen Liedern ins Leben gerufen,
„Habe Manchen, obgleich die Parze den Faden noch fortspann,
„In das Grab gesungen. So zwang ich Eichen, zu wandeln;
„Blitze, stille zu stehn: so wandt' ich den Strohm, und gebot ihm
„Bis zur Quelle zurückzukehren. — Damit du nicht wähnest,
„Daß ich mit Eitelkeit prahle; — sieh deiner Penaten Verwandlung!"

Also sprach sie, und (wunderbar!) plötzlich begannen die weißen
Säulen sich zu bereichern, und wurden zu schimmerndem Aerze.
Diese Lockung verfing; er weidete geizig die Augen
Und erhob sich schon hoch. So prahlte Midas der König,
Als er zuerst die verwandelnde Macht seiner Hände gewahr ward:
Aber als ihm die Speisen sich härteten, als ihm der Trunk nun
Plötzlich in gelbes Eis erstarrte; da fühlt' er die Strenge
Seiner Wunderkraft ganz, und er haßte den Wunsch in dem Golde.

Also ward er besiegt: „Ich folge, wohin du mich rufest;
„Seist du Mensch oder Gottheit!" — Itzt ließ er sein Vaterland; eilte
(So befahl ihm Megära,) hin nach des Morgenlands Schlössern,
Zu den Symplegaden, bis hin zum ruderberühmten
Sunde Thessaliens, wo der Bosporus, stolz auf die Höhe

Seiner Stadt, vom Odrysischen Ufer Asien
scheidet.
Als er die lange Reise vollbrachte; geführt
von des Schicksals
Tückischem Faden, nun am erlauchten Hofe
sich einschlich:
Da ward Ehrfurcht geboren, das Recht ver-
trieben, und Alles
Feilen Kaufs. Er verrieth das Geheimniß,
betrog wer ihm traute,
Und versteigerte die vom Fürsten erbetenen
Ehren.
Jede Beschwerde verzwiefacht er gern, ernäh-
ret das Feuer
In erbittertem Herzen, und reizt kleine Wun-
den unheilbar.

So wie Nereus im Meer den Zuwachs
unzähliger Bäche
Nicht bemerkt, und, ob er den wogenden Ister
erschöpfet,
Oder den sonnichten Nil von sieben Mündun-
gen austrinkt,
Immer derselbe verbleibt; so löschten Ströhme
von Gold nicht
Diesen brennenden Durst. Den Eigner juwe-
lenbesetzten

Schmuckes, oder des urbargemachten Land-
guts Besitzer;
Alle beraubte Rusin: ein feistes Ackerland
bracht' oft
Seines Herrn Verderben; der Landmann
furchte des Feldes
Fruchtbarkeit. — So vertrieb er von Haus
und Hofe; so stahl er
Bald den Lebendigen ihr Vermögen, bald
nahm ers als Erbe.
Schätze wurden gehäuft; die Schätze des Ein-
zigen Hauses
Raubten die andern hinweg; die Völker dien-
ten als Knechte;
Volle Städte versanken der eigenmächtigen
Herrschaft.

Thor! Wo rasest du hin? Ob du des
zweifachen Weltmeers
Eigner wärst, ob dir der Goldquell Lydiens
ströhmte,
Ob du Crösus Thron mit Cyrus Tiare ver-
einte st;
Dennoch wirst du nicht reich, nie wird dein
Heißhunger satt seyn!
Arm bleibt, welcher begehrt. Zufrieden mit
ehrlichem Wenig

War Fabricius, der selbst Königsgeschenke verschmähte;
War einst jener Consul im Schweiße des lastenden Pfluges,
Und die kriegrischen Curier deckt' ein niedriges Strohdach.
Reicher ist solch ein Armut, und solche Hütten erhabner
Als dein stolzer Palast! Dir sucht das schädliche Schwelgen
Eitle Kost; mir giebt, ohne Kaufpreiß, der Erdboden Speise:
Deinen Wollenzeug färbt das Tyrische Meergras, und deine
Bunten Kleider werden vom Purpur der Schnecke gesättigt;
Hier aber glänzt mir die Blum' und das üppige Leben der Wiese,
Immer verändert in eigner Art: dort schwillt aus dem goldnen
Bette dein Lagerpfühl; hier breiten sich sanftere Kräuter,
Die den sorglosen Schlaf durch keinen Kummer verstören:
Dort durchtosen Schmeichler dein weites Wohnhaus mit Grüßen;

Zähle mir hie die Gesänge des rieselnden Bachs und der Vögel!
Besser lebt, wer wenig nur hat. Und alle berufet
Mutter Natur zum Glück, — wer's nur zu nützen verstehet.
Wär dieß alles erkannt: wir brauchten nicht viel zum Genusse;
Würden Trommetengetön und das Knarren vom Stapel nicht hören;
Stürme würden kein Schiff, noch Widder die Stadtmauern brechen.

Immer noch wuchs der verbrechrische Durst; stets schamloser brannte
Seine Begier nach neuem Raube: des Foderns und Zwingens
Schande kannt' er nicht; verknüpfte den Meineid mit Schmeicheln,
Und schlug Hand in Hand zum baldigen Todesbündniß.
Weigert unter so vielen ihm sein Begehren nur Einer;
Ha, dann klopft ihm das wilde Herz von schwellendem Grimme!
Tobt die Löwin wohl mehr, durchbohrt vom Getulischen Jagdspieß;

Oder die Tiegerin, wenn sie den räubrischen Parther verfolget;
Noch die getretene Schlange? — Der götterheilige Schwur wird
Staub vor ihm; hier gilt kein hehres Ansehn des Gastrechts;
Weder Gemahl, noch Gattin, noch hingemordete Kinder
Söhnen den Haß: nicht genug, die Sippschaft ganz zu vertilgen,
Freunde hinaus zu jagen; er will von Grund aus die Bürger
Alle vernichten, und ganz des Volkes Nahmen verlöschen.
Nie gebeut er hurtigen Tod: er weidet zuvor sich
An der grausamen Marter; versparet den Dolch, und bereitet
Kerkernacht, Fesseln und Qual. Ach, unbarmherziger wütet,
Als das Schwert, sein Verschonen; der Schmerz, der des Lebens Gewalt hat!
Ist der Tod denn so wenig? — Er drängt mit trüglichen Klagen;
Er verdammet jeden, der ihm als Richter erzittert.

Träge für alles sonst, allein zur Lasterthat
hurtig,
Wandelt er unverdrossen bis an die ferneste
Grenze:
Sirius hält ihn nicht auf, noch Brumas ri-
phäischer Nordsturm.
Gierige Sorge nur martert das wilde Herz,
daß dem Schwerte
Keiner entrinnt; daß durch Augustus Erbar-
men er keinen
Frevel verlöhre. Nicht Jahre machen ihn
wankend, noch Alter:
Vor den Augen des Vaters durchfährt das
Richtbeil der Kinder
Rieselnde Nacken; es geht vom Tode des
Sohns der verwaiste
Ehrenberaubte Greiß ins Elend. Wer kann
diese Leichen
Alle schildern? Wer kann dieß nahmlose Wür-
gen beweinen?
Lassen der Vorwelt Frevler sich wohl mit diesem
vergleichen?
Sinis isthmischer Baum, noch Scirons fel-
sichter Absturz?
Oder Phalaris Stier, und Sullas schrecklicher
Kerker?

O ihr zahmeren Rosse des Diomedes! Du sanfter
Opferaltar des Busirs! Selbst Cinna wird frömmer, und milder
Spartakus, im Vergleich mit Rufin! Ein sinnloses Schrecken
Stürzte den Haß darnieder; verborgne Seufzer nur stöhnten
Um die Gräber herum, und furchten neues Erbittern.

Aber Stilico's Tugend, des Großmuthsvollen, erschüttert
Solche Furcht nicht. Mitten im Wirbelsturme der Dinge
Ging er allein der Bestie Todesrachen entgegen,
Mit dem Pfeile bewehrt. Kein rasches Flügelroß trug ihn
Schnelleren Laufes dahin; ihm half nicht Pegasus Zügel.
Hier allein ward Allen gewünschte Ruh, der Gefahren
Sicherer Thurm, ein Schild vor diesem schrecklichen Feinde;
Hier der Flüchtlinge Sitz, hier Schlachtverkündung dem Wüten,

Hier geretteter Redlichen Lager. Nicht weiter als hieher
Drang der Drohende vor, und wich feigherzig entfliehend.
Also, wenn der geschwollene Gißbach im eisichten Strudel
Wälder und Steinblöcke wälzt, und alle Brükken zertrümmert,
Bricht er endlich am Fuß der widerstrebenden Klippe,
Suchet schäumend den Weg, und umdonnert die Wände des Felsens.

Welches Lob erhebet dich würdig, du, der du dem Umsturz
Einer sinkenden Welt mit deinen Schultern zuvorkamst?
Götter zeigten dich uns gleich einem leitenden Sterne,
Als, von beiden Seiten umstürmt, der schwankende Nachen
Fortgerissen ward, und der Steuermann kraftlos dahin sank.
Perseus, sagt man, habe Neptunens Thiere gebändigt:
Aber ihn sicherten Flügel; dich trug kein Fittich. Ihn schützte

Die erstarrende Gorgo; dich nicht die Nattern Medusens.
Ihn trieb lüsterne Liebe zur felsengefesselten Jungfrau;
Dich die Rettung Roms. Drum schweige besieget die Vorwelt,
Und vergleiche nicht mehr, mit Herkuls Thaten, die deinen.
Einen Löwen nur ernährten die Wälder Cleonens;
Nur Ein hauender Eber verheert' Arkadiens Trifften.
Du, Antäus, vom Fall auf die Muttererde gestärket,
Schadetest nicht aus Libyens Grenzen hinüber. Auf Creta
Tönt' allein das Stampfen des feuerschnaufenden Stieres;
Und nur Lerna's Sumpf umlauschte die grünliche Hyder.
Doch dieß Ungeheuer erschreckte nicht einzele Sümpfe,
Noch ein einziges Eiland: ihm bebt das ganze Gebiete
Latiums; ihm zagt man von Calpe's Felß bis zum Ganges.

Ihm vergleichet sich nicht der dreifache Geryon, noch des
Orkus trotziger Wächter; nicht die Vereinung der Hyder
Kräfte mit Scylla's Hunger, und mit den Flammen Chimärens.

Lange währte der Kampf der Tugenden wider die Laster;
Ganz verschieden an Sitte. Was er zu würgen bedrohte,
Rettetest du; er raubte, du gabst zurück; er zerstörte,
Aber du stelltest her: er zündete Krieg an, du siegtest.
Wie die heftiger werdende Seuche den Himmel vergiftet,
Nun die Heerden verschlingt, dann Land und Städte dahin rafft,
Endlich mit brennenden Winden die stygische Pest in der Ströhme
Wasser verhaucht; so tobte der gierige Räuber nicht einzeln:
Zeptern brannt' er zu drohn, die Krieger alle zu tilgen,
Und dann jegliche Kraft der Römer niederzuschmettern.

Schon

Schon erregt er das Volk am Ister; schon nimmt er den Beistand
Scythiens an, und vertraut seinen Ueberrest feindlichen Waffen.
Mit den Daken vermischt, erscheint der Sarmat; der verwegne
Massaget, der die Rosse für seinen Becher verwundet;
Dann der Alane, getränkt am morderfüllten Mäotis;
Und der Gelone, voll Stolz auf eisengezeichnete Glieder.
Dieß die Heeressammlung Rufins! Er verbeut, sie zu hindern,
Knüpft Verzug an Verzug, und versäumt den günstigen Zeitpunkt.
Denn, als Stilico's Faust die Schwärme der Geten geworfen,
Seines Mitführers Tod gerochen hatte; ein Theil nun
Schwächer war und leichter zu fangen; verschob der verruchte
Hochverräther Rufin, der Mitverschworne der Geten,
Das Beginnen der Schlacht; betrog seinen Fürsten; versparte

Seine Hülfe den Hunnen, die, wie er wußte, zum Kriege
Kamen, und hoffte Verein mit dem hassenswürdigen Lager.

Jenseit des kalten Dons, an Scythiens äußersten Grenzen,
Ist ein Volk: berüchtigter nährt der Nordpol kein andres.
Häßlich ist ihr Gewand, ihr Körper schmutzigen Anblicks:
Aber ihr Geist weicht nicht vor der mühseeligsten Arbeit.
Raub ihre Speise; kein Landbau; nur Spiel, den Schädel zu spalten;
Wohlanständig beim Grabe gemordeter Aeltern zu schwören.
Inniglicher verband der Natur verdoppelnde Schöpfung
Nicht den gezweiten Centaur mit dem angeborenem Rosse.
Heftig und ordnunglos ihr Zug, ihre Wiederkunft plötzlich!

Unerschrocken eilt ihnen an Hebrus schäumendem Wasser
Stilicon entgegen, und rief vor dem Schwert und der Tuba:

„Mavors! Ob du am Jünglingsbevölkerten Hämus verweilest,
„Oder dort am graugefrornen Rhodope rastest;
„Ob dich Athos besitzt, den Medische Ruderer ängsten;
„Oder Pangäa, vom Schatten der schwarzen Steineiche dunkel;
„Gürte dich nun mit mir, und hilf deine Thrazier retten!
„Giebst du mir Sieg; dann schmück' ich dir einen Eichbaum mit Beute."
Mars erhört' ihn: er stieg von den Klippen des schneereichen Hämus,
Und sein Zuruf ermannte die schnelle Dienerschaft also:
„Bring mir, Bellona, den Helm! Entsetzen, löse die Räder!
„Zäume, Furcht, mein Gespann! Denn seht, mein Stilico rüstet
„Sich zum Treffen, er, welcher mich stets mit Trophäen bereichert,
„Und den Helmbusch des Feindes hoch an die Bäume befestigt.
„Immer ertönet uns gemeinsam die Tuba; gemeinsam
„Immer der Ruf zur Schlacht; mein Wagen folgt dicht seinem Zelte!"

Also rief er, und sprang ins Feld; und trieb
die Geschwader
Dort, wie Stilico hier, in voller Flucht hin.
Sieh, beide
Waren an Schild und Größe sich gleich; auf
beiderseits Helmen
Stand der schimmernde Haarbusch; die Panzer dampften vom Laufen;
Ihre Lanzen wurden von weiten Wunden gesättigt.

Heftigern Wunsches, und schweigend in
diesem Greul, überraschte
Itzt Asträen Megära, hier in dem traurigen
Schlosse,
Und verhöhnete sie mit ihrem schrecklichen
Munde:
„Sieh doch die Ruhe der Vorwelt, und, wie
du wähnst, die Zurückkunft
„Jener goldnen Zeit! Ei sieh, wie die Furien
nirgends
„Einen Aufenthalt finden! — Erheb den
Blick nur, und schaue,
„Wie viel Städte nun schon den Flammen
der Fremdlinge sanken;
„Wie viel Unheil Rufin, und wie viel Blut
er mir darbeut;

„Und mit welchem Gemetzel er meine Schlangen mir füttert! —
„Fleuch! Verlaß die Menschen, mein Eigenthum! Fleuch zu der Sterne
„Herbstlichen Gegend, allwo der Thierkreis südwärts sich neiget!
„Denn, zu lange schon fehlt dem Sommerlöwen sein Nachbar,
„Und der zwiefachen Wage. Ha, daß ich endlich dir dorthin,
„Durch die weiten Gewölbe des Himmels zu folgen vermöchte!"

Aber die Göttliche sprach: „Du Thörin, tobe nicht weiter!
„Bald nun zahlet dein Liebling die Schuld. Der erwartete Rächer,
„Nahet, und bald wird Er, der Himmeln und Erden zur Last fiel,
„Nicht mehr seyn; ihn wird ein schlechter Sand nicht begraben!
„Dann erscheint der verheißne Honorius fröhlichern Zeiten,
„(Minder nicht als sein Vater, der Held, noch sein schimmernder Bruder;)
„Dessen Speer den Meder besiegt, den Inder dahin stürzt.

„Könige kommen ins Joch; er trabt am trotzigen Phasis;
„Und Araxes trägt ihm seine Brücke gezwungen.
„Auch du selbst wirst, gefesselt mit schweren eisernen Ketten,
„Aus dem Tage verjagt; wirst deiner gebändigten Schlangen
„Abgeschorene Mähne tief in den Abgrund verstecken.
„Dann wird die Erde gemeinsam. Kein Grenzstein scheidet die Aecker,
„Von dem krummen Pfluge nicht weiter durchfurcht: denn der Schnitter
„Freut sich über die Aerndte der plötzlich wachsenden Aehren.
„Honig rieselt im Eichwald; hier Ströhme von Wein, dort von Oele;
„Purpurgefärbte Wolle verliehrt ihren Werth: denn es röthet
„Sich von selber die Heerde, zum Wunder des staunenden Hirtens;
„Und Juwelen entkeimen der Meere grünendem Schilfe."

Zweites Buch.

Wiederkehrende Schwestern! Eröffnet mir nun den verbotnen
Helikon, öffnet ihn mir; kommt im vergünstigten Chor!
Denn das Trauergebrüll der Kriegsposaune verbeut nicht
Mehr den Liedergesang, auf der Parnassischen Flur.
Nun, Apoll, da die Furcht vom sichern Delphi gewichen,
Schlinge den Blumenkranz itzt deinem Rächer ums Haupt!
Vom Castalischen Quell und von weissagenden Flüssen
Trinkt der schmutzige Mund jener Barbaren nicht mehr;
Alpheus röthet sich weit und breit, und ströhmet des Krieges
Blutige Spur hinaus in das Sicilische Meer;
Unsern neuen Triumph merkt Arethusa von ferne:
Denn ihr kündiget Blut Getischen Untergang an.

Muße, Held Stilico, folge den allumfassenden Sorgen;
O verzeih mit Geduld, mir meiner Leier Getön!
Schäme dich nicht der Rast so langgedauerter Arbeit;
Gönne den Musen nun, auch einen kleinen Verzug!
Wenn der unbändige Mars, nach Kampf und Treffen, die müden
Glieder über den Schnee Thrazischer Fluren erstreckt,
Nun sich selber vergißt, die Lanze besänftigter weglegt:
Dann vergönnt er sein Ohr, wohl dem Pierischen Spiel.

* * *

Als die Alpen besiegt, Hesperiens Reiche geschirmet
Waren; umfing den Vater der längstverdiente Ruhsitz,
Und die Welt erglänzte von einem neuen Gestirne.
Deiner Sorgfalt, o Stilico, ward die Allkraft der Römer,

Sammt der Dinge Vollendung nun überlassen; die Würde
Beider Brüder, sammt ihrem Doppel-Heere vertrauet.
Aber die Wuth des Verbrechens kennt keine Ruhe; der einmal
Blutbesudelte Rachen verweigert trocken zu werden:
Immer noch entflammte Rufin mit unsäglichen Kriegen
Alle Welt, und scheuchte durch seinen Unfug den Frieden.
„Welche Maasregel (dacht' er,) beschützt und fristet mir ferner
„Diese gebrechliche Lebenshoffnung? Durch welcherlei Kunstgriff
„Wend' ich all' diese Wellen? Hier werd' ich von Hassern gedränget,
„Dort von Kriegern umringt. Wie soll ich's enden? Nicht Waffen
„Helfen mir, noch die Liebe des Fürstens. O Weh, die Gefahr reist
„Rings um mich her, und das Schwert umschimmert schon nah meinen Nacken!
„Was bleibt übrig, als alles in neue Trauer zu stürzen,

„Und das schuldlose Volk in mein Verderben
zu mischen?
„Sterbe die Welt mit mir! Gemeinsamer
Untergang sei mir
„Noch im Tod' ein Trost! Erschüttert weich'
ich nicht eher,
„Bis ich meine Gewalt mit dem Tageslichte
verliehre!"

Also Rufin. Wie wenn den Stürmen
Aeol die Zügel
Schüßen läßt; so brach Er Thor und Riegel;
er tobte
In die Völker hinein, und that dem Kriege
den Weg auf.
Er verschonte kein Land, vertheilte nach Städ-
ten das Unheil,
Ordnete seinen Frevel: wenn seine Helfer der
wilden
Donau im Rücken fielen, durch rudergewöh-
nete Seen
Fuhren; dann stürzten andre durch unerwar-
tete Wege,
Durch Armeniens Schnee und durch die Ca-
spischen Vesten
Ueber die Schätze des Orients. Schon rau-
chen die Weiden

Cappadoziens; schon Argeus, geflügelter Rosse
Vater; die Tiefen des Halys erröthen; umsonst nur vertheidigt
Der Cilizier sich auf seinem pfadlosen Berge!
Syriens reizende Gegend wird wüst; den liedergewohnten
Waffenlosen Oront zertreten feindliche Rosse.
Asien seufzt: Europa, bis an Dalmaziens Wälder,
Wird Gespött und Raub des Getischen Schwarmes. Die Erde,
Zwischen Adria's Wassern und zwischen dem wogenden Weltmeer,
Trauert an Heerden verarmt, von keinem Pflüger bewohnet:
Aehnlich des athemlosen Libyens sonnenverbrannter
Steppe, die keiner Pflege von Menschenhänden gehorchet.
Pelion schweigt, die Hirten entflohn; Thessaliens Acker
Flammt; das Feuer verwüstet Emathiens Aehren: der Thraken
Mauern, der Mysier Feld, Pannoniens Gegenden, — alle

Hatten keinen Verlust mehr zu beweinen.
Zur Feier
Ward die Flucht, das Feld nun ganz der Wuth
überlassen,
Und Gewohnheit stumpfte dem Unglück alles
Gefühl ab.

Ha! Wie klein der Raum zum Untergange
des Größten!
Diese Herrschaft mit Ströhmen Blutes er-
worben, mit Ströhmen
Blutes erhalten, geschaffen durch tausend Mü-
hen der Feldherrn,
Seit Jahrhunderten schon von Römerhänden
gewebet, —
Ha! sie stürzt zu bald ein einziger träger Ver-
räther!

Selber die Stadt, die Nebenbuhlerin
Roma's, der Großen,
Die mit Stolz auf Chalzedoniens Sandufer
hinblickt,
Schrecket Mavors nicht nur von fern; schon
sieht sie die Fackeln
Näher leuchten, hört näher der Hörner Ge-
brüll, und gewahrt schon

Ihre Giebel getroffen vom weitgeworfnen Geschosse.
Eilends kommen Feinde, die Mauer wachsam zu hüten;
Schiffe fliegen herbei zum Waffenschirme des Hafens.
Er aber, er, der Wilde, jauchzt in der Belagrung; erfreuet
Sich des Unglücks, und schaut von hoher Zinne des Thurmes
Aufs verruchte Schauspiel des nachbarschaftlichen Lagers;
Sieht die Töchter gebunden entführt; in der Wasserfurth diesen
Schon Halbtodten ersäuft; sieht jenen von plötzlicher Wunde
Stürzen, diesen im Thore selbst die Seele verhauchen:
Nicht das graue Haar spricht für die Greise; des Knabens
Blut beströhmet den Busen der Mutter. Mit Lachen geneußt er
Dieser unermeßlichen Wollust: nur, daß seine Faust nicht
Selber tödtet, das schmerzt ihn. So sieht er alles im Mordbrand,

Nur das Seinige nicht! So schweigt er in diesen gehäuften
Hochverbrechen, und läugnet es nicht, wie lieb ihm der Feind sei!

Wenn der prunkende Stifter des herrlichen Bündnisses auszog;
Dann berühmt' er sich stolz, daß Er nur das Lager betreten,
Er nur es wagen dürfe dort Unterredung zu halten.
Von Genossen umringt, umgeben von waffenbewehrter
Schmeichler Schaaren, den Dienern von seiner unfürstlichen Fahne,
Ging er, und eifersüchtig auf diese Barbaren, umhüllt' er
Mit dem fahlgelben Felle die Brust; er äfft' ihr Geschirr nach,
Ihre gewaltigen Köcher zusammt den tönenden Bogen;
Sein Gewand gab öffentlich Zeugniß von seiner Gesinnung.
Ha! Der stolze Gebieter Ausonischer Wagen und Rechte
Schämte sich nicht des Getens unförmlicher Sitte noch Kleidung!

Das gefangne Gesetz, gezwungen sein hehres Gewand nun
Zu verändern, betrübte sich über die Wildhaut des Richters.

Welch ein Anblick des Volks! Welch ein verstohlenes Murren!
Denn nicht ungestraft ward diesen Elenden Thräne
Oder Gespräch erlaubt, um ihre Schmerzen zu lindern.
„Ach, wie lange noch sollen wir dieß Verderbens-Joch tragen?
„Ach, wo wird das Ziel von unserm grausen Geschick seyn?
„Wessen Faust wird uns von diesen Stürmen der Dinge,
„Diesen Zähren erlösen? uns, die Rufinus hinausjagt,
„Und der Fremdling zurück! denen Wasser und Boden versagt wird!
„Groß die Seuche des Landes: doch größeres Schrecken durchirret
„Unsre Häuser. O komm doch, Stilico! Hilf doch nun endlich
„Unserm sinkenden Vaterlande! Hier hast du viel Liebes:

„Hier deine Wohnung; hier das erste Zeichen des frohen
„Ehebettes; dir trug hochzeitliche Fackeln die Hofstadt.
„Ob allein auch; nur komm, Erwünschter! Dein Anblick besänftigt
„Kampf und Treffen; er stürzt den Wahnsinn des gierigen Unholds!" —
Solche Seufzer bestürmten Auroren, die Zeugin der Zwietracht.

Aber als Bruma nun endlich vom Zephir wieder entlassen,
Vom verbreiteten Reife das Feld befreit war; dann eilte
Stilico hin zum Ost. Er hatt' Italiens Ländern
Frieden verschafft: nun wandt' er das beiderseitige Lager.
Seine verschiednen Geschwader vereinigten Galliens Kräfte,
Und des Morgenlandes. Nie kamen für Einen Gebieter
So viel Hände zusammen, noch so viel Abstand der Sprachen.
Hier Armeniens Reuter, mit ihren gekräuselten Haaren,

Ihre grasgrünen Mäntel in leichte Knoten geschürzet;
Dann die gelbgelockten und trotzigen Gallier, die der
Schnelle Rhodanus, oder die träge Saonne begrenzet;
Die der Strudel des Rheins als Kinder schon prüft; der Garonne
Wiederwogender Strohm bei seiner Rückkehr bewässert,
Wenn die wechselnde Fluth des vollen Meers ihn zurückdrängt.
Alle waren Ein Sinn: sie dachten nicht mehr an die neuern
Geisteswunden. Kein Haß des Besiegten, kein Stolz des Besiegers!
Ob die Gegenwart dröhnt', ob neuerlich noch die Dromete
In den Bürgerkrieg rief, ob itzt der kriegrische Zorn flammt;
Dennoch vereinten sich All' in herzlicher Liebe zum Feldherrn.
Eben so folgte das Heer einst durch die Welt seinem Xerxes;
Trank die schlängelnden Flüsse; den Tag verfinsterten seiner

Pfeile Wolken; auf Flotten durchseegelt' es Klippen und Riffe,
Und verachtend betrat sein Fuß die Decke des Meeres.

Kaum war Stilico's Schritt jenseit der Alpen: da schwärmte
Der Barbar nicht weiter umher; dem Kommenden zitternd,
Zwang er sich in der Ebne zusammen, und schloß seine Weiden
In gesicherten Kreis. Er schirmte mit wechselnden Pfählen
Einen gedoppelten Graben am unübersteiglichen Walle,
Schlachtete seine Rinder, und machte die Wägen zur Mauer.

Schon ergriff itzt von fern den bleichen Rufin das Entsetzen.
Mit verblaßter Wang' und festgefrorenem Munde
Stand er, ungewiß, ob er entfliehn, demüthig um Gnade
Flehen, oder der Treue des Feindes sich anvertraun sollte.

Ha! Was halfen nun Schätze? Was half des gelben Metalles
Haufen? Was seine Paläste, gestützt mit schimmernden Pfeilern,
Und die stolzen Gebäude, bis an die Wolken gethürmet?
Seine Tage zählt er nach Stilico's Reise; nach Meilen
Mißt er sein Leben; ihn quält die friedebringende Zukunft:
Ihm entfliehet der Schlaf; wahnsinnig entspringet er öfters
Seinem Lager, und straft sich schon durch die Furcht vor der Strafe.
Doch bald kehrt er zur Wuth zurück: er folgt des Verbrechens
Ungeheuerem Hange, betritt die Thore des reichen
Kaisersitzes, und mischt in sein Entsetzen dieß Bitten:
„Bei dem Herrscherglanze des Bruders, ja bei den Thaten
„Deines ätherischen Vaters, und deiner blühenden Jugend; —
„Rette mich vor dem Schwert, vor dem erbitterten Drohen

„Stilico's! Denn sieh, auf unser Verderben geschworen,
„Kommen die Gallier, kömmt das Volk, von der äußersten Tethys
„Eingeschränket; und was jenseit der Britten umherschwärmt,
„Reget sich mir! Mich sollen so viele Waffen erhaschen;
„Einem Haupte nur drohn so viele Fahnen! — Woher denn
„Dieser Blutdurst? — Er raubt sich beide Pole des Himmels,
„Duldet keinen Gleichen, und will, daß ihm alles erliege;
„Er, der Libyen zwingt, der in Italien herrschet,
„Galliern und Iberern befiehlt! Ihm gnügt nicht der Sonne
„Bahn, und nicht die Natur: er hat die Reichthümer alle,
„Die Augustus erwarb, und durch den Krieg sich erbeutet.
„Was er einmal besitzt, das giebt er nimmermehr wieder!
„Nun genüß' er denn auch der Friedensruh! Die Belagrung

„Drück' uns noch ferner! Warum versucht er dieß Land zu befallen?
„Weg mit ihm aus Illyriens Grenzen! Er lasse des Ostes
„Heere von sich; er theile, wie billig, die Lanzen der Brüder!
„Erbe des Zepters nicht nur, dann wirst du auch Erbe des Kriegers.
„Aber, wenn du noch schwankst, mich von dem Tode zu retten,
„Ihn zu verbieten nicht strebst: dann, schwör' ich bei Himmel und Hölle,
„Wird dieß Haupt allein nicht sinken! Zu meinem, wird andres
„Blut sich mischen; ich fliehe nicht unbegleitet zum Styx hin;
„Meinen Untergang soll der Sieger nicht straflos verspotten!"

Also sprach er: und schnell ward eine Schandthat verabfaßt.
Boten brachten mit Eil des Fürstens erzwungne Befehle.

Aber Stilico freute sich schon der Nähe des Feindes,
Und der Schanzen, nicht weit durch ebne Pläne geschieden:

Aller Cohorten Begier zur Schlacht entflammte sein Zuruf.
Auf der Linken stand Armeniens Kriegsschaar; zur Rechten
Stellt' er die Gallier hin. Wie funkeln die schäumenden Zügel,
Wie erhebt sich der Nebel des Staubs, wie steigen und schwanken
Ihre Lanzen empor mit purpurfarbenen Wimpeln,
Die, gleich Schlangen, die Luft in wütigem Fluge durchflattern!
Ganz Thessalien füllet der Eisenglanz, füllet des weisen
Chirons Hölen, der Fluß, woraus der Jüngling Achill trank,
Und der waldichte Oeta schimmert; es donnert der Schneeberg
Ossa vom Lärm, und Olymp verdoppelt das Waffengerassel.
Schon empörte sich jede Kraft; schon brannte, verschwendrisch
Leuchtend der Ungestüm: sie hätte kein Fels, noch des Strohmes
Tiefe verweilt; ihr Gestürm hätt' alles zu Boden gerissen. — —

Warum wurde die Schlacht nicht solchem Mu-
the gegeben!
Grázia, die Verrathne, säh nicht so vieles
Gemetzel;
Pelops Städte, befreit vom Mavors, wären
voll Wohlstand
Und, Arkadiens Vesten sammt Lazedämons,
nicht Trümmer!
Dann umdampfte das Zwillings-Meer kein
Mordbrand Corinthens;
Keine Sklavenfesseln entführten Athen seine
Mütter!
Dieser Tag nur vermocht' all unser Unglück
zu wenden,
Und entnahm der Zukunft den Stoff für neues
Verbrechen.
Ach! Welch einen Triumph entriß uns die
Mißgunst Fortunens!

Rosse stampften; die Tuba tönte; da
drang zu den Ohren
Des gewapneten Führers das königliche Ver-
bot hin.
Staunend hört es der Held: ihn übermannet
auf einmal
Zorn und mächtige Trauer; verwundernd daß
diesem verzagten

Uebelthäter so vieles erlaubt sei. Zweifel um Zweifel
Wälzten den Doppelentschluß: „Wie? sollt' er vom tapfern Beginnen
Abstehn? Oder die Schlacht vollführen?" — Illyriens Schäden
Brannt' er zu wenden: doch furcht' er des Ungehorsames Vorwurf.
Ehrfurcht brach den Antrieb des Heldenmuthes: dort rieth ihm
Vaterlands Wohlfarth; doch hier die Furcht vor Mißgunst. Unwillig
Hob er die Hände gen Himmel, und rief aus der Tiefe des Herzens:

„Götter, noch immer nicht gnung von Roms Verderben gesättigt!
„Wenn ihr dieses Reich von Grund auszurotten, mit einem
„Sturze so vieler Jahrhunderte Zahl zu tilgen beschlüßet;
„Wenn euch des Menschengeschlechtes gereut: dann breche des Meeres
„Bandenlose Freiheit herein ins Gefilde! Dann lasse
„Phaeton Zügel und Zaum auf irren Abwege fallen!

„Aber, warum durch diesen Rusin? Durch Ihn zu verderben
„Schämt sich die Welt. O Schmerz! Wir werden den Waffen entrufen,
„Werden gezwungen die schon gezogenen Schwerter zu senken!
„Ihr, baldflammenden Städte, baldstürzenden Mauern, seid Zeugen,
„Daß ich, weichend, dem Zufall die elende Welt überlasse!

„Wendet, Führer, die Fahnen! Es scheide des Morgenlands Krieger!
„Still mit der Schlachtdromete! Gehorcht, und haltet den Pfeil an!
„Schonet (Rusin befiehlt!) des nahbenachbarten Feindes!“

Alle Rotten erbraußten bei dieser Rede. So murren
Kaum Cerauniens Ufer von wellenschlagenden Fluthen,
Oder die Donner, gebrochen vom feuchten Gestürme des Westwinds. —
Sie verweigern die Trennung, begehren das ihnen entrißne

Treffen, und beiderlei Heer behauptet den glorreichen Feldherrn.
Jeder zieht ihn zu sich. Da begann die Liebe zu kämpfen;
Wechselnde Treue reizte zum nicht unrühmlichen Aufruhr,
Und sie klagten All', und zankten mit großem Getöse.

„Wer entreißt mir das schon entblößte Schwert, und die Pfeile?
„Wer gebeut mir, den schon gespannten Bogen zu lösen?
„Wer erfrecht sich, dem Schwunge der Klingen Gesetze zu geben?
„Einmal entflammt, vermag der Muth nicht sanfter zu werden!
„Ha, schon fliegt freiwillig, nach Blut der Fremdlinge dürstend,
„Mir mein Wurfspieß; es reißt der rächrische Dolch mir die Faust fort,
„Und die Scheide verwehrt dem trocknen Schwerte die Rückkehr.
„Soll ichs ferner noch dulden? Den Geten immerfort unsre
„Zwietracht nützen? Noch länger das Bild des Bürgerkriegs dauern?

„Warum trennst du die blutsverwandten Heere; die alte
„Eintracht der Adler? Wir sind, vereinigt und unauflöslich
„Nur ein einziger Leib. Wohin du gehn willst; wir folgen!
„Folgen dir bis nach Thule, so weit es nach Norden gebannt ist;
„Wir begleiten dich hin zu Libyens brennendem Sande!
„Suchst du Indiens Seen, die Ferne des röthlichen Ufers;
„Komm' ich und trinke mit dir den Golderzeuger Hydaspes:
„Wenn du gebeutst, im Süd des jungen Niles geheimen
„Strand zu betreten; dann werd' ich die Welt stracks hinter mir lassen!
„Denn, in welcher Gegend du deine Zelte befestigst,
„Dort ist Vaterland!"

Aber der Held verbot es. „Ich bitte,
„(Rief er,) laßt ab! Spart eure gierigen Hände! Das Drohen
„Euers Unmuths falle! Mir ist dieser Sieg nicht so wichtig,

„Als der Sieg über mich. — Ihr aber, treue Gefährten,
„Lieben Jünglinge, — geht!“ Er schwieg, und wandte sich plötzlich.
Also weicht der Löwe, des Rückzugs nimmer gewohnet,
Itzt mit leerem Rachen, wenn ihn der häufige Jagdspeer
Oder die Hirtenschaar mit Feuerbränden vertreibet:
Seine fallende Mähn' umhüllt die sinkenden Augen,
Und mit dumpfen Gemurr durchschleicht er die zitternden Wälder.

Als die Legion sich nun getrennt und verlassen
Sahe; dann ächzte sie laut: mit ströhmenden Zähren benetzten
Sich die Helme; Seufzer erstickten die Stimmen, und rangen
Mächtig klopfend unter den festen Bändern des Panzers.
„Ha! Wir sind verrathen! (so riefen sie:) Werden gehindert
„Solcher Liebe zu folgen! Du, bester Führer, verschmähest

„Diese dir eignen Hände, so siegreich und oft sie Bellona
„Dir erprobt hat. Wir sind verachtet! O glückliches Westland,
„Das von solchem Gebieter regiert zu werden verdiente!
„Ach, was frommt es uns nun, im Vaterlande die lieben
„Pfänder wieder zu sehn, und unsern Penaten zu opfern?
„Nichts hat Werth, ohne dich! Wir gehn dem furchtbaren Wetter
„Des Tyrannens entgegen, der uns mit Arglist den grausen
„Hunnen, oder den wilden Alanen als Knechte dahingiebt. —
„Dennoch sind wir nicht ganz von aller Stärke verlassen!
„Dennoch haben wir keinen Mangel an führbaren Waffen!
„Ob du dort im Lande der sinkenden Sonne verbleibest;
„Immer, Stilico, bist du noch unser Führer; entfernt noch
„Bleibt dir unsre Treue geprüft: bald bringen wir schuldig
„Dir das Opfer, und söhnen dich durch viel hehre Gelübde!“

Trauriger schritt der Soldat itzt von Aemoniens Strande
Hin nach Mazedoniens Grenzen, und zog in die Mauern
Thessalonichs. Der Schmerz hing tief im Innern verborgen:
Aber er bahnte den Weg der Rache zürnendem Schweigen,
Schon erlas er den Ort für seinen Haß, und erwählte
Schickliche Zeit zum Tödten: im ganzen Heere war Keiner,
Der das drohende Herz mit sorglosen Worten verriethe.
Welt und Nachwelt! bewundre, daß solcher Menge Geheimniß
Nie verrathen, die That verschwiegen, das Glühen der Seele
Weder im Wandrungsgespräch noch bei dem Becher entdeckt ward!
Gleiche Festigkeit hielt den ganzen Haufen. Dem Volke
Blieb es Geheimniß. — Sie rannten hinweg vom Hebrus; verließen
Rhodopen; nahmen den Weg über Thraziens Höh'n und gelangten
Endlich zur Stadt, die sich nach Herkuls Nahmen benennet.

Aber Rufin vernahm den Abschied Stilico's, hörte
Von der Cohorten Rückkehr, und triumphirte mit stolzem
Nacken. Nun war er geborgen; er glühte den Zepter zu nehmen,
Und sein Zuruf entflammte die festverschwornen Genossen:
„Ha! Wir siegen! Verjagen! Nun ist die Herrschaft ein Spiel uns:
„Weiter erschreckt uns kein Feind! Der mir allein schon erbebte,
„Wird mich der, beschirmt von so viel Kriegern, besiegen?
„Mich Bewaffneten, der, auch ohne Waffen ihm obstand?
„Geh nun! Sinn' auf Verderben für uns, entfernt und vergeblich!
„Länder trennen uns nun, und Nereus rauschet darzwischen:
„Ha, du sollst, weil ich lebe, mir nicht die Felswand der Alpen
„Uebersteigen! Von dort aus versuche dein Pfeil mich zu treffen!
„Stolzer, schaff' dir ein Schwert, das bis an unsere Mauern

„Von Italien reicht! Wie? Schreckt dich nimmer das Beispiel
„Des Vergangnen? Wer bracht' aus keckem Kampfe den Ruhm mit,
„Daß er diesen Fäusten entfloh? — Du aber bist mitten
„Aus der Welt verjagt, und aller Waffen beraubet!
„Freunde, nun ist es Zeit zu Schmäusen, nun Zeit, an die neuen
„Legionen das Gold mit voller Hand zu verschenken.
„Morgen erscheint der Tag, der meine Wünsche begünstigt.
„Was er nicht will, das wird Arkadius müssen. Gezwungen
„Theil' er das Reich mit mir! O nun entflieh ich auf einmal
„Diesen Schranken des Standes, und jenes Trotzers Verbrechen!"

Also sprach er zur ehrlosen Schaar versammelter Wichte,
Die, vom Diebstahle feist, mit Ihm in Gleichheit vereinigt,
Nichts für schändlich hielt. Schandthaten waren der Freundschaft

Ban-

Banden: sie verlobten sich schon die Gattinnen Andrer,
Sie versprachen sich schon und wählten sich Städte zum Raube.

Tief in ihrem Schoos begann die Nacht itzt der Menschen
Arbeit zu stillen; es schwang die trägen Flügel der Schlummer.
Auch Rufin, ermattet vom langen Drange der Sorgen,
Sank im Schlafe dahin. Kaum ruht' er von Herzen; als plötzlich
Schreckliche Schattengestalten, die er dem Tode geopfert,
Ihm das Lager umgaukeln. Hellleuchtender als die andern
Schien die Eine zu sprechen: „Auf, auf vom Bette! Was quälst du
„Dich noch immer? Der Tag bricht an, der all deiner Arbeit
„Rast und Endschaft bringt: bald wirst du, der Höchste des Volkes,
„Wiederkehren; dich tragen die Hände des jauchzenden Pöbels.“ —

So weissagte der Geist. Des Spruches Doppelsinn täuschte
Selber Rufinen; er ahnete nicht des Todes Verkündung.

Schon bestreifte der Strahl des Morgens den Gipfel am Hämus;
Titan trieb geschwinder den eilenden Wagen, Rufinens
Leichenfeier nun endlich zu sehn. — Er sprang itzt vom Lager;
Er gebot, sein geraumes vom Volk erfülltes Gehöfte
Fürstlich aufzuschmücken zum balderfolgenden Gastmal,
Und das Trauer-Gold mit seinem Zeichen zu stempeln.
Prunkender als sein Fürst, ging er zum Gruße der wiederkehrenden Krieger; schon schwoll er königlich auf; er verwandte
Weibisch den Hals, schon sicher des Reichs; als zierte schon lange
Purpur den Leib ihm, das Band der funkelnden Steine die Schläfe.

Wo der schmälere Strich der Stadt nach Süden sich wendet,
Dort eröffnet sich eine benachbarte Pläne, umflossen
Von dem Meere, das hier die geringe Trennung erduldet.
Schimmernd von Mavors Geschmeid' entwikkelte seine Geschwader
Hier das rächrische Heer. Zur Linken weilte das Fußvolk;
Reuter bezügelten dort die Laufbegierigen Rosse:
Andere nicken furchtbar mit hochgefiederter Scheitel;
Freun sich des Farbenspiels von ihren Achseln verstreuet,
Die der Staal umhüllet und formt; verbunden durch Kunstwerk,
Werden auf ihren Gliedern die biegsamen Bleche lebendig;
Fürchterlich anzusehn! Sie wandeln gleich eisernen Bildern,
Und die Männer athmen im angebornen Metalle.
Aehnlich bekleidet, drohn die Rosse mit eisenbewehrten

Stirnen, und heben geschirmt die unverwund-
baren Schenkel.
Jeder stehet, vertheilt an seinem Platze: dem
Seher
Eine furchtbare Wollust, und ein Vergnügen
voll Schrecken. —
Siehe, der Wind läßt nach; den bunten Dra-
chen entsinken
Ihre Ringe. Nun grüßet zuerst der Kaiser
die hehren
Fahnen; ihm folget Rufin mit immertrügen-
dem Zuruf;
Lobet listig, und nennet jeden mit Nahmen;
vermeldet
Ihnen der Väter und Kinder Wohlseyn.
Aber indem sie
Mit verstelltem Gespräch bald dieß bald jenes
erwähnen,
Dehnten die langen Reihen sich rückwärts,
und suchten die Spitzen
Plötzlich zum Kreis zu vereinen: das Feld
verschwand; mit geschränkten
Schilden krümmten sich ihre Flügel unmerkbar
zusammen.
Also stellt der Jäger das mächtige Garn ums
Gehäge;
Also treibet der Meergewohnte Verwüster die
Fische

Wie betäubet ans Ufer, verenget das dünne Gewebe
Seines Netzes itzt schnell, und zieht den klaffenden Saum zu.

Doch Rufin, voll Eifer, weiß nicht, daß dieses Umringen
Ihm nur gelte: mit Ernst ergreift er den zögernden Fürsten
Scheltend beim Gewande: „Steig auf zum erhabenen Richtstuhl;
„Theile den Zepter mit mir, als deiner Würde Genossen!“ —
Plötzlich klirrten die Schwerter, und eine gewaltige Stimme
Tönte darzwischen: „Auch uns, o du Abscheulichster, uns auch
„Hoffst du mit dieser Kette der Knechtschaft zu binden? Ha, weist du
„Nicht von wannen ich kam? Soll ich als Schranze dir horchen,
„Ich, der Andern Gesetz und Freiheit wieder verschaffte?
„Zweimal bezähmten wir schon den Bürgerfrevel, durchbrachen
„Zweimal die Alpen: der Krieg entwöhnt uns vom Dienst der Tyrannen!“

Wie erstarrt' Er! Die Hoffnung zur Flucht verschwand ihm; des Eisens
Saat umschimmert' ihn dicht; zur Rechten und Linken umfangen,
Stand er und staunte den Spitzen der ihn umkränzenden Schwerter:
Wie die Bache, vor kurzem aus väterlicher Gebürge
Tiefem Forste hinweggefangen, zum Schauspiel der Hetze
Nun verdammet, in Grimm den Kämpfer anfällt; er aber
Neckt sie mit Knurren, stützt sich aufs Knie, und hält ihr den Spieß vor;
Vom Getöse gescheucht, besieht sie stutzend den Schauplatz,
Und verwundert sich über das Zischen des häufigen Volkes.

Schrecklich an Wort und Narbe, sprang itzt der Kühnste von ihnen
Mit gezogenem Schwerte hervor: „Dich suchet, dich trifft nun
„Stilico's Hand, den du verjagt zu haben schon prahltest!
„Fernher wütet sein Staal dir durch dein Innres!“ — So rief er;

Sein verdienstlicher Stoß durchfuhr die Lende
Rufinens. —
Glückliche Faust, die zuerst von diesem Blute
geschöpft hat,
Und die müde Welt mit solchem Trankopfer
söhnte!
Alle Speere durchgruben ihn nun; die zittern-
den Glieder
Wurden zerfleischt; ein einziger Leichnam er-
wärmte die Lanzen
Alle; mit unbefleckter Spitze zu weichen, war
Schande.
Dieser entriß ihm das Haupt voll Geizblick
noch lebender Augen,
Jener die Stümmel der Arme; dort hieb ihm
einer den Fuß ab,
Hier zerschnitt ihm ein andrer die Nervenbän-
der der Achseln;
Jene, lößten die Rippen des schon zerbroche-
nen Rückgrads;
Diese, des Herzens Fasern, die Leber, der ath-
menden Lunge
Heimlichen Flügel: der Grimm fand keinen
Raum mehr, dem Hasse
Blieb kein Platz; sie ließen nicht ab von Ver-
nichtung des Leichnams,

Und noch immer starb der zerstümmelte Leib
vom Gewehre.
Röther ward nicht Aoniens Berg, als Pentheus zerrißne
Glieder, die Mänas trug, noch als die erblickte
Latona
Seinen grimmigen Hunden Aktäons Geweihe
dahin gab. —
Schicksal! hoffest du nun so dein Verbrechen
zu heilen?
Deine verschwendete Gunst durch diese Strafe
zu söhnen?
Willst du durch Einen Tod so viele tausend
vergüten?
O so theile Rufinen nur der verwüsteten Welt
aus!
Gieb den Odrysen sein Haupt; den Rumpf
verdienet Achaja:
Was den übrigen dann? Nimm Glied um
Glied nur; sie reichen
Allen zerstörten Völkern nicht zu!

Schon ströhmte der Pöbel
Aus der volkleeren Stadt ihm sicher entgegen.
Die Greise,
Selbst die Jungfraun hindert nicht Schaam
noch Alter; die Witwen,

Ihrer Gatten beraubet durch Ihn, verwaisete Mütter,
Eilen zum Freudenfest herbei mit rüstigem Spotte.
Sie ergötzt es, über zerrißne Glieder zu wandeln,
Und den weilenden Fuß mit getretnem Blute zu färben:
Flammend zerfleischen sie auch mit ämsig geworfenen Steinen
Das abscheuliche Haupt, das hoch von der Spitze des Speeres
Nicket, und itzt zur Stadt im würdigen Pompe zurückkehrt.
Selber die Hand schweift nun als Spielwerk umher; sie begehret
Geld; bezahlet den Geiz des Betrügers mit schrecklichem Wucher;
Aeffet das Leben noch nach mit krummgezogenen Fingern.

Mensch! Vertraue doch nie der Dinge prunkendem Anschein!
Lerne den Wankelmuth der unbeständigen Götter!
Diese Hand, die schon den Zepter faßte, zu welcher

Sich der schmeichelnde Kuß der Edelgebornen herabließ,
Bettelt, noch unbegraben, getrennt vom elenden Körper,
Nach dem Tode sogar noch um ein Leichengeschenke.
Sie betrachte der Mann, dem seinen Nacken das Glück hebt!
Siehe, der Pyramiden, Gebäude gleich Tempeln, zur Zierde
Seines Grabmals erhub; der liegt auf der Straße zertreten!
Er, der schon in Gedanken in Sidons Purpur sich hüllte,
Aeßet nackend die Vögel; o siehe, dem Weltenbesitzer
Mangelt ein wenig Boden; ihm, nirgends und vielfach begraben,
Deckt ein dürftiger Staub kaum hin und her seine Stücken! —

Itzt gewahrten die Himmel den Mord. Die Erde verstieß nun
Ihre schändliche Last; die Sterne funkelten wieder,
Und der Geist entsank hinab in die Sümpfe des Orkus.

Als er kam, da schaudert selbst Aeakus; bellend verfolgt ihn
Cerberus; ihn umringten von ihm gemordete Seelen,
Und sie schleppten ihn fort zur schwarzen Urne des Richters,
Mit feindseeligem Grimm. So fliegen die Bienen dem Hirten,
Der sie des Honigs beraubt, gehäuft ins Antlitz, und summen
Mit den Flügeln, und drohn mit dem Stachel; geschirmt von der Schutzwehr
Ihres gehölten Felsens, vertheidigen alle des lieben
Vaterlands Winkel; ihr Schwarm verhüllt im Gedränge die Waben.

Dort ist ein Platz, wo Cocyts und Phlegethons harmvolle Furthen
Sich vereinen; unfreundlich ist das Gestade von beiden:
Thränen wälzet jener, und dieser woget voll Feuer.
Näher den Flammen, erhebt sich zwischen beiderlei Flüssen
Hier ein Thurm: ihm wäscht die demantstarrende Linke

Stetes Feuer; die rechte Seite spaltet Cocytens
Trauriglächzende Fluth, und hallt von Klaggetön wieder.
Hier der Sterblichkeit Ziel nach nun vollendetem Leben!
Hier gilt weiter kein Rang, noch Unterscheidung des Schicksals;
Seines eitlen Nahmens beraubt, entthronet den König
Hier der Bettler: er aber, der Forscher Minos, erwäget,
Stattlich auf hohem Stuhle, die Sünden allesamt; sondert
Schuldige von Gerechten. Sieht er, daß jene noch läugnen;
Dann übergiebt er sie stracks des rauhen Mitbruders Streichen:
Denn Rhadamant ist nicht fern. Ein Richter der irdischen Laufbahn
Und begangener Thaten, mißt er mit Sorgfalt die Strafe
Nach Verdienst; er gebeut der Bestien sprachlose Banden
Zu erdulden: in Bäre verwandelt er Grausame; Räuber

Macht er zu Wölfen; zu Füchsen gestaltet er falsche Betrüger.
Wer für immer, von Trägheit so wie vom Weine belastet,
Sich der Venus ergiebt und willig sein Leben dahinschwelgt;
Den verstößt er hinab in die Glieder des schmuzigen Ebers:
Wer zur Ungebühr schwatzt und jedes Geheimniß vergeudet;
Den versetzt er hinunter zum Leben im fischreichen Wasser,
Daß er sein Geplauder mit ewigem Schweigen verbüße.
Also treibt sie sein Wink dreitausend Jahrelang fürder
Durch verschiedne Gestalten, bis Lethe sie völlig gereinigt:
Dann erst ruft er sie wieder zurück zur Urform der Menschheit.
Als er, eben entscheidend, das stygische strenge Gericht hielt,
Und, die ältern Verbrecher zuerst, sie peinlich befragte;

Da gewahrt' er gar bald Rufinen von ferne schon; maaß ihn
Mit dem ernstlichen Blick, und rief, daß der Richtstuhl erbebte:

„Näher, du Schandfleck der Welt! Heißhungernder Goldschlund, nur näher,
„Der um feilen Gewinnst sich jeder Unthat erfrechte!
„Du, (das schlimmste Verbrechen vor mir!) verruchter Verkäufer
„Des Gesetzes; du treuloser Antrieb des nördlichen Mavors;
„Dessen zahlloses Würgen Avernens Schlünde verengert,
„Und den Fährmann des vollgedrängten Nachens ermüdet!
„Thor, wie darfst du noch läugnen? Sieh, deinen Busen entstellet
„Brandmal der Schand', und das Bild des tiefgewurzelten Lasters:
„Deine Thaten stehn nackend. So häufte denn jeglicher Schmerz sich
„Ueber dich her! Es schrecke mit immer drohendem Falle
„Dich der hängende Fels; es quäle das fliegende Rad dich;

„Dir entfliehe der Quell; den Mund des Schwimmers verdorre
„Der betrogene Durst; der Geier verlasse sein Futter,
„Und er ziehe zum Fraas an deinem Herzen hinüber!
„Alle Verbrecher, die hier in diesen Martern verschmachten,
„Sind nur Theile von dir, Rufin. Verfrevelte härter
„Sich der kecke Salmoneus mit seinem Bliz? Oder Tantals
„Zunge, noch Tityus sich mit seiner verbrechrischem Liebe?
„Fasse sie ganz in Eins, die Thaten Aller; noch gehst du
„Weit voraus. Wer vermag so viele Sünden mit gleicher
„Todesbuße zu söhnen? Was soll ich, würdig des Ganzen
„Nun erfinden, da schon das Einzle die Strafen erschöpft hat? — —
„Weg mit dem Scheusal der Geister! Hinweg aus der Mitte der Schatten!
„Ha, schon sah ich genung: verschont mein Auge nun; reinigt

„Plutos Wohnung von ihm, und jagt ihn mit rastloser Geißel
„Ueber den Erebus, über den Styx, hinunter zum öden
„Abgrunde; tief zur Titanen Finsterniß, jenseit des Orkus
„Wüsten, wo der Nacht dichtschattende Grundfeste ruhet!
„Athemlos sink' er dort stets tiefer, so lange der Pol noch
„Seine Gestirne schwingt, und Stürme das Meerufer peitschen!“

Zwei.

Zweiter Brief.

Würklich? So gefällt also meiner lieben Freundin dieser alte Römer, dieser bärtige Tribun, dieser ernste Geheimschreiber? Ich will doch nicht hoffen, daß Sie damit dem Gerichtsschreiber, Ihrem Freunde, als seinem treufleißigen Uebersetzer ein Kompliment machen wollen; ich will alles so buchstäblich annehmen, wie Sie es hinschreiben: genung unser Claudian gefällt Ihnen, damit ist mein Zweck erreicht, und so sollen Sie denn noch mehr von diesem Dichter hören, auf Gefahr, ob er Ihnen vielleicht noch mehr, vielleicht auch — etwas minder gefallen werde.

Zuförderst gebe ich Ihnen, liebe Kritikerin, doch nicht völlig zu, daß sich aus dem Epigramm auf den Reutergeneral Jakob, des Verfassers Heidenthum eben so wenig als sein Christenthum folgern ließe. „Es ist ein Persifflage, sagen Sie, dergleichen sich unsere orthodoxesten Epigrammatisten wohl mit unter

erlaubten, ohne in den Verdacht der Gottlosigkeit zu fallen.“ In Rücksicht auf unser Zeitalter haben Sie Recht: aber in Rücksicht auf jene Zeiten, so nahe am thätigsten Geschichtsraume des immer sich weiter ausbreitenden Christenthums, so nahe am Tode der ehrwürdigen Zeugen, die dessen Wahrheit mit ihrem Blute verbürgten; da, liebe Freundin, würde sich kein Dichter einen solchen Spaß mit ihnen erlaubt haben, wenn er ein Christ gewesen wäre. Doch was brauchen wir weitern Beweises? Seine Gedichte selbst charakterisiren ihn durchgehends als einen erklärten Anbeter des Olympus. — Lassen Sie uns nun seinen Nachlaß wieder vor uns nehmen!

Eines seiner schönsten Werke ist das Gedicht, über den Krieg mit dem Geten-Könige Alarich, den der römische Feldherr Stilico, der Lieblingsheld seines Volks und auch unsers Dichters, überwand. Ich muß hier einmal für allemal zweierlei voraussetzen; erstlich, daß ich Ihnen den Plan dieses, so wie der übrigen Claudianischen Werke erlasse: denn meistens ist dieser, wenigstens für unsre schon anders gewöhnten Leser, allzusimpel und unbedeutend; Sie verliehren wenig oder nichts,

wenn ich ihn ganz übergehe. Nicht in ihm, seiner Anlegung, Verwickelung und Auflösung, sondern im Detail, in Zeichnung und Farbengebung, liegt unsers Dichters Stärke. Zweitens werde ich mir die Freiheit nehmen, künftig zu meinen Uebersetzungen, statt des Hexameters, eine passende Prose zu wählen. Jener Vers hat in seinem ganzen Baue so viel unendliche Schwürigkeit, erfordert so langweilige Politur, giebt am Ende doch nur Stück- und Flickwerk, und die vielen, Ihnen selbst mehr als zu bekannten, verunglückten Versuche ihn im Teutschen nachzubilden, sind so abschreckend, daß ich mich bei meiner ohnehin sehr eingeschränkten Muße damit schlechterdings nicht weiter belästigen kann.

Ueberhaupt war das Mechanische der alten Poesie ganz etwas anders, als das der heutigen. Wir begnügen uns wohlhergebrachter Maaßen mit Zählung der Silben, worbei wir bloß dem durchs Gehör bestimmten Sprachgebrauche folgen. Der Reim ist uns das Schwürigste; und wenn wir den nicht hätten, so wär unser Mechanismus Kinderspiel. Ich sagte bestimmten Sprachgebrauche, hätte aber lieber sagen sollen un-

bestimmten: denn eine Menge Silben lauten uns eben sowohl kurz, als lang. Der Römer hingegen, der vom Reime nie etwas wußte, setzte den Werth und die Kunst seines poetischen Mechanismus oder seiner Versifikazion, in die möglichst denkbarste Bestimmtheit der Kürze und Länge seiner Silben. Das bloße Gehör galt hier bei weitem nicht so viel wie bei uns; vielmehr ist es unläugbar, daß ihre Grammatiker durch unverbrüchliche Sprachgesetze (deren Grund und Veranlassung immer noch nicht hinlänglich enträzelt ist,) aufs genauste festgesetzt hatten, welche Silbe kurz, lang, oder zweideutig seyn sollte: dieß ging so weit, daß zwar, zumal bei vielsilbigten Worten, das feinste Gehör und die gefügigste Aussprache, den Unterschied der Kürze und Länge ganz unmöglich unterscheiden noch bestimmen konnte: aber der Dichter war dennoch verbunden, diese Vorschriften bei seinem Versbaue aufs genauste zu beobachten. Ist es nun also nicht äußerst befremdend, daß gerade wir Teutschen uns mit Eigensinn bestreben, diese Versart nachbilden zu wollen, da doch zu seinem eigentlichen Wesen die genauste Bestimmtheit der Länge und Kürze der Silben ausschlußweise gehört, die unsrer Sprache, so

wie fast allen neuern Sprachen fehlt? Dieß ist wohl ohne Zweifel die wahre und wichtigste Ursache, warum weder Franzosen, noch Welsche und Spanier, diesen Vers bei sich zu nazionalisiren suchen, so ein näheres Recht sie auch, in Kraft der Verwandschaft ihrer Sprachen mit der Römischen, hierzu zu haben scheinen: aber sie wissen, daß ihre Prosodie nicht mehr die alte ist, und so unterlassen sie diesen Versuch gar klüglich. Eben so denkt auch der Engländer.

Also, künftig in Prosa, liebe Freundin! Auch dadurch gewinnen Sie eher noch auf einer andern Seite, als daß Sie verlöhren: denn der Uebersetzer, den das enge Band des Silbenmaaßes nicht fesselt, ist weit eher im Stande, den wahren Sinn und Geist seiner Urschrift zu fassen und wieder zu geben, als der rhytmische Uebersetzer. — Genung von dem allen! Ich schreite zu den Bruchstücken selbst, die ich Ihnen aus dem Geten-Kriege vorzulegen gedenke. — Zuerst das Bild von Stilico's beschwerlichem Marsche, als er den Feinden entgegeneilt.

„So zeucht in Winternacht der Löwe furchtbar aus; läßt die hungrichen Jungen in der Höle, und schreitet schrecklich schweigend

durch den tiefen Schnee. Die Mähne starrt ihm von Reif, die Borsten steift ihm der Frost. Er denkt nicht an den Tod; er achtet des Nebels nicht noch der Kälte, wenn er nur seinen Kindern Nahrung schafft." rc.

„So, durch ähnliche Wüsteneien, dringt Stilico mitten durch den Frost. Hier hat Lyäus keine Becher; Ceres kömmt selten hieher. Zufrieden, seine Kost gewaffnet und wie auf den Raub genossen zu haben, vom feuchten Mantel belastet, spornt er sein frierendes Roß an. Kein weiches Bette ist seine Ruhestatt. Wenn die blinde Nacht mit ihren Finsternissen seine Bahn aufhält, begiebt er sich in der Bestien furchtbare Hölen, oder rastet in einer Hirtenhütte, den Nacken aufs Schild gelehnt. Erschrocken steht der Hirt vor dem großen Gaste, und sein bäurisches Weib zeigt dem schmutzigen Zöglinge den herrlichen Anblick des Mannes mit dem unbekannten Nahmen. Dieß seine harte Lagerstatt in schaurichen Wäldern; dieß sein Schlaf im Schnee; dieß seine Sorgfalt und wachsame Thätigkeit!" rc.

Er versammelt die benachbarten römischen Truppen; sie kommen mit Jauchzen und Freudenthränen zu ihm:

„Wie der Rinder Heerde, vom stürmischen Winter durch den Wald zerstreut, dem bekannten Gesange und dem Pfeifen des Hirtens, so wie der Weide des alten Thals zueilen: sie richten sich nach dem Rufen, sie antworten treulich mit freudigem Gebrüll, und schon kommen hie und da durchs dunkle Gesträuch ihre Hörner zum Vorschein.“ ꝛc.

„Aber, so viel glückliche Hoffnung uns gegeben ward, eben so viel wurde dem Geten entnommen, der, so nahe den Sternen, auf seinem Berggipfel stand, nach überstiegenen Alpen sich schon alles versprach, und nichts mehr übrig zu seyn wähnte. Denn als er so viel Ströhme, so viel städtische Mauern mit Ströhmen umfaßt, so viel schnelle Fußgänger, so viel Reutergeschwader vor sich, und sich selbst, gleich in einem Fallstricke gefangen sah; dann wogt' es ihm heimlich in der Brust: ihn reuete des zu raschen Eifers, womit er Italiens begehrte, und die Hoffnung zu Roms Besitz schwand ins Ferne. Schon gesellten sich Sorgen zu dem großen Entwurfe: aber noch verbarg sein Mund alle Furcht. Er berief zu Rathe, die ersten der Seinigen, die Krieg und Alter ehrwürdig machte. Mit

Pelzen angethan, setzten sich die wildbehaarten Altväter in die Versammlung, jeder geschmückt mit zahlreichen Narben; in noch wehrhaftem Alter schwankten sie an ihren Lanzen daher, und stützten sich statt der Krücke auf den hohen Wurfspieß."

„Einer unter ihnen, von höherem Alter, dessen Wort und Rathschlag immer Zutraun fand, heftete seinen Blick auf den Boden, schüttelte sein Haupthaar, lehnte sich auf den elfenbeinernen Schwerdtgriff, und sprach: Irr' ich mich nicht in der Zahl, so ist dieß schon der dreißigste Winter, seit wir über den reissenden Ister schwammen. Seit so viel Jahren hintergingen wir der Römer Faust. Aber noch nie trieb der Kriegsgott, dich o Alarich, enger ein als itzt. Glaube du das einem Greise, der in so viel Kämpfen alt ward, der dir von Jugend auf als Vater galt, dich mit dem Spielzeuge des Köchers beschenkte, und den kleinen Bogen um deine Knabenschulter hing. Oft, aber umsonst, rieth ich, daß du Bündniß halten, und in deinem sichern Thessalien bleiben solltest. Da dich nun aber die Flamme der Jugend hinriß, nun bitte ich, wenn du noch irgend eine Vorsorge für die

Deinen haſt, entfleuch dieſer Falle! Entrinne dem Heſperiſchen Lande, noch weil jene Kriegsſchaaren fern ſind, noch weil du's darfſt; damit du nicht über der Gier nach Beute, das Gewonnene wieder verliehreſt, und dich Wolf nicht der Hirte in ſeinen Umzäunungen wegen vorheriger Verbrechen zur Strafe ziehe! Was führſt du doch immer, ich weiß nicht welch ein Rom nebſt ſeiner Tiber im Munde? Sagten unſre Väter die Wahrheit, ſo kehrte keiner, der dieſe Stadt in unſinnigem Kriege befiel, mit Freude von ihrer Beleidigung zurück. Die Götter verlaſſen dieſen ihren Sitz nicht. Man ſagt, daß fernhin auf den Feind Blitze geſchleudert würden, und göttliche Flammen flögen für dieſe Stadtmauern. Entweder der Himmel donnert, oder Rom!"

„Den greiſen Sprecher mit der glühenden Stirn, ertrug Alarich nicht länger. Er ſah ihn überzwerch an, und der auflodernde Stolz riß ihn zu dieſen Worten hin:" ꝛc.

In einer Rede voll Sturm, widerlegt er nicht ſowohl den Getiſchen Greiß, als daß er ſeinen Entſchluß bekräftigt, dieſen Erdboden entweder als Ueberwinder zu beherrſchen, oder

als gefallener Besiegter zu bedecken. Er wagt die Schlacht mit Stilico, und wird völlig aus dem Felde geschlagen. Vergebens bot er seine ganze Kraft auf, vergebens warf er den siegenden Römern seine geraubten Reichthümer in den Weg; sie traten (wie der Dichter sagt,) die verachteten Schätze mit Füßen, und Blut war ihnen köstlicher als Gold.

Hoffentlich, liebste Freundin, werden diese Stellen hinlänglich seyn, Ihnen von unsers Claudians Talente zu Schilderung kriegerischer Gegenstände, einen Begriff zu machen. Ist es Ihnen aber nun gefällig, so wenden wir uns von der Rüstkammer zur Galanteriebude, vom Bataillenmahler zum Verfertiger einer artigen Familienschilderei. Claudian hatte dem Theodosischen Hause sein ganzes Glück zu verdanken: daher war ihm alles, was diesem angehörte, Arcadius, Honorius, ihre Nichte Serena, und der durch sie mit ihnen verschwägerte Stilico, äußerst merkwürdig und lobenswürdig. So viel Ehre dieser Zug der Dankbarkeit seiner edlen Seele bringt, so viel Schönes auch seine Lobgedichte auf diese seine verehrten Gönner enthalten; so übertreibt er doch manchmal die Sache würklich,

und taucht seinen Pinsel in die unwahre Schminke der Schmeichelei. Zu Gemälden dieser Art muß man sein Lobgedicht auf vorerwähnte Serena rechnen, eine Bruders Tochter des Kaisers Theodosius des Großen, die seinem Bruder Honorius, lange zuvor eh dieses Haus zur Kaiserwürde kam, in Spanien gebohren wurde, nachher aber den großen Feldherrn Stilico heiratheta. Ihren ganzen Lebenslauf von Kindesbeinen an, staffirt der Dichter mit Wundern aus. Man glaubt sich in das Land der Feen versetzt. Hören Sie ihn selber!

„Als du gebohren wardst, überströmte, nach der Sage, der schwellende Tagus die fetten Triften mit seinen Reichthümern, Gallizien schimmerte von Blumen, und der zierliche Duria verwandelte auf seinen rosenfarbnen Ufern die Wollenheerden in Purpur; Edelsteine warf der Cantabrische Ozean ans nachbarliche Gestade; der bleiche Asturier irrte nicht mehr in ausgehölten Schachten der Berge umher; die Flötze brachten ihr Gold dem hehren Geburtsfeste freiwillig dar, und die Flußnymphen sammelten blitzende Juwelen. Nereiden, die dem fortströhmenden Wasser

und der Fluth des Meeres folgten, kamen itzt sichtbar mit den wiederkehrenden Flüssen zurück, nannten die künftige Herrscherin mit Frohlocken, und sangen ihrem Hochzeitbette die glücklichste Vorbedeutung." rc.

„Unsterblich war die Amme, die den Vorzug deiner Wiege verdiente. An ihrem balsamischen Busen nährten dich zuerst die Horen, und die dreifachen Grazien schlangen ihre nackten Arme um dich, hauchten dich an, und lehrten dich reden. Wo du auf Kräutern herumkrochst, fielen Rosenblätter herab, und wuchsen weiße Lilien: schloß der sanfte Schlummer dein Auge, dann sproßten purpurne Violen durch die grasichte Lagerstatt, ein blühendes Vorbild des königlichen Torus."

„Fest umschlossen hielt dich Vater Honorius auf dem Arme, wenn Theodosius mit Eil zu der brüderlichen Wohnung kam, dich küßte, und fröhlicher dich in sein Haus trug. Da wandtest du dich mit sanfter Klage zur Mutter: „Warum gebeut doch dieser Mann stets, mich von unsern Hausgöttern hinweg zu nehmen?" So sagtest du, und dein Irrthum ward zur Prophezeihung."

Theodosius nehmlich ward Kaiser, und ließ auch Serenen nebst ihrer Schwester und seinen übrigen Verwandten aus Spanien nach Rom kommen. Die Reise geschah zu Wasser. „Wie wenn die Latonische Jungfrau, und ihre vom Jupiter gebohrne Schwester, den Reichsantheil ihres meerbeherrschenden Oheims besuchen; dann weichen die schäumenden Wogen und verehren den Schritt der keuschen Göttinnen: die muthwillige Galathee hört auf zu scherzen, der unverschämte Triton wagt es nicht Cymothoen zu berühren, Schamhaftigkeit gebietet dem Meere strengere Sitten, und Proteus verwehrt den Ungeheuern Neptuns ihre schändlichen Umarmungen." rc.

Das alles ist nun freilich bloße Schmeichelei: aber es ist doch nicht zu läugnen, daß diese Züge sehr mahlerisch in Zeichnung und Kolorit sind. Schade, daß dieses Gedicht verstümmelt auf uns kam! Es fehlt der Schluß, und vielleicht die eine ganze Hälfte.

Wir kommen nun zu einem der vorzüglichsten Denkmäler unsers Claudians, zu dem Epithalamium des Palladius und der Celerina. So sehr auch Gelegenheitsgedicht, so ist es doch im Ganzen und Einzeln betrachtet, ein

kleines Meisterstück, voll der niedlichsten und lachendsten anakreontischen Bilder; eben so reizend für den Leser, als wichtig für den Maler erotischer Gegenstände. Der Anfang scheint ganz und aufs glücklichste von einem herrlichen Gemälde kopirt zu seyn.

„In schmeichelnder Kühlung den Schlaf suchend, hatte Venus ihre himmlischen Glieder auf das dicke Gras hingegossen: sie lag auf zusammengehäuften Blumen; über sie kräuselten sich dichte Weinreben, und schwankten mit ihren milden Trauben. Nachläßig zierte der Schlummer ihr Gesicht; die Wärme verschmähte das Gewand, und der enthüllte Busen schimmerte durchs Gezweige. Rings umher waren ihre Idalischen Dienerinnen; dreifach umschlungen ruhten die Grazien unter der gewaltigen Eiche. Geflügelte Knaben lagen, wie jeden da oder dorthin der Schatten gelockt hatte; ihre Bogen schwankten an den benachbarten Aesten, die hängenden Köcher blinkten im friedlichem Feuerglanze. Andere wachen und spielen, und irren durchs Gesträuch, forschen nach Vogelnestern, oder sammeln Aepfel für ihre Göttin zum Geschenk, schlüpfen an den Rebschössen herum, oder

schwingen sich mit ihren Flügeln auf die Wipfel der Ulmen. Andre beschirmen den Hain, verjagen die Neugier der leichtfertigen Dryaden, sammt den Göttern des Feldes und Waldes; ihre beflammten Pfeile bedrohn die Faunen, die von weitem nach dem Geheimplatze herüberspähen."

„Plötzlich ertönte mancherlei Getümmel von der benachbarten Stadt her; das Frohlocken der Jünglinge, und die Leiern mit Liedern vermischt: alle Berge Italiens sangen von Celerinen, alle Gefilde tönten von Palladius dem Vermählten. Die liebliche Stimme drang ins Ohr der Göttin; von dem Geräusche geweckt, setzte sie sich auf, und rieb mit dem glänzenden Daumen den übrigen Schlummer hinweg: in zerstörtem Haar und aufgelößten Locken erhob sie sich von ihrem weichen Lager. Unter der Schaar der Ihrigen und der unzählbaren Liebesgötter, suchte sie den Hymenäus. Diesen Sohn der Muse hatte Cytherea gewählt, und zum Beschützer des Ehebettes bestellt: sonder ihn ist es Frevel, die Brautkammer zu beschreiten, noch die hochzeitlichen Erstlings-Fackeln zu erheben. Endlich erblickte sie ihn: denn unter dem hohen Platanus lag er hingestreckt, verband

ungleiches Schilfrohr mit Wachse; seine Lippen versuchten bald Mänalische Melodien, bald flüsternde Hirtenlieder, und sein wiederkehrender Mund veränderte mit abwechselndem Hauche das Getön des zarten Rohres. So bald er die Göttin sah, stand er auf; mit stillem Fall entschlüpfte die Pfeife seinen Fingern. Sanft schimmerte sein Auge: Schamhaftigkeit und Sonne hatten ihm die Wangen feuerroth gefärbt; den zweideutigen Schatten ihrer Milchwolle umfloß das unverschnittne Haupthaar. Dem Schweigenden rief die Göttin zu:"

„Knabe, wirst du denn nimmer die geliebten Lieder aufgeben? Wirst du denn nimmer des Musenspieles satt, du Nachäffer deiner Mutter? Was treibst du denn da für dich, mitten in der Tageshitze, für Gesang? Wurde dir denn das bräutliche Zitterspiel so verhaßt? Liegen dir nur Bacchus Schlupfwinkel, und die Viehheerden so am Herzen, sammt der vom Felsen wiederkehrenden Echo? — Komm! Erzähle mir die Veranlassung jener Fröhlichkeit; welchem hochzeitlichen Bette diese Feier gilt; was für eine Jungfrau ausgesteuert wird? Sage mir beider Vaterland, Geschlecht und Abkunft!" ꝛc.

„Schon

„Schon längst, (erwiederte Hymenäus:) o Göttin, war ich verwundert, daß du bei solch einer wichtigen Verbindung ruhig bliebst.“ —— Und nun giebt er ihr Nachricht von den berühmten Geschlechtern des Bräutigams und der Braut; worunter sich besonders nachfolgende vortreffliche Stelle von Celerinens Sippschaft auszeichnet: „Edel ist ihrer Mutter Abkunft, stolzierend mit urväterlichen Trophäen, und voll Glanz von der Thatkraft jenes Celerinus, des Beschützers Aegyptens, der, als ihm nach Carrás Besiegung, an Parthiens Ströhmen, der Soldat den Zepter anbot und ihn zum Herrscher erheben wollte, das Prachtgetümmel verachtete, und die Ruhe der Regierung vorzog ꝛc. Hier stand zuerst der Purpur, der Tugend nach; hier erwarb sich die zuvorkommende Majestät Verschmähung, und das Glück beklagte, daß es kleiner sei als der Mann, dem es sich anbot. Groß war er durch die angetragene Obergewalt, größer durch die ausgeschlagene ꝛc. Keusch ist dieß Haus, aufrichtig seine Treue, ämsig sein Fleiß; Stiliko hat es gewählt: mehr läßt sich zu seinem Lobe und seiner Würderung nicht hinzu fügen. Bei der Vermählung eines solchen Mädchens zu

fehlen, — o Göttin, däuchte dir das nicht selbst Unrecht? Führ uns alle, führ uns sonder Verzug! Ich habe Lust, die welkenden Kränze zu schütteln, die Fackeln zu schwingen, und die Nacht im Spiel zu verwachen. Auch diese Rohrpfeife wird mir nicht geringen Nutzen bringen: denn sie wird den Chören antworten."

„Die Göttin aber badete sich im kühlen Quell, gab ihren Locken die Ordnung, und ihrer Gestalt die Zierde wieder. Sie warf ein wunderschönes Gewand von frischgepreßter Dionäischen Leinwand um sich. Ihr Wagen wurde mit Blumen geschmückt, von Blumen düftete sein Geschirr. Blühende Zügel banden ihre Tauben an, und von allen Seiten eilten Vögel herzu, die den brausenden Etschstrohm mit ihrem Gesange besänftigen, die der Larius hört, und der Gard-See ernährt, oder der Menzo an seinen ruhigen Wassern aufnimmt. Die Wellen erstaunten, da ihnen ihre holden Klagsänger entrissen wurden. Der fliehende Schwan verließ das Ufer des Po's und des rauhen Ravenna's Seen. Da trieben die Amoretten ihr Gescherze! Auf ihren angeschirrten Vögeln schwebten sie keck durch die Wolken, zeigten sich allesammt der Göttin,

und kämpften mit großem Geräusch. Sie boten sich selbst den Streichen dar, und fielen unverletzt herab: denn ihr Sturz ward durch ihren eignen Flug gemildert, und der Fuhrmann übertraf sein Gespann."

„Sobald sie die Thüre der Brautkammer erreichten, so stürzten sie ihre Körbe, vom Lenze geröthet, um, und regneten reichlich aus ihren vollen Köchern Violen und Rosen herab, gesammelt auf Venus Gefilde, deren Sirius schont, und ihre zarten Knospen unter mildern Gestirn erzieht ꝛc. Cytherea aber ging hin zur Braut, und zog die züchtigweinende vom Schooße der Mutter hinweg. Die jungfräuliche Reife schwoll empor; ihre Weiße übertraf den Schnee und die Lilien; die goldgelben Locken des Mädchens bezeugten ihre Geburt am Ister."

„So ergriff sie die rechte Hand des Mannes, übergab ihm die rechte der Jungfrau, und weihte den Ehebund mit diesen Segensworten ein: Lebet in Eintracht, und lernt meine Gaben gebrauchen! Tausend Küsse müssen ertönen; von Umschlingungen müssen eure Armen wund seyn, und eure Lippen eure Geister festbinden! Jüngling, vertraue

hier nicht auf angestammte Tapferkeit. Nicht im Schrecken bändigen, sondern durch süße Bitte beruhigen, mußt du das Mädchen. Auch du, o Braut, suche nicht mit feindseliger Hand scythischen Zorn auszuüben. Erlaube den Sieg, bittet Venus. So wirst du Gattin, so wirst du Mutter werden! Was nässest du so deine Augen? Glaube mir, den du jetzt noch scheuest, den wirst du lieben. — So sprach sie, und berief aus dem geflügelten Schwarme zwei gleichähnliche Zwillingsbrüder, beide sicher von Hand und Bogen. Sie hüpften plötzlich herbei, der Knabe Aethon, und Pirois, die röthlichen Flügel mit Purpur gefleckt; mit ihren in lautern Honig getauchten Pfeilen, zielt dieser auf die Braut, jener auf den Mann. Die angespannten Bogen ertönten; gleich sicher traf sie beide das Rohr, gleich fest hingen die Pfeile in ihrem Marke."

Vor allen Dingen, Freundin, verzeihen Sie immer der Venus ihre Bitten und Lehren: es spricht ja die Göttin der belohnenden Liebe, und warlich noch weit bescheidner, als sie mancher unsrer hochzeitlichen Dichterlinge in seinem Carmen sprechen läßt, das (zum

großen Glück!) ungelesen weiter zu nichts dient, als bey Aufhebung der Tafel Bonbon und Devisen hinein zu packen. — Im Ganzen, das weiß ich schon, wird Ihnen dieses Gedicht gewiß gefallen. Es ist allein hinreichend, den eigenthümlichen Geist unsers Claudians völlig zu charakterisiren. Sein Genie weiß in dem alltäglichsten Gegenstande dichterischen Stoff zu finden und auszubilden: alles personifizirt sich seiner lebhaften Einbildungskraft, und sein Geschmack setzt daraus Bilder und Gruppen zusammen, denen es nie an schöner Zeichnung, Kolorirung und Deutung fehlt. In diesen Eigenschaften bleibt er sich durchgehends gleich; wie Sie ihn jetzt kennen lernten, so würden Sie ihn auch in allen übrigen Stücken seines Nachlasses finden; überall den kräftigen Bildungsgeist, sein Stoff sei ernst oder anmuthig: ich übergehe sie also aus eben dieser Ursache.

Nur eines noch, sein wichtigstes und schönstes, das aber auch leider kaum zur Hälfte auf uns gekommen ist, muß ich Ihnen näher bekannt machen; seinen Proserpinen-Raub, eine förmliche Epopöe. Hier vereinigt er sein ganzes Talent, alle seine dichterischen Eigenschaften und Kräfte; dieses Ge-

dicht allein hat er ohne Rücksicht auf persönliche Verhältnisse (die sonst immer seine Muse erweckten und leiteten,) im vollen Drange seines Genius, und, wie man überall deutlich sieht, mit Liebe, als sein Meisterstück gearbeitet. Er selbst, bei dem Sie sonst nicht die mindeste Spur eines Dichterstolzes finden, sieht dieses Gedicht, als die Frucht seiner gereiftern Kräfte, mit stolzem Wohlbehagen an. Nicht ohne wahres Vergnügen habe ich es ganz, so weit wir diesen köstlichen Torso besitzen, übersetzt, und sende es Ihnen in der Beilage. Von Ihnen, Liebste Freundin, erwarte ich nun, daß Sie es nicht nur (wie ich ohnehin fest voraussetzen darf,) mit Aufmerksamkeit lesen, sondern mir auch Ihr umständliches kritisches Urtel darüber eröffnen. Sie sind mit der Mythologie der Römer bekannt genung, um alle sich dahin beziehende Nahmen und Personen zu verstehn: um so füglicher konnte ich mir also alle Randglossen und Noten ersparen.

Leben Sie glücklich, und geben Sie mir — wenn auch nicht allzuschnell — Ihr Endurtel über unsern Römer hübsch vollständig!

Kretschmann.

Beilage.

Der Proserpinen-Raub.

Erstes Buch.

Wer zuerst mit neuerfundenem Schiffe das tiefe Meer durchschnitt, mit ungeformten Rudern die Wasser theilte, und seinen Nachen kühn den zweifelhaften Winden überließ; der fand durch Kunst eine Bahn, die uns die Natur versagt hatte. Zitternd vertraute er sich zuerst den ruhigen Wogen, und umschiffte, sichern Weges, die äuseren Ufer; bald begann er die weiten Meerbusen zu versuchen, das Land zu verlassen, und sein Seegel dem sanften Südwinde zu entfalten: aber als ihm die rasche Kühnheit wuchs, und sein Herz die schmachtende Furcht verlernt hatte; nun seegelt er fröhlich durch das Weltmeer, folget dem Himmel, und bändiget die Aegeischen und Jonischen Winterstürme. —

Die Rosse des unterirdischen Räubers, die Gestirne von Tänarus Wagen angeweht, und die dämmernde Brautkammer der Juno in der

Tiefe, gebeut mir der Drang meines Geistes durch kühnen Gesang zu verrathen. Weicht zurück, ihr Ungeweihten! Schon vertreibt heilige Wuth Menschensinn aus meiner Brust, und mein Herz athmet den ganzen Phöbus. Schon seh ich, es wanken die Tempel auf ihren zitternden Gründen, und ihre Zinnen verbreiten helle Klarheit, die Zeugin des ankommenden Gottes. Schon höre ich tief herauf die Erde rauschen; der Cekropische Tempel hallt vom Gebrüll, und Eleusis erhebet heilige Fackeln. Zischend richten die Schlangen des Triptolemus ihre Schuppenhälse unter dem krummen Joch auf, und recken meinem Gesange den rosenrothen Kamm empor. Siehe! dort fern geht die dreifach gebildete Hekate auf, und der sanfte Jacchus schreitet einher, das Haar mit Epheu umlaubt; ihn umhüllt der parthische Tiger, die goldnen Klauen in einen Knoten geschürzt; seinen trunkenen Schritt stützt der mäonische Thyrsus.

Ihr Gottheiten, denen der zahllose und träge Pöbel der öden Unterwelt dient; deren geizige Gaben nur dem, was auf der Erde

zu Grunde geht, zu Theil werden; die der Styx mit seinen schwarzblauen Wasserfurthen umgiebt; denen der Phlegeton, seine rauchenden Fluthen dahin schleudernd, in schnauffenden Wasserwirbeln leuchtet: eröffnet mir das Innerste euers Heiligthums, die Geheimnisse euers Himmels; durch welche Fackel Amor den König der Unterwelt bezwang; durch welchen Raub entführt, die verzweifelnde Proserpine das Chaos zum Brautgeschenk erhielt, und wie viel Länder ihre Mutter mit Angst durchirrte; bis die Völker Gesetze bekamen, die Eichelkost aufhörte, und Jupiters Baum den neuerfundenen Aehren nachstand!

Der Gebieter des Erebus, in hochflammendem Zorn entbrannt, wollte den Himmelsgöttern Krieg ankündigen, weil er allein von ehelicher Verbindung ausgeschlossen, schon langehin seine unfruchtbaren Jahre verlebte. Die Geduld verließ ihn, daß er allein kein Ehebette haben, keine Wollust des Mannes empfinden, noch den süßen Vaternahmen hören sollte. Schon rannten alle Ungeheuer im Abgrunde des Todes zu Kriegshaufen und Schlachtordnungen zusammen; die Furien ver-

schworen sich wider den Donnerer, ja, die mit schädlichen Nattern behaarte Tisiphone schwang den trauriglodernden Fichtenbaum, und rief die Verstorbenen bewaffnet ins blasse Lager. Bald hätte der Kampf der Elemente dem widerstrebenden Weltall die Treue gebrochen; bald hätte die Titanenbrut, gefängniß- und bandenlos, den Glanz des Himmels wieder erblickt; bald hätte der blutige Aegäon alle Fesselknoten seines Körpers entwickelt, und mit seiner hundertfältigen Lebenskraft des entgegenkommenden Blitzes gespottet. Aber die Parzen wandten dieß Drohen ab: in Furcht für die Welt, warfen sie ihr greises Alter fußfällig vor den Thron des Herrschers; flehenden Gesichts umfaßten sie sein Knie mit ihren Händen, die über alles rechtliche Gewalt haben, die Reihen der Schicksale durch ihre Finger führen, und lange Jahrhunderte durch ihre eisenfesten Fäden entwickeln.

Lachesis, mit aufgelößten zerstreuten Haaren, rief zuerst dem aufgebrachten Könige zu: „Höchster Schiedsrichter der Nacht, Be„herrscher der Schatten, für den unser Ge„spinnst arbeitet; der du dem Weltall Ur„sprung und Ende gewährst, und die Geburt

„durch wechselseitigen Tod im Gleichgewicht
„erhältst, o König über Leben und Sterben!
„Was überall der allgemeine Stoff hervor-
„bringt, wird nur durch deine Gaben erschaf-
„fen; dir allein gehört es zu eigen; nur
„durch dich werden in der Zeiten bestimmtem
„Kreislaufe, die Seelen wieder in körperliche
„Gliedmaaßen gewandelt. O suche nicht diese
„festen Friedensgesetze, die wir gaben, die
„unser Rocken gesponnen hat, aufzulösen!
„Brich nicht den Bruderbund durch innerlichen
„Kriegsruf! Warum willst du diese heillosen
„Fahnen erheben; warum den verbrecherischen
„Titanen die Lüfte wieder eröffnen? Fodre
„vom Jupiter; und dir wird eine Gattin ge-
„geben werden!"

Kaum sprach sie's, als er schonend ihren Bitten erröthete. Sein grimmer Geist, obgleich jeder Biegsamkeit ungelehrig, ward gelassener. So, vom Schnee und Eise rauh, die Fittige vom Getischen Hagel gefroren, bewaffnet sich der mächtige Boreas, verlangt Krieg, und will das Meer, den Wald und die Gefilde durch seinen lautstürmenden Hauch verwüsten: aber unvermuthet wirft Aeolus das eherne Thor zu; kraftlos verschwindet der

Ungestüm, und die gebrochenen Sturmwinde kehren in ihre Höhlen zurück.

Da befahl er, den Sohn der Maja herbeizurufen, daß er seine flammenden Worte zum Olymp brächte. Sogleich stand der cyllenische Flügelbote vor ihm, mit seinem Reisehute bedeckt, und die schlafbringende Ruthe schwingend. Auf seinem rauhen Throne, furchtbar in seiner schwarzen Majestät, saß der König, den gewaltigen Zepter in der Hand, das hohe Haupt mit einer trauernden Wolke verfinstert. Seine wilde Gestalt starrte von Unfreundlichkeit, und der Schmerz vermehrte das Schrecken. So donnerte sein erhabener Mund folgendes: (zitternd verstummte seine Hofstadt, als ihr Tyrann sprach; der ungeheure Thürwächter hielt sein dreifaches Gebell an, der Cocyt setzte sich an die zurückgehaltene Thränenquelle, Acherons Woge schwieg, und es ruhte das Gebrause des Phlegetontäischen Ufers:)

„Enkel des Atlas, (sprach er,) gemeinschaftliche Gottheit zwischen Unter- und Oberwelt, der du in beiden Grenzen gleiches „Recht hast, in beiderlei Welten dein Werk „treibst; geh, durchschneide die schnellen Lüfte,

„und sage dem stolzen Jupiter, was ich dir „befehle. Sprich: Gebührt dir, grausamster „der Brüder, so viel Gewalt über mich? „Hat denn das nachtheilige Glück mir mit dem „Himmel auch alle Kraft entraubt? Habe ich, „mit dem Lichte des Tages, auch Stärke und „Waffen verlohren? Oder glaubst du, ich „liege hier in Trägheit, weil ich keinen Cy„klopenpfeil zücke, noch die leere Luft mit dem „Donner äffe? Nicht genung, daß ich, aus„geschlossen von der Anmuth des Lichts, mir „diesen dritten Theil der Oberherrschaft, sammt „diesen ungeschlachten Gegenden, geduldig „gefallen ließ; da dich hingegen der fröhliche „Thierkreis und das Siebengestirn mit man„nigfaltigem Glanze umschmücket: du schlüßest „mich auch von ehelicher Verbindung aus! „Amphitrite nimmt den Neptun in ihren „meergrünen Schoos auf; wenn du dich müde „gedonnert hast, empfängt dich Juno an ih„rem blutsverwandten Busen: ich mag nichts „von deinen andern Liebschaften erzählen. „Du nur hast so gewaltige Schöpferkraft! „Dich nur umringt so vieler Kinder beglückter „Haufe! Ich aber, trauernd und unrühmlich „in meiner verödeten Hofstadt, soll mir nie „die rastlosen Sorgen durch ein Ehepfand

„trösten? Nein, länger ertrage ich dieß „nicht geruhig! Bei dem Ursprunge der Nacht, „bey dem hehren Gewässer des schrecklichen „Styx, schwöre ich dir, wenn du mein Ver„langen verweigerst, so wiegle ich den eröff„neten Tartarus auf! Die alten Ketten Sa„turns will ich lösen; mit Finsterniß will ich „das Licht überziehn, und die schimmernde „Himmels-Axe bandenlos mit dem Schatten „der Hölle vermischen!“

Kaum sprach ers, so durcheilte der Bote schon die Gestirne. Der Vater der Götter vernahm, und erwog dieß Verlangen bei sich selbst. Mannigfaltig waren seine Gedanken, welches Göttermädchen diese Eheverbindung eingehn, und statt des Sonnenlichts die stygische Abgeschiedenheit wählen würde. Endlich kam der Forscher zu festem Entschluß.

Nur eine, doch eine beneidenswürdige Tochter hatte Ceres. Lucina gewährte ihr keine zweite: aber sie war stolzer als alle andere Mütter, und den Verlust der Anzahl ersetzte die einzige Proserpine *). Schon war

*) Ein hier eingeschaltetes Gleichniß von einer Kuh mit dem Kalbe, von dem ich gar nicht begreifen kann, wie Claudian darzu kömmt, lasse ich zu seiner Ehre weg.

in der Fülle der Jahre, die Jungfrau dem Hochzeitbette entgegen gewachsen; schon kämpften schmachtende Flammen mit zarter Schamhaftigkeit; schon durchzitterte sie mancher Wunsch, mit Furcht gemischt. Die Hofstadt der Mutter ward schon von Freiern laut; um die Jungfrau stritten, Mars der mächtige Schildführer, Phöbus vorzüglicher im Bogen. Mars bot ihr Rhodopen an; Phöbus Amiklen, Delos und Claros; für jenen warb die neidische Juno, für diesen Latona um die Braut. Beide schlug die blonde Ceres aus, und verbarg, eine Entführung befürchtend, (o welche Blindheit gegen die Zukunft!) ihre geliebte Tochter in den Gefilden Siziliens, voll Zuversicht auf die Naturbeschaffenheit des Orts *). Sicher reiste sie nun nach ihrer phrygischen Heimath, zur mauerbekrönten Cybele; ihre Drachen nahmen den Flug durch die Wolken, und benäßten die Zügel mit unschädlichem Schaume; ihre Stirnen bedeckte ein Kamm, grünlichte Flecke bemahlten ihre scheckichten Rücken, und röthliches Gold schimmerte zwischen ihren Schuppen. Bald

*) Hier folgt eine weitläuftige und langweilige Beschreibung Siziliens und des Aetna, die ich Ihnen füglich erspare.

schlingen sich ihre Krümmungen durch die Lüfte, bald streift ihr tieferer Flug das Feld. In grauen Staub herabsinkend, befruchtet das Wagenrad der Göttin den durchfurchten Erdboden; das Gleiß wird von Aehren gelb, seinen Einschnitt verstecken emporstrebende Halme; den ganzen Weg bekleidet die mitkommende Saat. Schon verließ sie den Aetna, und ganz Sizilien verschwand dem sich entfernenden Blicke. Ach, wie oft entweihte sie, im Vorgefühl ihres Unglücks, die Wangen mit Thränenthau! Ach, wie oft wandte sie die Augen zu ihrer Wohnung zurück!

„Sei beglückt, (rief sie noch aus,) lie„bes Land, das ich dem Himmel vorzog! „Dir empfehle ich alle meine Freuden. Wür„dige Belohnung erwartet dich! Du sollst „weder Hacke noch Karst bedürfen; dich soll „der Stoß des rauhen Pfluges nicht durchwüh„len. Freiwillig wird dein Acker blühen; „reicher ohne Beihülfe des Stiers, soll dein „Bewohner über die sich von selbst darbieten„den Aerndten erstaunen!“ — So sprach sie und gelangte mit ihren rothgelben Schlangen auf den Ida. Hier war der hehre Tempel ihrer göttlichen Mutter, den der Fichtenhain

mit

mit dichten Gipfeln umdunkelt, und, vom Sturmwind unbewegt, mit seinen zapfentragenden Zweigen wie Liedergesäusel flüstert. In ihm sind die schrecklichen Thiasen; die Oerter der wüthenden Weihe seufzen von vermischten Stimmen; von Geheul tobt Ida, daß Gargara's erschrockene Wälder wanken.

Als Ceres erschien, hielt das Gebrüll der Pauken an, die Chöre schwiegen, und der Korybant klopfte nicht mehr mit dem Schwerdte. Weder Bux noch Aerz erklang. Cybelens Löwen ließen schmeichelnd ihre Mähnen sinken; sie selber sprang erfreut in ihrem Allerheiligsten auf, und neigte das mauerbekrönte Haupt zum Kusse der Tochter.

Das alles sah Jupiter längst von seinem erhabenen Sitze herab, und entdeckte der Venus das Innerste seiner Gedanken. „Dir, o Cy„therea, (sprach er,) will ich meine geheimsten „Sorgen vertraun. Die holde Proserpine „muß den König des Tartarus ehelichen: so „ists vorlängst beschlossen, so verlangt es Atro„pos dringendst, so hat es die bejahrte The„mis prophezeit. Itzt ist die Zeit der Ausfüh„rung! Itzt, da sich die Mutter entfernt

„hat, eile du nach Sizilien, und morgen, „wenn der Tag seinen purpurfarbnen Aufgang eröffnet, nöthige du Ceres Tochter „durch deine List, (womit du alles, nicht selten mich selbst zu zwingen weist,) daß sie „sich zum Spiel auf das freie Gefilde begebe. „Warum soll die Unterwelt allein vor dir „Friede haben? Kein Reich sei frei von dir; „selbst unter den Schatten werde jede Brust „von Venus Feuer entflammt! Die traurige „Erinnys empfinde deine Glut, und das Eisenherz des strengen Dis müsse durch deine „leichtfertigen Pfeile schmelzen!"

Die Göttin der Liebe beschleunigte diesen Auftrag. Auf Befehl ihres Vaters begleiteten sie Pallas, und die den schrecklichen Bogen spannende Diana. Ihr Götterschritt erleuchtete ihren Weg. So wandelt mit unglücklicher Vorbedeutung der eilende Komet in seinem blutrothen Scheine dahin; ein funkelndes Wunderzeichen! Ihn sieht der Schiffer nicht mit Sicherheit, nicht ungestraft sehen ihn die Landbewohner: sein drohendes Haar verkündigt, entweder dem Fahrzeuge Sturm, oder Feinde den Städten.

So kamen sie zur Stelle, wo Ceres Wohnhaus, von der Cyklopen Faust erbaut, schimmerte. Von Eisen waren die hohen Mauern, eisern die Thore, und Stahl umschloß die unermeßliche Veste. Mit mehrerm Schweiße hatte weder Pyrakmon, noch Steropes, jemahls ein Werk errichtet ꝛc. Von innen war das Haus mit Elfenbein bekleidet, auf ehernem Gebälke ruhte der Giebel, und der Agtstein stieg in hohen Säulen empor. Hier ließ Proserpine sanften Gesang ertönen, und verfertigte ein Kunstgewebe zum Geschenk für ihre wiederkehrende Mutter ꝛc. *)

Die aufgehende Thüre verrieth ihr die Ankunft der Göttinnen; sie verließ die unvollendete Arbeit, und über ihr schneeweißes Gesicht verbreitete sich der Purpur der keuschen Schaam, brennender, als wenn lydische Weiberhand ein elfenbeinernes Kunstbild mit der sidonischen Meerschnecke färbt. Schon hatte das Meer den Tag verschlungen; die feuchte

*) Wiederum eine weitläuftige Beschreibung dessen, was auf diesem Teppichte zu sehn war, und was Sie — vermuthlich nicht erst sehn mögen: sie enthält in geschmacklosem Gemische von allem, was im Himmel und auf Erden ist.

Nacht, den Schlaf ausstreuend, führte mit ihrem schwarzblauen Zweispanne die Ruhe herbei: und schon begann Pluto, auf seines Bruders Anrath, den Weg nach der Oberwelt. Schon band die gehäßige Alekto das wilde Gespann an die Deichsel, die Rosse, die am Cocyt weiden, auf den schwärzlichen Gefilden des Erebus herumirren, und das träge Gewässer des stillen Lethe trinken, bis ihre befriedigte Zunge von unwillsamer Vergessenheit schäumt. Der wildstutzende Orphneus, Aethon*) schneller als der Pfeil, Nicteus die Ehre des stygischen Gethieres, und der vom Dis selbst gezeichnete Alastor, standen angeschirrt vor dem Pallaste, und brauseten schrecklich dem morgenden Schauspiele des bevorstehenden Raubes entgegen.

*) Sonderbar, und charakteristisch, daß Pluto diesem Rosse den Nahmen eines Liebesgottes und eines Sonnenpferdes gab!

Zweites Buch.

Noch nicht erhellete der volle Tag mit seinem vorausgesandten Lichte das Jonische Meer; seine Glut funkelte noch in den zitternden Wogen, und herumirrende Flammen spielten in der Wasserbläue: als Proserpine (so wollten es die Parzen!) schon muthigen Geistes, uneingedenk der treuen Mutterlehre, durch Cythereens Hinterlist verführt, die bethaute Trift besuchte. Dreimal gaben die Angeln bei Eröffnung der Thür ein verkündendes Anzeichen; dreimal ersaußte der Aetna, in Mitwissenschaft dieses Mißgeschicks, mit schrecklichem Gebrülle. Aber kein Abentheuer, kein Wunderzeichen hielt sie ab: ihre Schwestern begleiteten sie. Zuerst ging Venus, froh ihres Betruges; all ihre List auf den großen Wunsch gerichtet, überlegte sie schon bei sich die bevorstehende Entführung, wie sie das gefühllose Chaos erweichen, und, nach Plutos Ueberwindung, die dienstbaren Geister der Unterwelt im mächtigen Triumphe führen werde. In vielfache Locken war ihr Haupthaar getheilt; eine Juwelenspange, die Arbeit ihres Gemahls, schürzte ihr Purpurkleid auf. Ihr folgten mit Eil beide Jung-

fraun, die weißgekleidete Gebieterin Arkadiens, und sie, deren Speer Athens Schlösser beschützt; diese furchtbar im Kriege, jene dem jagdbaren Wilde. Pallas führte auf ihrem goldnem Helme den Riesen Typhon in getriebener Arbeit, der, oberhalb zerschmettert, noch in seinen Untertheilen sich bewegte, zum Theil starb, zum Theil noch am Leben war. Sie stützte sich auf ihren schrecklichen Speer. Den zischenden Medusenkopf umschattete der Ueberwurf ihres glänzenden Mantels. Aber Dianens Anblick war sanfter; das völlige Gesicht ihres Bruders: du würdest Phöbus Wangen und Phöbus Augen zu sehn glauben; das Geschlecht allein machte den Unterschied. Nackend schimmerten ihre Arme; sie überließ den leichten Lüften ihr ungelocktes Haar; an ihrem abgespannten Bogen hing die Senne schlaff; ihr Rücken trug den pfeilvollen Köcher; doppelt gegürtet fiel ihr goldgesäumtes Kleid bis auf das Knie herab. Zwischen ihnen schritt durch das Wiesengras Ceres Tochter, itzt noch der Stolz, ach bald der Schmerz ihrer Mutter. Nicht geringer an Ebenmaaß noch an hehren Ansehn, konnte sie, wenn sie den Schild geführt hätte, Pallas scheinen, und Phöbe, wenn sie

Pfeile getragen hätte. Rückwärts schürzte ein Jaspisgeschmeide den Schweif ihres Kleides auf. Die Najaden, und Cyane, die längste unter allen begleitete sie*).

Von ihren kräuterreichen Höhen sah Henna, die Mutter dieser Blumengefilde, die geheiligte Gesellschaft nahen, und rief den Zephir, der noch in der Krümme des Thales saß: „Holder Vater des Lenzes, dessen muthwilliger Flug immer auf meinen Wiesen herrscht, und das Jahr durch unabläßigen Hauch bethauet; sieh doch das Chor der Nymphen, und die erhabenen Sprößlinge des Donnergottes, die itzt unsre Gefilde ihres Spieles würdigen wollen. O komm, bitte ich, und sei günstig! daß alle unsre Hecken zu sprossen beginnen, daß der fruchtbare Hybla uns beneide, und gestehn müsse, hier würden

*) Auch hier gerâth unser Claudian auf den unseligen Einfall, die Kleidung Proserpinens zu beschreiben, die völlig einer Tapete gleicht, worauf eine Menge Bilder aus der Mythologie zu sehen sind; ein durchaus geschmackloses Gemälde, das gegen die vorgehende schöne Beschreibung vom Anzuge der drei Göttinnen allzu grell absticht. Eben so unschicklich ist ein darauf folgendes Gleichniß der begleitenden Najaden mit den Amazonen.

seine Gärten übertroffen. Was Arabien in seinen Balsamwäldern, was der Hydaspes weit um sich verhaucht, was der Phönix von den entlegenen Sabäern sammelt, um sich auf dem ersehnten Scheiterhaufen zu verjüngen; alles das verbreite du durch meine Adern, und segne durch deinen Hauch diese Gefilde, daß ich von olympischen Fingern gepflückt werde, und die Göttinnen den Schmuck unsrer Kräuter begehren!"

So sprach sie. Zephir aber schüttelte seine von frischem Nektar triefenden Schwingen, und befruchtete den Boden mit Thaue. Wohin er flog, folgte ihm sanftgerötheter Lenz; überall schwoll die Erde zu Kräutern auf; alles entfaltete sich dem heitern Himmel: mit blutrothem Schimmer bekleidete er die Rosen, die Hyazinten mit dunkler Pracht, und mahlte die Veilchen mit dem sanften Schwarzblau. Nicht prächtiger ist der parthische Königsgürtel mit bunten Juwelen geschmückt; nicht herrlicher wird die Wolle durch den köstlichen Schaum des Assyrischen Purpurkessels gefärbt; nicht schöneres Gefieder verbreitet der Vogel der Juno rc.

Der Reiz der Gegend übertraf noch die Blumen. Eine sanft anschwellende Pläne mit leichten Abhängen, wuchs zum Hügel empor; Quellen aus schneeweißem Gesteine, leckten mit rieselnden Bächen die thauichten Gräser. Ein Wald milderte durch die Kühlung seiner Zweige die sengenden Sonnenstrahlen, und behielt Brumas Kälte selbst mitten in der Hitze. Hier rauschte die zum Schiffsmast taugliche Tanne, die Hornkirsche, die den Kriegern ihre Speere verschafft, die Eiche, der Liebling Jupiters, die grabumschattende Zipresse, die Weide voll Honigwaben, und der prophetische Lorber; hier wehte mit dichtem Wipfel der krause Buchsbaum, hier kroch das Epheu umher, und der Weinstock umschlang die Ulme. Nicht weit davon verbreitete sich ein See, an dessen von zweigevollen Wäldern umgürtetem Ufer, das nächste blässere Gewässer den Blick bis auf den klaren Grund hinunter dringen läßt, und alle Geheimnisse der durchsichtigen Tiefe verräth.

Hieher flog die Gesellschaft; freute sich in den blumichten Gefilden, und ward von Cythereen zum Pflücken ermahnt. „Geht „doch, Schwestern, noch weil die Luft vor

„der Frühsonne thaut, und mein Morgenstern „den gelben Acker befeuchtet!“ — So sprach sie, und fing an, die Sinnbilder ihres Schmerzens, die Rosen zu pflücken. Die andern zerstreuten sich durch die verschiedenen Triften: wie die Bienenschwärme auf den Quendel des Hybla fallen, wenn ihre Weisel das wächserne Lager in Bewegung setzen, und das honigsammelnde Heer aus dem hohlen Bauche der Buche, die auserlesenen Kräuter umsummt. Itzt wurden die Wiesen ihres Schmuckes beraubt. Diese flocht die braune Viole zu den Lilien; jene schmückte sich mit dem sanften Amarant; diese hatte sich das Haar mit rothen, jene mit weißen Rosen gestirnt. Auch euch mäheten sie ab, trauernder Hyazint, und dich Narziß, itzt berühmte Sprossen des Lenzes, wie ehedem vortreffliche Jünglinge rc.

Unter allen war keine gieriger auf die Blumenlese, als sie, die einzige Hoffnung der fruchtbringenden Göttin. Bald füllte sie ihre von Wiethen buntgeflochtenen Körbe mit dem Raube des Feldes, bald wand sie Blumen zusammen, und, unwissend, was sie that, bekränzte sie sich damit. Traurige Vorbedeutung des Ehebettes! — Auch sie,

die über Kriegsdrommeten und Waffen gebietende Pallas, überließ ihre Hände (womit sie Heere zerstreut, feste Mauern und Thore darniederwirft,) einer leichtern Beschäftigung, legte den Speer weg, und gewöhnte ihren Helm an den sanftern Schmuck des Blumenkranzes; sein stählerner Kamm stolzierte mit Blüthen, das kriegerische Schrecken verschwand, und der Helmbusch hatte den friedlichen Glanz des Lenzes. Auch sie, deren Hunde die Fährte des Wildes verfolgen, verschmähte nicht diese Chöre, und band ihr freiflatterndes Haar mit einer Blumenbinde zusammen.

Horch! Plötzlich entstand, während dieses jungfräulichen Spiels, ein brüllendes Geräusch; Thürme schlugen mit Thürmen zusammen, und Städte wurden auf ihren erschütterten Grund gestürzt. Die Ursache blieb verborgen. Nur Paphos Göttin allein errieth diesen zweideutigen Tumult, und freute sich mit gemischtem Entsetzen: denn schon suchte der Herrscher der Geister durch finstere Krümmungen seinen unterirdischen Ausweg. Seine schweren Rosse zerstampften den seufzenden Enceladus, die Räder schnitten über die unge-

heuern Gliedmaaßen; der belastete Nacken des Gigantens, der itzt Sizilien und Pluton trug, strebte nur schwach sich zu bewegen, und seine Schlangen umwanden ermattet die Axe des Wagens. Aber rauchend fuhr das Gleis über den schwefelichten Rücken: und wie der in der Tiefe verborgene Soldat, plötzlich den sichern Feind überrascht, wenn er, gleich Cadmus erdgebornen Kriegern, aus dem unterirdisch ausgehöhlten Gange Wall und Mauer hintergeht, und der siegende Haufen in die betrogene Festung bricht: so zwängte sich der dritte Sohn Saturns mit ungewissen Zügeln durch die unwegsamen unterirdischen Winkel, voll Begier in seines Bruders Welt zu kommen. Nirgends eröffnete sich ein Ausgang; überall hinderten ihn entgegengethürmte Felsen, und hielten den Gott hart gefangen. Dieß Hinderniß ertrug er nicht; zornig zerschlug er mit seinem balkenförmigen Zepter das Gestein. Alle Höhlen Siziliens donnertens wieder. Lipare erschrack, staunend verließ Mulciber seinen Schmelzofen, und der zitternde Cyklop warf den Donnerkeil weg. Es hörte diesen Tumult sowohl der beschränkte Bewohner des Alpen-Eises, als auch wer

durch die Tiber schwamm, die noch nicht mit römischen Trophäen geschmückt war ꝛc.

Durch seine Faust überwunden, lößte sich Trinakriens Grundveste auf, und zersprang in einen ungeheuern Schlund. Plötzlich entsetzte sich der Himmel, die Gestirne wurden ihrer Bahn ungetreu; der nördliche Bär wusch sich in dem verbotenem Meere, der träge Bootes stürzte sich furchtsam herab, Orion schauderte, und Atlas erblaßte bei dem gehörten Gewieher. Die röthlichen Himmels-Axen verdunkelte ein farbenloser Dampf: doch, die in langer Dunkelheit genährten Rosse, wurden vor dem Anblicke der Erde scheu; erschrocken vor dem bessern Horizonte, blieben sie mit festgefaßtem Gebisse stehen, wollten die Deichsel umwenden und in das furchtbare Chaos zurückkehren. Aber als ihre Rücken Schlag auf Schlag fühlten, und sie sich an den Sonnenstrahl gewöhnen lernten, dann flogen sie reißender als der Winterstrohm, schneller als die geschwungene Lanze: geschwinder fleucht nicht des Parthers Wurfspieß, nicht der Sturmwind, nicht die Gedanken der beunruhigten Seele. Die Zügel wurden vom Blute heiß, ihr tödtlicher Hauch verdarb die

Lüfte, und den vergifteten Sand befleckte ihr Schaum.

Da flohen die Nymphen! Da ward Proserpine auf dem Wagen entführt, und rief die Göttinnen um Rettung an!

Schon enthüllte Pallas ihre Gorgo; schon eilte Diane mit gespanntem Bogen herzu: beide widersetzten sich ihrem Oheime; beide bewaffnete der Gedanke der jungfräulichen Ehre, und vergrößerte das Verbrechen des wilden Räubers: er aber glich dem Löwen, der sich der Schönsten aus der Rinderheerde bemächtigt, seine Klauen in ihr Eingeweide schlägt, und seine Wuth an ihren Schultern ausläßt: scheußlich von geronnenem Blute steht er da, schüttelt die verwachsene Mähne, und verachtet der Hirten ohnmächtigen Zorn.

„Bändiger des trägen Geisterpöbels, „(rief Pallas,) schändlichster der Brüder! „Welche Furien treiben dich mit ihren heillo„sen Fackeln und Stacheln an? Warum er„frechst du dich, deinen Wohnsitz zu verlassen, „und den Himmel mit deinem höllischen Ge„spanne zu entweihn? Du hast ungestalte „Eumeniden, und andere Göttinnen genug

„am Lethe; du hast Furien, deiner Ehever„bindung würdig. Verlaß die Wohnung „deines Bruders! Entweich aus fremder „Grenze, und fleuch, zufrieden mit deiner „Nacht! Was willst du das Leben mit dem „Tode vermischen? Warum zertrittst du Fremd„ling unsern Weltbau?"

So rief sie; erschreckte die mit Begier forteilenden Rosse durch ihren Helmbusch, hielt sie durch ihre vorgeworfene Aegide auf, und ließ sie von den gorgonischen Nattern anzischen. Schon schwang sie ihren Speer, daß sein Schimmer an dem schwarzen Wagen wiederglänzte. Itzt wäre der Wurf geschehn; wenn nicht Jupiter den Aether getrennt, den rothen friedegebietenden beflügelten Bliz geschleudert, und sich dadurch zum Schwiegervater erklärt hätte. Es donnerte Hymen in den zerrissenen Wolken, und Blitze bekräftigten als Zeugen diesen Ehebund. Wider Willen mußten die Göttinnen ablassen. Seufzend hielt Latonens Tochter ihren Bogen an, und rief der Entführten nach:

„O denke mein, und leb auf ewig wohl! „Ehrerbietung gegen den Vater läßt keine „Hülfe zu: wer mag sich wider ihn vertheidi-

„gen? Wir bekennen uns durch seine größere „Macht überwunden! Aber ach! er hat sich „wider dich verschworen, und du wirst dem still„schweigenden Volke übergeben, wirst deine „sich nach dir sehnenden Schwestern nicht wie„der erblicken! Welch ein Geschick, das dich „der Oberwelt entreißt, und unsere Gestirne „zu dieser Trauer verdammt! Nun mag ich „nicht mehr die Wildläger mit Netzen umstel„len, nicht mehr den Köcher tragen; sicher „schäume der Eber überall, und ungestraft „schnaube der Löwe! ꝛc."

Indeß trug der vogelschnelle Wagen Proserpinen fort, deren aufgelößtes Haar im Sturmwinde flatterte, die sich mit Verzweiflung die Arme zerschlug, und fruchtlose Klagen zum Himmel ausstieß:

„Warum schleuderst du deinen Cyklopen„pfeil, o Vater, nicht auf mich? So willst „du mich den grausamen Schatten übergeben; „so willst du mich ganz von der Welt versto„ßen? Rührt dich denn meine kindliche Liebe „nicht, oder hast du kein Vaterherz mehr in „dir? ꝛc. Für welchen begangenen Frevel, „für welche bewußte Schuld werde ich nun „als eine Verwiesene in des Erebus abscheu-

„lichen

„lichen Schlund gestürzt? O weit beglückter „sind alle andere geraubte Mädchen! Sie ge„nüßen doch wenigstens das gemeinschaftliche „Sonnenlicht: aber mir wird meine jung„fräuliche Ehre zugleich mit dem Himmel ver„weigert, zugleich mit der Schaam auch das „Tageslicht entrissen; ich muß die Welt ver„lassen, und werde zum Dienst des stygischen „Tyrannens als eine Gefangene dahin ge„schleppt! Ach ihr unwürdig geliebten Blu„men! O du verachteter Rath der Mutter! „O du zu spät erkannte Hinterlist der Paphi„schen Göttin! Ach Mutter, Mutter! Komm „mir in meinem Verderben zu Hülfe! Be„zähme den Wüthenden! Falle dem grimmi„gen Räuber in seine tödtenden Zügel!“

Ueberwunden durch diese Worte, diesen Anstand des Weinens, empfand der Schrekkenskönig die ersten Seufzer der Liebe. Er trocknete ihre Thränen von seinem rostfarbenem Kleide, und suchte ihren Schmerz mit sanfter Stimme zu mildern.

„Hör' auf, o Proserpine, deinen Geist „mit diesen traurigen Sorgen, mit dieser „eitlen Furcht zu quälen! Dich erwartet ein „erhabner Zepter, und die Hochzeitfackeln kei

„nes unwürdigen Gattens. Ich bin ein Sohn „Saturns, dem das ganze Weltall unter„würfig ist, dessen Gewalt sich bis in das un„ermessene Nichts erstreckt. Glaube doch „nicht, daß du das Tageslicht verlohren hast! „Wir haben andere Gestirne, andere Welten; „du wirst ein reineres Licht erblicken, und die „elysische Sonne, nebst den frommen Bewoh„nern weit mehr bewundern. Hier wohnt „ein köstlicheres Alter, eine goldene Nachkom„menschaft; wir haben immerfort, was die „Himmelsgötter nur einmahl verdienen. Dir „wird es nicht an sanft beraseten Wiesen feh„len; bessere Zephire hauchen um unvergäng„liche Blumen, dergleichen deine Henna nie „hervorbringt. Reich ist der Baum unsrer „schattichten Wälder; die schimmernden Aeste „biegen sich vom grünen Metall: dir sei er ge„weiht! Du wirst einen glücklichen Herbst, und „immerwährenden Ueberfluß an goldgelben „Früchten haben. Doch alles das ist das ge„ringste! Was die klare Luft umfaßt, was „die Erde erzeugt, was das salzige Meer „auswirft, was sich in Flüssen wälzt und in „Seen ernährt wird; alles Gethier unter „dem Monde wird deinen Befehlen gehorchen. „Stolzlos, unter den Haufen der Armen ge-

„mischt, werden purpurgekleidete Könige dei-„nem Fußtritte folgen: denn der Tod macht „alles gleich. Du darfst die Schuldigen ver-„dammen, Du den Frommen Ruhe verschaf-„fen. Durch deinen Richterwink gezwungen, „werden die Verbrecher bekennen, was sie im „Leben begangen haben. Empfange, nebst „den Lethäischen Wassern, auch die Parzen „als deine Dienerinnen! Alles, was du wirst „wollen, wird unabänderliches Verhäng-„niß seyn!"

Er sprachs, trieb die freudigbäumenden Rosse an, und betrat huldreicher den Tänarus. Die abgeschiedenen Seelen eilten zusammen, wie der ungestüme Herbstwind das Laub von den Bäumen streift, oder den Regen in die Wolken versammelt, oder die Wellen zerbricht, oder den Sand fortschleudert. Alle Jahrhunderte drängten sich in eilendem Laufe herzu, um die berühmte Braut zu sehn. Bald erschien Er selbst, heiter, sanftlächelnd, und sich völlig unähnlich. Bei der Ankunft seiner Gebieter stand der ungeheuere Phlegeton auf; sein rauher Bart troff von flammenden Wassern, und über sein ganzes Gesicht ströhmte der Brand. Auserlesene und schnelle Be-

dienten eilen ihnen entgegen. Theils schieben sie den hohen Wagen herein, lösen dem müden Gespanne die Zügel, und führen es zur bekannten Weide; Theils verbreiteten sie Teppichte, schmückten den Eingang mit Gezweigen, und behingen die Brautkammer mit zierlicher Bekleidung. Der keusche Haufen Elysischer Mütter umringte die Königin, milderte durch sanftes Zureden ihre Furcht, band ihr die zerstreuten Haare zusammen, und hing über ihr Gesicht den hochzeitlichen Schleier, der den Kummer der Schamhaftigkeit verhüllen sollte. Das blasse Reich war in freudigem Jubel: begrabene Völker trieben muthwilligen Scherz, die Schatten hielten festliche Schmäuse, und bekränzt kamen die Abgeschiedenen zu Gastmählern zusammen. Ungewöhnliche Gesänge brachen das Stillschweigen der Finsterniß. Das Gewinsel besänftigte sich, der Schmutz des Erebus ließ von selbst nach, und duldete, daß sich die ewige Nacht aufheitere. Minos Urne gab keine Loose heraus; nirgends erscholl der Hieb der Geißel; der ruchlose Tartarus, itzt von keinem Klaggeschrei wiedertönend, erholte sich beim Aufschub der Strafe. Itzt quälte das flüchtige Rad nicht den aufgebundenen Ixion;

das neidische Wasser entzog sich nicht mehr den Lippen des Tantalus; auch Tityos durfte seine ungeheuern Glieder ausstrecken: er war so groß, daß sie neun Acker des verdorrten Landes bedeckten. Der träge Fresser der Prometheischen Eingeweide ward von der zerfleischten Brust weggerissen, und klagte, daß die zernagten Fasern nicht nachwüchsen. Vergessend der Verbrechen und ihrer furchtbaren Wuth, bereiteten sich die Eumeniden Becher, und tranken Wein, Trotz ihres verwilderten Haares; sie legten das Drohen ab; sie versuchten sanften Gesang, und tränkten ihre Genossen, die Schlangen, aus dem vollen Kelche; auch zündeten sie festliche Fackeln an reinern Feuer an. Damahls flogen die Vögel unverletzt über den besänftigten Strohm des verpesteten Avernus, und der See Amsanctus hielt seinen giftigen Aushauch zurück: damahls, sagt man, wäre frische Milch aus den Quellen des Acherons gestrudelt, und der mit Epheu bekränzte Cocyt habe süßen Wein in seinen Ufern geströhmt. Itzt riß Lachesis keine Fäden ab; itzt rauschte keine Todtenklage in die freudeheiligen Chöre: selbst der Tod durchstreifte nicht die Erde, und Aeltern jammerten nicht am Holzstoße ihrer Leichen. Der

Schiffer starb nicht in der Fluth, der Krieger nicht an der Pfeilspitze; die Städte hatten vom Sterben Befreiung: der greise Fährmann am Styx umkränzte seine ungekämmte Stirn mit Schilfe, und spielte singend mit dem müßigen Ruder.

Schon war Hesperus in der unterirdischen Welt aufgegangen, und die Braut ward ins eheliche Gemach geführt. Als Brautdienerin stand ihr die Nacht mit ihrem gestirnten Kleide zur Seite, und, das hochzeitliche Lager berührend, heiligte sie die Dauer dieses Bundes, mit fruchtbarmachenden Segenswünschen: indeß die Seligen tanzten und jauchzten, und an Plutos Hofe dieser unermüdete Zuruf begann:

„Unsre Mutter Juno, und du, des Donnerers Bruder und Eidam, füget euch nun „zur Eintracht des gesellschaftlichen Schlafes! „Hals um Hals werde von euern Armen umwunden! Schon entsprießt ein glückliches „Geschlecht! Schon wartet die freudige Natur auf künftige Götter! So beschenket denn „das Weltall mit neuen Gottheiten, und verschafft der Ceres gewünschte Enkelkinder!"

Drittes Buch.

Indessen befehlichte Jupiter die nebelverhüllte Iris, daß sie aus aller Welt die Götter zusammen berufen sollte. Schneller als der Zephir eilte sie in ihrem bunten Fluge dahin, lud die Gottheiten des Meeres, schalt die säumenden Nymphen, und rief die Flußgötter aus ihren triefenden Höhlen. Zweifelhaft und erschrocken stürzten sie fort, besorgt, welche Veranlassung je ihre Ruhe stöhre, was für ein Vorfall diesen Tumult erfordre? Wie sie das offene Sternenhaus betraten, erging der Befehl der Sitzung an sie. Die Ehre hatte Ordnung. Den ersten Platz erhielten die Himmels-Götter; die zweite Reihe besetzten die Gebieter des Meeres, der freundliche Nereus, und Phorkos mit schimmerndem Silberhaare. Zuletzt saß der wandelnde Glaukus, und Proteus, der itzt einerlei Gestalt behielt. Auch den greisen Flußgöttern ward die Ehre der Sitzung vergönnt: aber tausend junge Strohmgebieter standen in allgemeinem Haufen; triefende Najaden stützten sich auf ihre nassen Väter, und die Faunen bewunderten stillschweigend die Gestirne.

Itzt begann der mächtige Göttervater vom erhabnen Olymp herab: „Schon wieder „beschäftigen meine Sorgfalt die Sterblichen, „die ich lange Zeit vernachläßigte, weil ich „von ihrem Saturnischen Müßiggange, und „dem Geiste ihres trägen Lebens überzeugt „ward. Mir däuchte besser, die in ange„bohrner Trägheit hinschlummernden Völker „durch den Stachel eines mühseligen Lebens „anzutreiben, daß fürder nicht mehr die „Saat freiwillig auf ungebautem Acker er„wüchse, der Honig nicht in den Wäldern, „der Wein nicht in Quellen flösse, noch der „Trank des Bechers in allen Ufern brause. „Zwar mißgönne ich ihnen nichts: denn Neid „und Schadenfreude ziemt Göttern nicht: aber, „wie sehr verderbt Schwelgerei, die Rathge„berin alles Unschicklichen, sammt dem Ueber„flusse die menschlichen Seelen? Sollte nicht „der sinnreiche Mangel die trägen Gemüther „erwecken, und nach und nach die entfernte„ren Wege der Dinge erforschen? Sollte „nicht arbeitsamer Fleiß die Künste erzeugen, „und der Nutzbrauch sie ernähren? Itzt aber „dringet die Göttin der Natur mit großen „Klagen in mich, daß ich dem menschlichen Ge„schlechte aufhelfen soll; schilt mich einen

„harten ungnädigen Tyrannen, hält mir die „Jahrhunderte der Regierung meines Vaters „vor, und ruft laut, daß Jupiter bei all ih„rem Reichthume geizig sei. Sie stellt mich „zur Rede, warum ich das Feld in dieser „Wildniß, das Ackerland voll Dornen ließe, „und das Jahr nicht mehr mit Früchten „schmückte? Sie selbst, sonst die Gebährerin „der Sterblichen, habe nun die strengen Sit„ten einer Stiefmutter annehmen müssen! „Was hülfe es, ihren Geist vom Himmel „gebracht, und ihnen das aufgerichtete Haupt „gegeben zu haben, wenn sie auf Pfadlosem „Wege gleich den Thieren herumirreten, und „mit ihnen das gemeinschaftliche Eichelfutter „zerkauen müßten? Verdiene das wohl ein Le„ben genannt zu werden, das, ohne Unter„schied von den Bestien, in waldichten Wild„lagern versteckt bliebe? — Lange ertrug ich „diese Klagen unsrer Mutter: endlich er„barmte ich mich der Welt, und will nun die „Völker von der ungeschlachten Lebensart ent„wöhnen. Deßwegen beschloß ich, daß Ce„res, die itzt noch unwissend ihres Unglücks, „am Ida die Löwen ihrer grimmigen Mutter „peitscht, in der Unruhe ihrer Trauer über „Meer und Land herumirre, bis sie endlich,

„durch die Anzeige vom Aufenthalt ihrer Toch-
„ter erfreut, ihre Früchte mittheile, ihr Wa-
„gen auf unwegsamen Pfaden den Völkern
„die unbekannten Aehren ausspende, und die
„himmelblauen Drachen sich in Triptolems
„attisches Joch fügen. Würde sich aber einer
„der Götter erkühnen, ihr Proserpinens Ent-
„führer zu verrathen; so schwöre ich bei der
„Last meiner Oberherrschaft, bei dem tiefen
„Frieden des Weltalls, sei er Sohn, Schwe-
„ster, Gattin, oder Tochter, rühme er sich
„sogar des Ursprungs aus meinem Haupte; —
„er soll den Grimm meiner Aegide von fern
„empfinden, er soll den Strahl des Blitzes
„fühlen, und, seiner göttlichen Natur über-
„drüßig, sich den Tod wünschen! Hinschmach-
„tend an seiner Wunde, will ich ihn meinem
„Eidame übergeben, daß er seinen Hochver-
„rath büße, und erfahre, ob sich der Tarta-
„rus zu rächen versteht! Dieß ist mein un-
„verletzliches Gebot! So und nicht anders sei
„das unabänderliche Schicksal!" Er sprachs,
und von seiner schrecklichen Bewegung erbeb-
ten die Gestirne.

Aber in der Ferne ward Ceres, bis itzt
sicher und ruhig, unter dem Felsgewölbe der

waffentönenden Höhle, durch die gewissen Anzeichen ihres vollendeten Unglücks erschreckt: die Nächte verdoppelten ihre Furcht; in jedem Schlummer sah sie Proserpinens Verderben. Bald däuchte ihr, daß Pfeile durch ihr Mark und Bein drängen, bald sah sie ihr neuangelegtes Gewand sich in Schwarz verwandeln, bald fing mitten unter ihren Hausgöttern die dürre Hagebuche zu grünen an. Unter den Bäumen des Hains befand sich ein vor allen geliebter Lorberbaum, dessen keuscher Wipfel ehedem ihre jungfräuliche Lagerstatt beschattete: diesen erblickte sie unten am Stamme abgehauen, und sein Gezweige im schmutzigen Staube liegend: sie fragte die Dryaden um diesen Frevel, und bekam seufzend zur Antwort, die Furien hätten ihn mit höllischer Axt darnieder geschmettert.

Doch bald erschien die Gestalt der Tochter selbst dem mütterlichen Traume, und kündigte sich ihr ohne räzelhaften Umschweif an. Sie sah Proserpinen im finstern Winkel eines Gefängnisses, mit schweren Ketten belastet; nicht mehr wie sie dieselbe den sizilianischen Auen anvertraut hatte, nicht mehr wie sie noch vor kurzem die Göttinnen in des Aetnas

rosigten Thälern erblickten. Ihr Hauptſhaar, ſonſt herrlicher als Gold, war voll Schmutz; die Nacht hatte das Feuer ihrer Augen verlöſcht; ihre röthlichte Farbe war in kalte Bläſſe verſchwunden; die ſtolze Schönheit ihres glühenden Geſichts, und ihre den Schnee beſchämenden Glieder, waren vom Dunkel des Reiches der Finſterniß gefärbt. Zweifelnd vermochte ſie kaum noch ihre Tochter zu erkennen. „Ach! (rief ſie aus,) Welch Verbrechen hat dieſe Strafe verdient? Woher „dieſe hagere Ungeſtalt? Wer darf ſich ſolcher „Grauſamkeit gegen mich anmaßen? Wie „konnten ſo zarte Arme dieſe Eiſenbanden „verdienen, die kaum für wilde Thiere gehören? Biſt du, ach, biſt du wirklich meine „Tochter? oder täuſcht mich ein betrügliches „Schattenbild?“

„Ha! grauſame Mutter, (erſcholl die „Antwort,) uneingedenk deines hinweggetilgten Kindes, wilder von Gemüth als jene „lohgelben Löwinnen! — konnteſt du mich „ſo ganz vergeſſen? Ich, deine Einzige, werde „ſo tief verachtet? War dir wohl jemahls der „Nahme Proſerpinens lieb, die du nun in „dieſem Schlunde von Qualen eingekerkert

„siehst? — Doch du, Grausame, überlässest „dich den Tänzen, und tobst noch itzt durch „die phrygischen Städte! — Hast du aber „nicht ganz die Mutter aus deiner Brust ver„bannt, bist du noch die vorige Ceres, und „ward ich nicht von einer Caspischen Tigerin „gebohren; o so flehe ich, rette mich Elende „aus diesen Grüften, und bringe mich auf die „Oberwelt zurück. Verböte auch das Schick„sal meine Rückkehr; o so komm doch wenig„stens, und sieh mich!“ Bei diesen Worten versuchte sie, ihre zitternden Hände auszustrecken; die Wucht des verruchten Eisens verhinderte sie, und Ceres erwachte vom Geklirr der Ketten. Starr vom Schrecken dieses Gesichts, freute sie sich, daß es ein Traum war, kränkte sich aber über die verlohrne Umarmung: außer sich entsprang sie ihrem Lager, und weckte Cybelen mit diesem Rufe:

„Ehrwürdige Mutter, länger darf ich „nicht in Phrygien verweilen. Die Sorgfalt „für mein geliebtes Kind, und die jedem Be„truge unterworfene Zeit, ruft mich zurück. „Mein Wohnsitz, obgleich durch der Cyklopen „Schmelzöfen errichtet, scheint mir nicht sicher „genung. Ich fürchte, daß der Ruf meinen

„Schlupfwinkel verrathen, und Trinakria das „anvertraute Pfand nicht genung verheimlichen möchte. Die allzuberühmte Schönheit „des Orts macht mich mißtrauisch: ich muß „eine andere minder bekannte Wohnung suchen. „In der Nähe des heulenden und flammenspeienden Enceladus kann unser Zufluchtsort „nicht verschwiegen bleiben. Unselige Träume „haben mich durch wunderbare Gestalten gewarnet; kein Tag vergeht mir ohne Drohung eines traurigen Anzeichens. Oft fällt „mir mein Aehrenkranz von selbst herunter; „will ich die Flöte blasen, so winselt sie in „Todestönen; schlage ich die Pauke, so giebt „sie mir Klaggeheul zurück. Ach! Ich fürchte, „daß mir alles dieß etwas wahres verkünde! „Zuviel hat vielleicht schon der lange Verzug „geschadet!"

„Müsse der Wind deine Worte kraftlos „verwehen! (erwiederte Cybele:) Der Donnerer ist nicht so säumig, daß sein Blitz nicht „seine Tochter schützen sollte. Doch, geh, „und kehre, von keinem Unfalle betroffen, „zurück!"

Sogleich verließ sie den mütterlichen Tempel. Aber ihrer Eil war nichts geschwind ge-

nung. Sie klagte, daß ihr träges Gespann nicht fort wolle; Schlag auf Schlag traf unverdient die Flügel ihrer Drachen: sie hatte kaum den Ida verlassen, und wünschte schon in Sizilien zu seyn. So furchte sie alles, und hoffte nichts: wie sich der Vogel ängstigt, der seine zarten Jungen der niedern Hagebuche vertraute, und, Speise für sie suchend, voll Sorge befürchtet, ob nicht der Wind das gebrechliche Nest abreißen, ob es nicht den Menschen zum Raube, noch eine Beute der Schlangen werden könne.

Itzt sah sie ihre unverwahrte Wohnung, ohne Wächter, die aufgeschlagenen Thorflügel unverschlossen, und die klägliche Gestalt ihres Gehöftes. Beim Anblick dieses unerwarteten Unglücks zerriß sie ihr Gewand, und raufte sich das Haar sammt den zerbrochenen Aehren aus. Die Thränen stockten. Kein Laut, kein Hauch ihres Mundes! Nur in ihrem innersten Gebeine tobte das Entsetzen. Wankend strauchelten ihre Schritte, als sie die leeren Zimmer und die verlassenen Säle durchirrte, das Gewirr der Fäden in der vernachläßigten Werfte, und die unterbrochene Kunst des Weberkammes gewahr wurde. Die gött-

liche Arbeit war verdorben, und den unausgefüllten Raum hatte die verwegene Spinne mit ihrem unheiligen Gespinnst ausgefüllt. Noch beweinte, noch beklagte sie nicht ihr Unglück; aber sie küßte das Gewebe, und mischte still gebrochene Seufzer unter die Fäden. Das von Proserpinens Hand berührte Weberschiff, die verlassene Arbeit, und alle umherliegende Vergnügungen des jungfräulichen Spiels, drückte sie statt der Tochter an ihren Busen; sie ward nicht satt, ihr keusches Bette, und den Ort, wo sie gesessen hatte, zu betrachten: so bestürzt steht der Hirt in seinem leeren Stalle, dem entweder die unvermuthete Wuth der punischen Löwen, oder räuberische Horden seine Heerde entführt haben. Ach! er kam zu spät zurück, durchstreift die verlassenen Weiden umsonst, und ruft und lockt vergeblich die nicht mehr antwortenden Rinder.

Im innersten geheimsten Theile des Hauses fand sie die Elektra liegend, die treue Amme ihrer Tochter, eine der berühmtesten Nymphen des Ozeans. Nur Ceres Mutterliebe kam der ihrigen gleich. Oft trug sie nach dem Schlaf in der Wiege, die Kleine an ihrem Busen zu dem hocherhabenen Jupiter, und

setzte

setzte sie spielend auf sein väterliches Knie. Sie war ihre Begleiterin, ihr Schirm, und vertrat die Stelle ihrer Mutter. Itzt aber beweinte sie, mit zerrissen flatterndem Haare, und grau von schmutzigem Staube, den Raub ihrer himmlischen Pflegetochter.

Zu ihr sprach Ceres, als es ihr endlich der Schmerz erlaubte: „Welche Verwüstung „seh ich! Wem bin ich denn zum Raube ge„worden? Herrscht Zevs noch, oder haben „die Titanen den Himmel erstürmt? Wenn „der Donnerer noch lebte — wessen Faust „würde sich so was unterstanden haben! „Sprich, hat Typhon die Last von seinem „Nacken geschüttelt? Hat Alcyoneus die Fes„seln des Vesuvs zerbrochen uud den Tyrrhe„nischen See durchwatet, oder der benachbarte „Aetna aus seinem zerquetschten Rachen den „Enceladus hervorgespiehen? Hat sich die „hundertarmichte Brut des Briareus an mei„nem Hauswesen vergriffen? — Ach! Wo„hin nun, wohin ist meine Tochter? Wo sind „meine tausend Dienerinnen? Wo ist Cyane? „Welche Gewalt hat die schnellen Sirenen ver„jagt? O war das eure Pflicht; war das „die Treue für das euch anvertraute fremde

„Pfand?“ Die Amme zitterte. Ihr Kummer wich der Schaam: gern hätte sie durch ihren Tod den Anblick dieser Unglücklichen abgekauft. Lange zauderte sie bewegungslos, von dem ungewissen Urheber dieses nur allzugewissen Unglücks zu reden. Kaum vermochte sie folgendes:

„O daß die unsinnige Schaar der Giganten diesen Unfall veranlaßt hätte! Etwas gewöhnliches würde leichter geschmerzt haben. „Aber Göttinnen, und, was du am wenigsten argwohnen würdest, Schwestern selbst „haben sich zu unserm Untergange verschworen. „Von Himmelsgöttern stammt diese Hinterlist, „diese Wunden vom blutsverwandten Neide: „der Olymp ist uns gehäßiger als Phlegra! „In Ruhe lebte dein Haus; dein Mädchen, „deinem Verbote gehorsam, wagte es nicht „die Schwelle zu überschreiten, noch die grünende Trift zu besehn. Ihre Beschäftigung „war dieß Gewebe; ihre Erholung der Sirenen Gesang: mit mir sprach sie am liebsten, bei mir schlief sie, und mit Behutsamkeit spielte sie in den Vorhöfen: als sich „plötzlich Cytherea bei uns einfand. Ich weiß „nicht, wer ihr unsre geheime Wohnung ver-

„rieth: aber um allen Argwohn von uns zu „entfernen, brachte sie Phöben und Pallas „zur Gesellschaft mit. Lautlachend bezeigte „sie ihre Freude, umarmte sie mehr als ein„mahl, und wiederholte den Schwester-Nah„men; klagte auch über die harte Mutter, die „so viel Reiz zur Abgeschiedenheit verdammt, „und, fern von dem väterlichen Gestirne, sie „dem Umgange der Göttinnen entzogen hätte. „Ahnungslos freute sich unsre Unerfahrne, „mit ihnen bei reichlichem Nektar Tafel zu „halten. Bald legte sie Dianens Kleid und „Waffen an, und ihre zarten Finger versuch„ten den Bogen zu spannen; bald setzte sie, „mit Minervens Beifall, deren buschigten „Helm auf ihr volles Haar, und mühte sich, „den gewaltigen Schild zu tragen. Venus „war es, die zuerst mit Verschlagenheit ihr „Gespräch auf unsre Gefilde zu lenken wußte: „listig band sie Sträußer aus den vorhande„nen Blumen, und fragte, als ob ihr das „unbewußt sei, nach den Vorzügen des Ortes, „wo sie wüchsen? Sie wollte nicht glauben, „daß Bruma selbst unsre Rosen unbeschädigt „lasse, daß die kalten Monate frische Knospen „trieben, und unsre blühenden Hecken den „Zorn Bootens nicht zu fürchten hätten. Durch

„das Bewundern unserer Gegend, durch bren-
„nende Sehnsucht selber dahin zu gehn, ent-
„stand Ueberredung. O Jugend, wie leicht-
„sinnig bist du! — Wie sehr habe ich dar-
„wider, doch nur vergeblich, geseufzt und
„gebeten! Voll Vertrauen auf den Schutz ih-
„rer Schwestern eilte sie fort; hinter ihr die
„ganze Schaar ihrer dienstbaren Nymphen.
„Im ersten Morgenlichte betraten sie unsre
„mit unverwelklichem Grase bekleideten Wiesen;
„noch als vom Thaue das Feld weiß war, und
„unsre Veilchenbeete den geträufelten Saft
„tranken, fingen sie schon an, Blumen zu
„sammeln: aber als die Sonne höher am
„Himmel stand, siehe! da verfinsterte gräß-
„liche Nacht den Horizont; vom Stampfen
„der Rosse, vom Geroll der Wagenräder
„wankte das erschütterte Eiland. Unerkenn-
„bar blieb der Führer des Wagens. Entwe-
„der war es der tödtende Geist des Feuers,
„oder der Tod selbst. Ueber Gras und Blu-
„men ströhmte seine Wuth: die Bäche ver-
„schwanden; die Wiesen beschmutzte verdorr-
„tes Fahlroth; nichts, was er anhauchte,
„blieb am Leben. Ich sah den Jasmin ver-
„gelben; die Rosen starben, und die Lilien
„entblätterten sich. Als er auf seiner dumpf-

„ertönenden Bahn die Zügel zurücklenkte, „folgte seine Nacht dem Wagen; das Licht „kam wieder auf die Welt: aber Proserpine „war nirgends. Nach ihrer vollführten Ab„sicht blieben auch die Göttinnen nicht länger, „sondern gingen zurück. Cyanen fanden wir „mitten im Felde leblos: sie lag mit blumen„geschmücktem Nacken, und der farbenlose „Kranz ihrer Stirn war verwelkt. Hurtig „eilten wir zu ihr, und befragten sie um das „Schicksal ihrer Herrschaft? (denn sie hatte „sich dem Unfalle weit näher befunden:) Wie „die Gestalt der Rosse gewesen sei? Wer sie „regiert habe? — Keine Antwort von ihr! „Durch geheimes Gift getroffen, ward sie in „einen Quell aufgelößt; die Feuchtigkeit troff „durch ihr Haar. So zerfloß sie; Fuß und „Hand zergingen in Tropfen, und unsre Fuß„tapfen umrieselte bald ein klarer Bach. Die „übrigen Dienerinnen entflohen 2c. Ich allein „ward zurückgelassen, um mein Alter vollends „dahin zu weinen."

Noch schwebte Ceres in Zweifeln: halb wahnsinnig bebte sie jedem Zuge der Erzählung, als ob er noch geschehen sollte. Bald rollte sie ihre Augen, und begab sich mit to-

bendem Herzen hinauf zu den Himmelsbewohnern ꝛc. „Gebt mir zurück!. (schrie sie überlaut.) Ich bin nicht die Tochter eines herumirrenden Flusses, nicht vom gemeinen „Dryadenpöbel: auch mich hat die bethürmte „Cybele dem Saturn gebohren! Ach, wohin „ist die Gerechtsame der Götter, wo sind die „Gesetze des Olympus hin? Was hilfts unsträflich zu leben? — Sieh da! Cytherea „selbst untersteht sich, nach jenen Lemnischen „Banden, ihr wohlbekanntes verschämtes Gesicht zu zeigen! Hat ihr jener tiefe Schlaf, „jenes keusche Bette so viel Muth gemacht? „Ist dieß die ganze Folge jener züchtigen Umarmung? Aber kein Wunder, wenn sie nach „so was, nichts mehr für schändlich hält! — „Und nun — was sagt ihr, ihr mit dem „Ehebette noch Unbekannten? Mußtet ihr die „Ehre der Jungfräulichkeit so ganz verlassen? „Oder habt ihr eure Gesinnungen geändert, „daß ihr mit Venus und ihren räuberischen „Gesellen gingt? O, beide seid ihr würdig, „daß man euch in Scythischen Tempeln, auf „Menschenblut dürstenden Altären verehre! — „Aber, woher denn die Veranlassung dieser „wüthenden That? Wen hat meine Proserpina nur mit dem kleinsten Worte beleidigt?

„Hat sie, o Delia, dich aus deinen lieben „Wäldern vertrieben, oder dir, Tritonia, eine „gelieferte Schlacht entrissen? Sprach sie zu „stolz mit euch? Drängte sie sich mit Unge„stüm in eure Gesellschaft? Daß sie nie euch „zur Last fallen möchte, wohnte sie in der „Einöde: aber ach, was halfs, daß sie sich „verbarg!“

Nichts besänftigte die Wuth ihres bittern Grolles. In ähnlichen Worten haderte sie mit Allen: allein, aus Ehrfurcht gegen den Vater, schwiegen sie, oder läugneten die Mitwissenschaft ab, und gaben der Mutter nur Thränen statt Antwort. — Was sollte sie thun? Sie faßte sich endlich, und ließ sich zu demüthigen Bitten herab: „O verzeiht, „wenn die Mutterliebe zu heftig sprach; wenn „ich ungestümer war, als es einer Elenden „geziemt! Fußfällig werfe ich mich vor eure „Kniee, und flehe, laßt mich mein Schicksal „erfahren! Nur dieß einzige! Erlaubt mir „doch die Gewißheit meines Schmerzens; „laßt mich doch die eigentliche Gestalt meines „Unglücks wissen! Was ihr auch über mich „beschlossen habt; wenn ichs nur weiß, so will „ichs tragen, und für Schicksal, nicht für

„Verbrechen halten. Gönnet doch einer „Mutter, daß sie sehn möge! Ich will nichts „wiederholen: wer du auch seist, was deine „Hand nahm, sollst du behalten; ich bestä„tige deinen Raub, du darfst weiter nichts „fürchten! — Sollte aber der Räuber mir „mit Verbindungen hier zuvor gekommen „sein; so kannst doch du, o Latona, mir die „Wahrheit erzählen: dir hat Diana vielleicht „alles vertraut. Du weißt, was es sagen „will, Mutter zu seyn; welchen Kummer, „aber auch welche Liebe uns Kinder verursa„chen. Du hast ihrer zwei: ich nur die Ein„zige. O mögest du dich stets an deinem „schöngelockten Apoll erfreun! O mögest du „mehr Mutterfreuden erleben, als ich! — Ach! „Es ströhmt von meinem Gesichte wie Re„gen. — Was ist anständiger, zu weinen, „oder zu schweigen? Wehe mir! Alle verlas„sen mich. Was harre ich länger vergeblich, „da ich den offenbaren Krieg des Himmels „gegen mich sehe? Warum suche ich nicht lie„ber meine Tochter durch Meer und Erde „auf? — Ich will mich gürten, und alles „durchforschen, so weit die Sonne scheint; „durch jeden Abgrund will ich unermüdet eilen, „keine Stunde will ich versäumen: keine Ruhe,

„kein Schlaf eher, als bis ich mein entrisse„nes Kind wieder finde, sollte es auch im „Schooße der Iberischen Thetis versenkt, und „von der Tiefe des Meeres umringt liegen! „Weder das Eis des Rheines, noch Riphäische „Kälte soll mich abschrecken; mich sollen des „Meerstrudels zweifelhafte Wogen nicht auf„halten. Es ist beschlossen, ich dringe in „die Grenzen des Südwinds, und durchforsche „des Nordsturms schneevolle Wohnung. So „erblicke mich der treulose Jupiter, durch Land „und Stadt irrend, und Juno sättige sich an „seiner weggetilgten Beischläferin! Immer„hin spottet über mich, beherrschet euern Him„mel mit Stolz, und haltet stattlichen Triumph „über Ceres Geschlecht!" — So sprach sie, und floh auf des wohlbekannten Aetnas Gebürge, um sich Fackeln für ihre nachtschwärmende Reise zu bereiten.

Nahe beim gelben Acis-Strohme, den oft die weiße Galathee dem Meere vorzieht und ihn mit zierlichem Schwimmen durchschneidet, war ein geheiligter Hain, der mit seinen verschränkten Zweigen Aetnas Berggipfel so viel möglich bedeckte. Hier, sagt man, soll der Vater der Götter die blutige

Aegide abgelegt, seine gewonnene Beute hie-her gebracht haben. Ueberall stolziret der Wald von Phlegräischem Waffenraube, und den ganzen Forst bekleidet der Sieg. Hier sind die weiten Rachen, hier hängen die er-staunlichen Rücken der Riesen herab, und dro-hen noch furchtbar. Ihre Gestalten sind an die Stämme befestigt; hin und wieder bleichen die Hausen des ungeheueren Schlangengebei-nes; ihre rauhen Häute erseufzen noch von dem häufigen Blitze: da ist kein Baum, der sich nicht eines berüchtigten Nahmens rühmen könnte. Dieser erträgt kaum mit krummge-bogenem Wipfel die hundert entblößten Schwerdter des zweileibigen Aegeons, jener stolziret mit Cäus schwarzblauen Trophäen; ein andrer unterstützt Mima's Beute, noch andere belastet der entwaffnete Ophion. Hö-her aber denn alle, trägt eine weitschattende Tanne des Riesenkönigs Enceladus rauchen-den Waffenraub, und sänke von der Last, wenn die Müde nicht von einer benachbarten Eiche gestützt würde. Daher der Schauder und das Göttliche des Ortes: das greise Alter des Hains gebeut Schonung; es wäre Frevel, die ätherischen Siegeszeichen zu verletzen. Kein Cyclop untersteht sich, hier seine Schafe zu wei-

den, noch die Steineichen zu beschädigen; Polyphemus selbst flieht diesen geheiligten Schatten. Aber Ceres hielt dieß nicht ab: eben das Heilige des Orts entflammte sie nur heftiger; zweifelhaft schwang sie hier das Beil, und würde Jupiters selber nicht geschont haben. In Eil hieb sie Fichten und knorrenlose Zedern darnieder; sie untersuchte jeden schicklichen Stamm, den Umfang des geraden Schaftes, und prüfte jeden Ast mit Rütteln. So wie der Seefahrer, der sein Leben in die Sturmwinde wagen und auf dem Lande sein Schiff bauen will, das seine Waaren weit über Meer bringen soll, die Buchen und Erlen mißt, und die rohen Waldstämme zu verschiedenem Gebrauche benutzt: der schlanke Baum giebt den schwellenden Seegeln die Rhaa; der stärkere taugt besser zum Maste; das zähe Holz schickt sich zum Ruder, das wasserfeste zum Kiel.

Zwei Zwillings-Zipressen erhuben auf dem benachbarten Rasen die unversehrten Häupter, dergleichen weder der Sinois auf Ida's Felsen bewundert, noch Orontes, der Ernährer des Apollinischen Hains, an seinen reichen Ufern

benetzt. Gleich Brüdern standen sie mit ihren ähnlichen Wipfeln, und ihre gesellschaftlichen Scheitel blickten herab auf den Wald. Sie erwählte Ceres zu Fackeln. Hochgeschürzt, mit entblößten Armen, und mit dem Beile bewaffnet, überfiel sie beide, hieb Stamm um Stamm, und stürzte die Wankenden mit Anstrengung aller Kraft. Sie fielen zugleich; zugleich legten sie ihr Haupthaar auf das Feld nieder, zu großem Schmerz der Faunen und Dryaden. Ceres aber ergriff beide, hob sie hoch empor, und bestieg mit rückwärts flatterndem Haare, den Gipfel des schnaubenden Berges, drang durch die Glut und über die unwegsamen Steinklippen; ihre Fußtapfen betraten den unwilligen Sand. So stürmt die gräßliche Megäre dahin, um ihren pestbringenden Taxus für irgend eine Lasterthat zu entzünden, wenn sie nach Cadmus Mauern will, oder in Thyests Mycene zu wüthen eilt: ihr weichen die Abgeschiedenen und die Finsterniß aus, von ihren Eisenschuhen bebt der Tartarus, bis sie am Phlegeton stehen bleibt, und ihre Fackel an seinen vollen Fluthen entflammt.

Als sie zur Mündung des brennenden Berggipfels kam, warf sie beide Cypressen mit ihren leicht zu entzündenden Wipfeln mitten in den Schlund, und verstopfte die flammenwallende Oeffnung. Der Berg donnerte von dem eingezwängten Feuer, der eingeschlossene Mulciber arbeitete: aber die verdeckten Feuerdünste machten sich Luft. Die zapfentragenden Wipfel entbrannten, Aetna wuchs von neuer Asche, und alle Zweige knitterten von dem anfliegenden Schwefel. Jtzt aber, damit einer so langen Reise das Feuer nicht gebrechen möge, benetzte Ceres die Stämme mit dem Zaubersafte, womit Phöbus seine Rosse, Luna ihre Rinder beträufelt, und gebot ihnen, unauslöschlich und unverbrennbar zu seyn.

Schon hatte das nächtliche Schweigen seinen schlafbringenden Wechsel über die Erde verbreitet; als Ceres mit wunder Brust ihren langen Weg antrat. „Ach! (rief sie:) Ganz „andre Fackeln hoffte ich dir, Proserpine, zu „tragen! Schon schwebten mir die gemein„schaftlichen Wünsche der Mütter, die festli„chen Hochzeitfackeln, und der vom Himmel

„mit Gesang zu feiernde Hymenäus vor Augen. So werden wir Götter vom Geschick „umhergetrieben! So darf Lachesis ohne Unterschied wüthen!— Wie stolz war ich noch „vor kurzem! Wie umdrängten mich die Bemühungen der Freier! Welche Aeltern hätten „mir nicht ihre zahlreichen Kinder für diese „Einzige vertauscht! Du warst meine erste, „du meine letzte Wollust; durch dich schien ich „eine glückliche Gebährerin. O meine Zier, „o meine Zufriedenheit, o süßer Stolz deiner „Mutter; du blühtest, und da war ich Göttin; es stand wohl um dich, und nicht geringer war ich als Juno: nun bin ich verworfen und elend! So beschloß es dein Vater. — Doch, warum will ich ihm diese „Thränen zurechnen? Ich bekenne, ich bin die „Grausame, die dich geraubt hat; denn ich „verließ dich, und gab dich Hülflose den umherlauernden Feinden Preiß. Allzusicher „genoß ich der wilden Thyasischen Tänze, „koppelte freudig auf weitschallenden Feldern „die Phrygischen Löwen zusammen, indessen du geraubt wurdest! O begnüge dich „an der Strafe, die ich verdient habe! Mein „Antlitz ist von Schlägen wund, und tiefe

„Narben röthen meinen Busen. — Aber, „unter welchem Himmelsstriche, in welcher „Weltgegend soll ich dich suchen? Wer wird „mein Wegweiser seyn? Welche Spuren „werden mich leiten? Wessen war der Wa„gen? Wer der Wilde selbst? Ist er des „Meeres oder der Erde Bewohner? Wie soll „ich das Gleiß seiner vogelschnellen Räder „finden? Doch ich will gehn, gehn will ich, „wohin mich Fuß oder Zufall trägt. Möge „so die verlassene Dione ihre Venus suchen! — „Wird aber meine Mühe nicht vergeblich „seyn? Werde ich, o Tochter, dich wieder „umarmen dürfen? Wirst du noch jene „Schönheit, deine Wange noch jenen Glanz „haben? Oder, werde ich Unglückliche dich „wiedersehn, wie du mir nächtlich im Traum „erscheinst?“

So sprach sie, und enteilte dem Aetna. Sie gab den mitschuldigen Blumen und der Stelle des Raubes ihren Fluch, folgte den Anzeichen bald dieses bald jenes Weges, durchspähete bei vollem Licht die Felder, und neigte ihre Fackeln. Thränen verwischten jedes Gleiß; wo sie durch die Luft wandelte,

heulte sie jedem Pfade entgegen. Ihr Schatten schwamm über Meer; der letzte Glanz ihrer Fackel traf Italien und Libyen; das Hetrurische Ufer ward erleuchtet, und die Syrten schimmerten in der flammenden See: fernher kam sie zum Abgrunde der Scylla, deren zurückgerufene Hunde theils furchtsam schwiegen, theils noch unerschrocken fortbellten rc.

Dritter

Dritter Brief.

Wie? Fast sechs Wochen lang keine Zeile von meiner Freundin? Das hätte mir auffallen, hätte mich auf den Argwohn bringen können, daß Sie vielleicht des ganzen Claudians, vielleicht auch des ganzen Spaßes eines litterarischen Briefwechsels überdrüßig geworden wären, ehe er noch recht anfing: allein, aufrichtig, ich hegte keinen Argwohn dieser Art; ich kannte Ihre Wißbegierde zu genau, und überzeugte mich im Voraus, (was mir auch nun der Erfolg beweist,) daß Sie Sich Zeit nehmen würden, unsern Römer genau kennen zu lernen, Ihre Bemerkungen zu ordnen, und daraus Ihr Endurtel zu folgern. Ohne Zweifel ist das der richtigste Weg, nicht nur der Kritik, sondern auch aller menschlichen Klugheit. Werden Sie es mit Ihrem künftigen Bräutigam so machen, wie mit diesem Claudian, so kann es nicht fehlen, daß Ihre Wahl eben so glücklich, als itzt Ihr kritisches Urtel richtig seyn wird.

Was soll ichs läugnen, daß ich Sie auf die Probe stellte? Ich verrieth Ihnen nicht im Voraus meine eigentliche Meinung über den Rang und Werth unsers Dichters; ich wollte erwarten, ob unsre Gedanken über ihn, endlich zusammen treffen würden oder nicht. Itzt gestehe ich Ihnen mit Vergnügen, daß Ihre Meinung über unsern Claudian im Grunde ganz die meinige ist. Sie bewundern mit Recht sein Talent, seine reiche Phantasie, seine Schöpferkraft. Als Sie aber sagten: „daß in ihm ein ganzer Parnaß, Homer, Ovid, Anakreon rc. zu finden sei; so machte mich das auf ein Paar Augenblicke stutzig: denn, dachte ich, nicht das Brausen, sondern die Abklärung, hat einen Homer, Ovid und Anakreon gemacht; man mag sich wohl über die Kraft des jungen Weines, der sein Faß zersprengt, verwundern, doch loben kann man ihn noch nicht. — Ihr Nachsatz brachte mich wieder aus dem Irrthume: „Aber „(setzten Sie hinzu,) gleichwohl ists nicht die „Bewunderung, die ich der Iliade, der „Meßiade, dem verlohrnen Paradiese, und „sogar der Henriade zolle. Ich weiß nicht, „welche Leere er, ungeachtet seines Reichthums, „in meinem Gefühle läßt; es war mir, wie

„bei dem Besuche einer grossen Bildergallerie;
„jedes einzele Stück gefiel mir, und doch
„konnte ich keine zusammenhängende Empfin-
„dung über das Ganze erlangen.“

Sehr wahr! Der Epopöendichter soll kein Aufsteller einzeler Gemählde seyn: er soll (was der Gallerieinspektor und selbst der Mahler nicht kann,) Absicht, Veranlassung, Hinderniß und Entwickelung seiner Begebenheit oder seines Stoffs, zweckmäßig anordnen, und in schöner Verbindung zu Einem Ganzen darstellen; das heißt, er soll einen richtigen und interessanten Plan, dieser aber Einheit, Ordnung und Schönheit haben. Lassen Sie uns nun ein wenig genauere Rechnung halten, wie unser Dichter das alles erfüllt.

Schon in meinem vorigen Briefe verbarg ich Ihnen nicht ganz, daß Claudian in diesem Haupterfordernisse jeden Gedichts, sehr nachlässig zu Werke geht: den nehmlichen Fehler hat auch sein Proserpinenraub. Zwar ist dieses Gedicht nicht vollständig bis auf uns gekommen; vielleicht ist die Hälfte davon, vielleicht wohl noch mehr verlohren gegangen; aber wir können aus dem, was uns übrig

blieb, seinen Gang mit großer Wahrscheinlichkeit errathen. Er verräth ihn uns selbst. Gleich im ersten Gesange zeichnet er dem Leser seinen Plan also vor: „Eröffnet mir, ihr Gottheiten der Unterwelt, durch welche Fackel Amor euern König bezwang; durch welchen Raub entführt, die verzweifelnde Proserpine das Chaos zum Brautgeschenk erhielt; wieviel Länder ihre Mutter durchirrte, bis die Völker Gesetze bekamen, die Eichelkost aufhörte, und die Eiche Jupiters den neuerfundenen Aehren nachstand.“ — Diese vorläufige Ankündigung des Plans (deren sich der Epopöendichter aus guten kritischen Gründen nicht wohl entbrechen kann,) verspricht erstlich weit mehr, als das Gedicht wirklich leistet: denn von der Art und Weise, wie Amor über den König der Unterwelt siegte, erfahren wir gar nichts; lange Weile und Mißgunst über das Glück der andern Götter in diesem Punkte, bestimmen ihn allein, daß er eine Gattin erzwingen will. Zweitens aber ist diese Ankündigung viel zu dunkel und unbestimmt. Wird der Raub, oder wird die Civilisirung der rohen Naturmenschen der Hauptgegenstand des Gedichts seyn? — Diese Frage mußte Ihnen, und wohl jedem andern auf-

merksamen Leser einfallen. In dieser Ungewißheit haben wir keinen festen Gesichtspunkt, und unsre Theilnahme wird in Zweideutigkeit und Zweifel versetzt. Erst spät hinterher, im dritten Gesange, erfolgt hierüber einiger Aufschluß durch Jupiters Rede an die Götterversammlung: da erst erfahren wir, daß Proserpinens Entführung nur die Gelegenheit sei, daß ihre Mutter Ceres sie überall aufsuchen, und, wenn sie ihre Tochter endlich wiederfände, aus Freude hierüber die Menschen (die bis dahin mit den Thieren von einerlei Futter lebten,) den Ackerbau lehren sollte.

Freilich ist es ein treffliches dichterisches Kunststück, wenn der Verfasser dem Leser seinen Zweck zwar ahnen läßt, aber die Art und Weise der Entwickelung zu verstecken versteht, bis diese, durch ihre Krümmungen unvermerkt herbeigeführt, den Leser um so viel angenehmer überrascht, da er schon selbst ein dunkles Vorgefühl davon hatte. Unsers Claudians Entwickelung hingegen, steht mit der Ankündigung selbst in keiner schönen, oder auch nur richtigen Uebereinstimmung; sie überrascht nicht angenehm, sie fällt vielmehr, so zu sagen, ohne Vorbereitung mit der Thür

ins Haus. Daß die Reise der Ceres, und ihr daraus entsprungener Nutzen, ein allgemeiner Volksglaube, ein bekannter Zug der religiösen Mythologie war, das dispensirte den Dichter nicht von seiner Kunst; er sollte das alles in bessere Verbindung setzen, und sein Genie in Anordnung eines schön entworfenen Plans zeigen: aber er giebt sich hierüber nur allzuwenig Mühe. Er verschwendet zu viel Aufwand auf die bloße Veranlassung, nehmlich auf den Proserpinenraub, von welchem auch das ganze Gedicht den Nahmen führt, ungeachtet er nach des Dichters erklärter Absicht, der Hauptgegenstand seines Werkes nicht seyn sollte noch konnte: kurz, es ist hier überall zwiefaches, getheiltes, und mithin geschwächtes Interesse.

Er verpaßt die vortheilhafteste Gelegenheit zu besserer Anlegung seines Plans, gleich im ersten Gesange, als Jupiter vom Merkur Pluto's ungestümes Verlangen erfährt. Hier wär es Zeit gewesen, die Verlegenheit des Donnerers, zwischen der Vaterliebe gegen seine Tochter Proserpine, und dem alle Götter bindenden Schlusse des Schicksals, ins Spiel zu bringen, und so dem Leser die Fol-

gen nur einiger Maaßen ahnen, obgleich nicht völlig errathen zu lassen. Aber sehen Sie einmahl, wie ärmlich überhaupt sich dieser ganze Jupiter beträgt! So bald er seines unterirdischen Bruders Bothschaft erhält, äußert er dabei nichts als die Besorgniß, welches Göttermädchen wohl, statt des Sonnenlichts, den höllischen Abgrund wählen würde; da er doch schon längst den unabänderlichen Schluß des Schicksals hierüber wußte. Da ist kein stolzer Unwille des allmächtigen Donnerers wider den König der Nacht, keine Spur von Vaterliebe gegen die arme Proserpine! Weiter erfahren wir auch nichts; keine Gegenbothschaft, keine Verabredung mit dem Bruder, der schon im zweiten Gesange (ein wahrer Gott aus der Maschine,) erscheint, und seinen Raub vollzieht. Nur der Venus allein vertraut sich Zeus, eröffnet ihr, daß diese Eheverbindung der Wille der Parzen sei, und befiehlt ihr, morgenden Tages schon durch ihre List die argwohnlose Proserpine aus ihrem Gewahrsam ins Freie zu locken. Auf seinen Befehl begleiten die Liebesgöttin, Minerva und Diana, die um das ganze Geheimniß nichts wissen: auch läßt sich nicht die mindeste Ursache angeben, warum gerade diese

beiden dabei seyn mußten. Es war voraus zu sehn, daß sie sich dem Räuber widersetzen, und also den Absichten des Olympischen Herrn Schwiegerpapas eher zuwider, als förderlich seyn würden. Dieß geschieht auch wirklich, und Jupiter weiß sich in dieser Verlegenheit, die er sich ohne alle Ueberlegung selber zuzog, nicht anders zu helfen, als daß er, da beide sich schon der Entführung entgegen stellen, Minerva schon ihre Lanze schwingt und Diana den Bogen spannt, einen Blitz über sie hinschleudert und dadurch die beiden Heldinnen abschreckt. Endlich, im dritten Gesange, versammelt er alle Götter des Himmels und der Erde, und eröffnet ihnen in einer ziemlich langweiligen Rede, daß ihm die Menschen viel Kummer machten; daß er ihnen die Noth zur Lehrmeisterin gegeben habe, damit sie nicht durch den Luxus verdürben: (eine ganz vortreffliche Polizei-Operazion!!) Allein da hätte ihn nun die allgemeine Mutter Natur mit schweren Klagen überlaufen, daß das Menschengeschlecht dadurch zu den Thieren herabgesunken, er selbst aber ein Knicker und Tyrann geworden sei: durch ihre Lamenten bewogen, habe er nun den Schluß gefaßt, die Göttin Ceres durch die Entführung ihrer

Tochter zu zwingen, daß sie dieselbe in aller Welt aufsuchen, und, aus Freude beim endlichen Wiederfinden, das Menschengeschlecht den Ackerbau lehren solle. Am Ende der Orazion droht er sämmtlichen Göttern, von der Juno an bis auf die geringste Najade, dieß und das, wenn sie der Ceres das mindeste vom Aufenthalte Proserpinens verriethen.

Alles dessen bedurfte es, meines wenigen Ermessens, gar nicht. Ceres war ja, wie sie in ihrer Mutterangst gegen den ganzen Olymp erklärt, willig und bereit alles zu thun, was man von ihr verlange, wenn sie nur ihre verlohrne Tochter, nicht einmahl wiederfände, sondern nur wisse, wo sie sei: es konnte ihr also die Erfindung des Ackerbaues zu Gunsten der verwilderten Menschheit, gar leichten Preises abgetauscht werden, ohne daß es nothwendig war, sie in aller Welt herum zu jagen, und es auf den ungewissen Erfolg ankommen zu lassen, ob sie beim Wiederfinden ihrer Tochter, aus Freude die Menschen den Ackerbau lehren, oder aus Groll und Rache nicht lehren würde. Wenigstens mußte Jupiter das erstere nicht so zuverläßig versichern, und dadurch dem Interesse der Auf-

lösung im Voraus so großen Nachtheil zuzu-
gehn. Ich gebe zwar zu (denn ich sehe schon
den Einwurf auf Ihren Rosenlippen schweben,)
daß unser lieber Heide in allen diesen Mytho-
logischen Grundzügen, etwas wesentliches
nicht verändern durfte: allein bessere Veran-
lassung dazu hätte er als Dichter ohne Be-
denken wagen können. Da er aber das nicht
gethan hat, da sein Jupiter sogar (unbegreif-
lich, und ganz wider seinen Zweck!) den
Göttern unter Ankündigung seiner ganzen Rache
verbietet, daß sie der Ceres nicht das min-
deste, wo ihre Tochter sei, verrathen sollen;
so herrscht in seinem Plane durchgehends In-
konsequenz, Widerspruch und Unordnung.
Jupiters unbestimmter Charakter vermehrt
diese Fehler nicht wenig: denn bald schiebt er
die Schuld des Proserpinenraubes auf das
Schicksal, auf die Parzen, und auf die Pro-
phezeihungen der Themis; bald giebt er blos
die Klagen der Mutter Natur, als Ursache
seiner Einwilligung in diese Entführung an:
kurz, er zeigt sich überall als einen schlechten
Denker, Vater, und — Gott. Der ganze
Jupiter ist unserm Claudien verunglückt; und
da dieser eines der unentbehrlichsten Triebräder
in der ganzen Maschine ist, so muß noth-

wendiger Weise auch der Plan darunter leiden.

Ein mehreres läßt sich über den Plan dieses Gedichts und dessen Durchführung nicht urtheilen, da der Schluß, vielleicht gar die Hälfte des Ganzen, verlohren gegangen ist. Zu Folge seiner Ankündigung haben wir nichts weiter zu erwarten, als die Reise der Ceres, das endliche Wiederfinden der Tochter, und die davon abhängende Versittlichung des Menschengeschlechts durch Erfindung des Ackerbaues: aber die bildliche Phantasie unsers Dichters fand hierinne gewiß übervolle Nahrung und Stoff zu mehrern Gesängen. Vermuthlich hat er auch die hiermit im Zusammenhange stehenden Mythologischen Züge, als Episoden seines Werkes benuzt; denn bekanntlich gereuete Jupitern endlich seine Härte gegen Proserpinen, und er beschloß, daß Ceres ihre Tochter, wenn sie noch keine Speise in der Unterwelt genossen habe, mit sich zurücknehmen möge: allein, leider! hatte Proserpine inzwischen etwas von einem Granatapfel gekostet, und Pluto bestand auf der Gerechtsame seines Besitzes; bis zulezt dieser höllische Prozeß durch einen Vergleich abgethan ward,

vermöge dessen Proserpine wechselsweise, bald bei ihrem Gemahle, bald bei ihrer Mutter bleiben mußte. Vielleicht wäre hier für den Dichter die schönste Gelegenheit gewesen, Jupitern wieder zu Ehren zu bringen, und ihn einen Theil seiner Sottisen wieder gutmachen zu lassen; man kann aber über dieß alles nichts zuverlässiges heraus bringen noch behaupten. Ich füge also nur noch einige zerstreute Bemerkungen über die Ausführung dieses Gedichts im Einzelen, und über des Verfassers poetischen Charakter überhaupt, hinzu.

Seinen Zevs haben wir schon hinlänglich besehen: also kein Wort weiter von ihm! Unendlich besser gerieth Pluto unserm Dichter; er ist vortrefflich in Zeichnung und Kolorit; ganz der lichtscheuhe, starrköpfichte, ungestüm auffahrende Despot der Unterwelt: die Liebe wirft ein zwar grelles, aber unnachahmlich kräftiges Schlaglicht auf seine Figur. Läßt sich was treffenderes denken, als sein Benehmen gegen die geraubte Proserpine, und sein Zureden, wodurch der unerfahrene Rauhe sie zu schweigen mehr als zu gewinnen glaubt? Weit entfernt von einer Liebeserklärung, oder

auch nur von einer Entschuldigung, weiß er nichts tröstlicheres für sie, als die Herer zählung aller seiner unterirdischen Herrlichkeiten. Ueberdieß ist die Beschreibung seiner Reise nach der Oberwelt, seine Wiederkunft, sammt seiner Vermählungsfeier, wirklich ganz vortrefflich gearbeitet.

Ceres Charakter ist ebenfalls sehr gut angelegt und gehalten. Sie erscheint ganz als liebevolle Tochter und Mutter: aber auch ganz als unglückliches, bei ihrem Unfalle dennoch stolzes, sodann aufgebrachtes, und endlich tobendes Weib. Die allmählige Abstufung in dem allen, ist dem Verfasser meisterhaft gelungen; doch hätte ich gewünscht, er möchte nicht zu stolz gewesen seyn, einen Zug aus Ovids Verwandlungsgemählden zu benutzen, und ihn auf seine Art darzustellen. Bei jenem Dichter läßt Ceres ihren ersten Grimm an dem unglücklichen Lande, dem Schauplatze der Entführung aus; zerbricht aus Rache den Pflug, tödtet Stier und Landbewohner, nimmt die berühmte Fruchtbarkeit hinweg, und verderbt aus Rache nicht nur die aufgehenden Saaten, sondern auch das Saamenkorn selbst. Alles sehr bildliche

charakteristische Züge! — Doch, wir wollen nicht im Finstern um uns schlagen: vielleicht fand unser Dichter dennoch in der Folge der verlohren gegangenen Gesänge Gelegenheit, dieß alles nachzuholen; denn mehr als wahrscheinlich stellte er da die Nymphe Arethusa auf, die bei der erzürnten Göttin für das schuldlose Land um Schonung bat, und ihr bei der Gelegenheit verrieth, wo sich itzt ihre Tochter befände.

Proserpine selbst, ist ein — Mädchen gewöhnlichen Schlages; unschuldig zwar und sanft, aber charakterlos, und würde, wenn sie nicht die Braut wäre, um die getanzt wird, dem Leser sehr wenig interessant seyn. Blos bei ihrer Entführung erhebt sie sich in etwas durch die schönen Klagen über ihr Unglück: aber ihr geduldiges Benehmen, da man sie in der Unterwelt als Braut zur Vermählung ausschmückt, macht dargegen einen zu auffallenden Kontrast; beinahe scheint es, Pluto habe sie genau genung gekannt, als er ihr statt aller Erklärung seiner Liebe, nur von seiner tartarischen Herrlichkeit vorsagte. Sie scheint sich wirklich dabei beruhigt zu haben.

Noch weit mehr scheint mir Cythereens Charakter verfehlt zu seyn. Ovid giebt ihr sehr natürlich ihren Cupid zum Gehülfen, um den König der Nacht verliebt zu machen: aber bei unserm Claudian führt sie auf Befehl Jupiters, der ihr gar fein vorspiegelt, was sie dadurch an Macht gewinnen werde, die Kabale ganz allein. Konnte sie denn nicht selbst auf den Gedanken gerathen, daß durch Plutos Besiegung sich ihr Reich um vieles vergrößern werde? Konnte und mußte sie nicht über einen solchen Entwurf entzückt und stolz werden? Itzt läßt sie sich dieses blos gefallen; schändet das Göttern und Menschen heilige Gastrecht, in welches das arme unschuldige Mädchen sie aufnahm; verlockt sie durch unwürdige List, und schleicht sich endlich nach vollbrachtem Raube, sonder alle Aeußerung, außer der, einer unolympischen Schadenfreude, davon. Es fehlt nichts, als daß Claudian sie noch im Rückwege ihr Absteigequartier beim Kriegsgotte nehmen, und ihm ihr bestandenes Abentheuer erzählen ließe. Sie hat nicht einmahl, als Ceres ihr einen Theil ihrer skandalösen Chronik vorhält, Geistesgegenwart genung, um eine Silbe Antwort aufzubrin-

gen. — Weg mit ihr! Sie ist weder Ihre Göttin, noch kann sie die meinige werden.

Pallas und Diana, — bloße Nebenfiguren, die, nach dem zu urtheilen, was uns der Dichter davon sehen läßt, eben nicht verfehlt, aber auch nicht sonderlich anziehend sind. Die Mahlerei an ihren Bekleidungen ist ihm zwar sehr gut gerathen, und wenn das, wie man sagen will, auch mit ein wenig zur weiblichen Charakteristik gehört; — so habe ich nichts darwider. Auch sind beide Damen nicht ohne Muth, und gleich mit dem Gewehre bei der Hand; nur Schade, daß sie blutwenig damit ausrichten, und blos die Pferde des durchlauchten Räubers scheu machen. Doch, lassen Sie uns gerecht seyn: beide würden mehr gethan haben, wenn Jupiter nicht mit dem Blitze dreingeschlagen hätte. Ob dieß nun aber schlechterdings nothwendig war, ob hierinnen ein unumgänglicher mythologischer Zug vorwaltet oder nicht, das wissen wir itzt freilich nicht mehr mit Zuverläßigkeit; ich zweifle aber daran, da Ovid von alle dem, so wie von Minervens und Dianens Gegenwart bei der Entführung, kein Wort gedenkt: folglich fiele doch wohl die Schuld ein wenig auf den

den erfindenden Dichter, und beide Göttinnen blieben hier ein Paar sehr entbehrliche Figuren. Gesetzt auch, der Dichter hätte sie nöthig gehabt, um eine gewisse Leerheit in seiner Hauptgruppe zu vermeiden; so mußte er sie doch nicht blos skizziren, sondern besser mit dem Ganzen verbinden, und charakteristischer ausmahlen.

Nicht mehr und nicht weniger als eine gewöhnliche kalte Theatervertraute, will die Amme Elektra bedeuten. Freilich ist sie nicht wohl zu entbehren, da sie der Dichter dazu, daß sie der Mutter zuerst einige Nachricht von der Entführung giebt, nothwendig hat; allein Sie wünschen doch wohl mit mir, daß er das gute Geschöpf ein wenig deutlicher ausgemahlt haben möchte; sollte es auch nur ein schöner alter Kopf in Denners Manier geworden seyn. Wir sehn itzt freilich nicht, wie sie eigentlich den Lesern interessanter zu machen gewesen wäre: aber, liebe Freundin, aufs Wort, das ist des Dichters Sache; und Claudian war Tausendkünstler genung, auch hier einen schwachen Zug verstärken zu können, wenn er nur Willen und Geduld darzu gehabt hätte. Inzwischen gestehe ich gern, daß sich hier

der Dichter in einer sonderbaren Verlegenheit befand. Er mußte entweder alle Züge der Entführung, gleich damahls, als sie geschah, in sein Gemählde zusammen drängen; oder, dort nur einen Theil davon darstellen, und das übrige hieher für die Erzählung der Ammei versparen. Er wählte das letztere: und es ist nicht zu läugnen, daß er sich dabei mit vieler poetischen Klugheit benahm.

Noch weit treffender tadelt man Cyanen, Proserpinens erste Dienerin: sie ist, wie sie itzt ist, das unbedeutendste Kammermädchen von der Welt, und zerfließt — ob aus Schrekken oder Zärtlichkeit, das weiß man nicht, da uns Claudian hierüber in Zweifel läßt, — in ein helles klares Wässerchen. Ich wundre mich, daß unser Dichter nicht Ovids Fabel von ihr benutzte: dort ist sie eine bloße Fluß-Nymphe, und widersetzt sich dem Räuber sehr muthig, zieht sich aber dadurch seinen ganzen Ungestüm zu, und wird dadurch unendlich interessanter als die Claudianische Cyane. Doch da unser Höllen-Breugel die Rolle des Widerstandes gegen seinen Pluto, blos für Pallas und Dianen bestimmt hatte; so ist es wieder nicht unwahrscheinlich, daß er von jener

Anekdote keinen Gebrauch machen wollte. Gleichwohl, däucht mir, wäre beides mit einander so zu verbinden, daß keines dem andern Nachtheil gebracht hätte, eben keine Unmöglichkeit gewesen.

Kritische Briefe, Theuerste Freundin, sollten doch wenigstens dieß Gute haben, daß sie nie zu lang würden; nicht wahr, darüber sind wir einverstanden? Geduld! Ich greife schon, für heut wenigstens, nach Siegelwachs und Petschaft, und bin, für immer, Ihr ꝛc.

Kretschmann.

Vierter Brief.

Da schickt mir nun meine liebe Freundin einen förmlichen Mahnbrief, und erinnert mich an Zahlungstermin und Münzsorte. — Habe ichs denn schon geläugnet, daß ich Ihnen in meinem letztern Briefe nur die Hälfte meiner Schuld mit einigen Wahrnehmungen über das Claudianische Gedicht im einzeln, abtrug, und mit den versprochenen Bemerkungen über des Dichters poetischen Charakter im Ganzen, noch im Rückstande blieb? Zuviel auf einmahl, schien mir damahls auf jeden Fall zu viel: auch stellte sich mir die Wahrscheinlichkeit sehr lebhaft vor, daß es Ihnen an Lust und Zeit zu Leserei dieser Art wohl eben so gut fehlen könnte, als mir mitunter an Lust und Muße, so was zu schreiben. Friede zwischen uns! Ich komme ja schon, um Ihnen den Rest meiner Schuld zu bezahlen.

Alles, was in der Welt entweder gar keinen Charakter, oder doch nicht den hat, den es haben soll, ist ein unausstehliches, nicht selten unnützes und werthloses Mittelding. Es scheint damit fast so, wie mit den abgegriffenen verwischten Münzsorten zu seyn: man weiß nicht, für was man sie nehmen, noch für was man sie ausgeben soll. Beinah scheint es vorzüglicher, ein schlechtes, aber scharfes Gepräge, als gar keines zu haben; oder, — wie der vortreffliche Möser sagt, — lieber ein eignes Thier in seiner Art zu seyn, als sich wie der Löwe zum Katzengeschlechte rechnen zu lassen. Charakterlos, ist leer und gemein: Charakter hat jede Tugend, Charakter bildet jeden großen Mann; Charakter habe denn also auch der Dichter! — Nach diesem vorausgeschickten Exordium, andächtige Leserin, springe ich nun gleich auf unsern Text, auf den lieben Claudian, um Ihnen zu zeigen, daß auch er wirklich Charakter hat.

Er gehört zur dritten, oder sogenannten ehernen Klasse der Römischen Schriftsteller. In diesem Zeitraume war der begeisternde Enthusiasmus, der diese Republik, und hernach das aus ihr entstehende Kaiserthum ver-

herrlichte, größten Theils verschwunden; Kunst und Wissenschaft fingen an, mit der Glorie Roms zu sinken; selbst die Sprache blieb nicht mehr diese, von den großen Schriftstellern der letztern republikanischen Epoche und der erstern Kaiserregierungen, gebildete Sprache: ihr fehlte schon viel von jener Reinigkeit, Kraft, und Wohlklange. Was Wunder also, wenn der Styl unsers Claudians nicht mehr jene beinah attische Urbanität, Glätte und Rundung hat; daß wir bei ihm den schönen vollen Virgilianischen Fluß vermissen; daß, wenn auch seine Verse richtig und mitunter noch wohllautend genung sind, sein Rhytmus und sein Periodenbau dennoch im Ganzen vernachläßigt ist? So viel das Ohr der so weit entfernten Nachwelt, über eine vorlängst todte Sprache entscheiden kann oder darf; (denn ein wenig mißlich ist diese Gerechtsame immer;) so scheint unser Claudian weder Maro's volltönende Reinheit, Kraft und Erhabenheit, noch Ovids klare, leichte und milde Süßigkeit zu haben. Doch, — was will ich denn? Dieß alles gehört so wenig für die litterarische Toilette einer Dame, als eine physikalisch-statistische Abhandlung über den Seidenwurm auf ihren Putztisch: und so gehe

ich denn mit diesem prosodischen Verskrame, — woher ich kam. Nur dieses einzige noch! Es ist immer zu verwundern, wie er, als ein Ausländer, dem die römische Sprache nicht angebohren, sondern nur Studium war, sich ihren Geist und Reichthum dennoch so ganz zu eigen machte, ja sich sogar, was überall den Beweiß der größten Sprachkenntniß führt, zum Range eines ihrer Dichter empor hob. Doch, die römische Litteratur hat mehrere dergleichen seltene Erscheinungen aufzuweisen: Terenz, die Seneca's, Marzial, Florus rc. waren allesammt Ausländer, und schrieben wie gebohrne Römer. Der Umstand, daß sie allesammt auch gebohrne Unterthanen oder Schutzverwandte Roms waren, macht ihr Verdienst, und das Wunderbare der Sache nicht geringer. Noch itzt sind Lombarden, Kroaten, Ungarn und Böhmen rc. allesammt Unterthanen eines teutschen Zepters: aber, haben sie denn auch die teutsche Sprache vollkommen in ihrer Gewalt?

Was nun, außer Sprache und Styl, seine eigne Darstellungsweise betrifft; so muß jedem unpartheiischen Leser sogleich auffallen, daß unser Claudian nicht nur gedrungen, son-

dern vielmehr vollgestopft von Gedanken, Sachen, Anspielungen der Mythologie und Geschichte ist: deßwegen fehlt ihm jene liebenswürdige Klarheit, in welcher man bei andern großen Dichtern ihre Darstellungen erblickt, und sogleich tief in Geist und Herz dringen fühlt. Ein großer Park erfordert nicht nur Raum und Vorrath, sondern auch geschmackvolle Vertheilung ohne Verwirrung und Gedränge: nichts ist widerlicher als ein beschränkter Fleck Boden, in welchen der Eigenthümer mit Gewalt das halbe Naturreich hineinpfropfen will. — Claudian entfernt sich auch zu wenig vom Gesuchten und Geschraubten; ja man findet hin und her bei ihm Spuren, daß er sogar das Wortspiel nicht verschmäht. Ein anderer Fehler ist seine übertriebene Bildersucht. Im zweiten Buche sagt er bei Beschreibung von Hehna's Blumenfluhr, nicht prächtiger sei der Parthische Königsgürtel mit Juwelen geschmückt, nicht herrlicher würde die Wolle mit Purpur gefärbt, nicht schöneres Gefieder entfallte der Pfau, nicht bunter glänze der Regenbogen u. s. w. Bald darauf vergleicht er die Geschwindigkeit der Plutonischen Rosse nicht nur mit dem reißenden Winterstrohme, sondern

auch mit dem Fluge des Wurfspießes, mit der geschwungenen Lanze, mit dem Sturmwinde und mit den Gedanken der Seele. Zu was aller dieser Kram? Ein einziges von diesen Gleichnissen wäre hinlänglich gewesen. Er hätte bedenken sollen, daß dergleichen Ueberhäufungen unsre Einbildungskraft in das unangenehmste Gedränge bringen, und sich unter einander selbst schwächen. Zu viel, ist in diesem Falle wirklich gar wenig. Am Geschmacke scheint es unserm Dichter hie und da gleichfalls ein wenig zu fehlen. Dahin rechne ich verschiedne ganz mißrathene Gleichnisse; besonders seine Beschreibung von Proserpinens gewebter Tapete, und von ihrer Kleidung, die ich schon in einer Note gerügt habe. Vermuthlich hat Claudian hier zu homerisiren versucht; aber der Versuch ist völlig verunglückt.

So wie sein Styl nicht mehr der des goldnen Zeitalters ist; so trägt auch sein poetisch moralischer Charakter nur allzusehr den Anstrich der damahligen Zeitsitte, einer sklavischen Verehrung gegen seinen Kaiser und die Großen Roms. Er ist zu schmeichelhaft gegen den Glücklichen, zu grausam gegen

den Unglücklichen. Seine Gedichte auf den Kaiser Honorius und den Feldherrn Stilito, sind eben so voll übertriebener Lobeserhebungen, als die, wider die beiden gestürzten Glücksschwämme Rufin und Eutrop, voll Pasquill; so viel poetisch-schöne Stellen sie auch enthalten mögen. Die letztern beiden sind die herrlichsten versifizirten Schmähungen, die man sich denken kann. Aber, nicht also der edle Dichter:

Der königliche Vogel schweigt,
Und läßt die trägen Thiere schreien.

Ungeachtet aller dieser Flecken, glänzt sein dichterisches Genie dennoch mächtig hervor. Er ergreift oft den trockensten Stoff, und weiß etwas anziehendes daraus zu schaffen. So bleibt er sich, sei es Fehler oder Schönheit, durchgehends gleich; immer Original, nirgends Nachahmer. Daß er ältere Dichter, besonders den Statius nachgeahmt oder gar beraubt haben sollte, wie ihm (geschwind nehmen Sie den Huth ab, wenn Sie Ihn gerade aufhaben!) der Oberkunstrichter Caspar Barth vorwirft, ist, mit dessen Wohlnehmen, — eine kritische Schimäre. Ueberhaupt sind die Alten von jeder Art der subtilen

oder gröbern Sünde des Plagiums weit reiner, als die Neuern: und unser Claudian läßt sich diesen Vorwurf so wenig machen, daß er sogar die Erzählung Ovids vom Proserpinen-Raube, nicht im mindesten benutzte, vielmehr ganz andere Züge zur Veranlassung und Ausführung erfand, und sein Epos darauf errichtete. Nie fehlt es ihm an Erfindung und Schöpferkraft; alles stellt sich seiner weitumfassenden Einbildung lebendig und anschauend dar: eben so giebt er es wieder. Er ist bei weitem unter allen römischen Dichtern der bilderreichste: und Freundin, im größten Ueberflusse stellt er uns Figuren und Gruppen, Zeichnungen und Gemählde dar, die an Ideal, Zusammensetzung, Farbengebung, innerer Deutung und Kraft, warlich keinen Homer oder Virgil Schande gemacht haben würden. Auch ist er nicht weniger glücklich bei furchtbaren, als bei sanften Gegenständen. Sein Pluto ist eben so schrecklich, seine Helden eben so stattlich, als seine Liebesgötter hold und reizend sind. Oft weiß er seine Schilderungen so zu ordnen, daß ihre Züge sich nach und nach verstärken, und der letzte Pinselstrich gleichsam das Ganze heraushebt und vollendet. Nicht selten überrascht er uns auch

durch eine kräftige Sentenz, das Resultat seiner vorausgeschickten Darstellungen. Kurz, Liebste Freundin, Trotz aller seiner Fehler und Flecken, hat er dennoch vollgültigen Anspruch auf einen hohen Rang unter den Dichtern Roms. Man darf gar nicht zweifeln, daß er dem Virgil selbst die Wage halten würde, wenn er in einer edlern Zeit gelebt, und sein Genie Pflege genung, sein feuriger Geist aber genung Geduld gehabt hätte. — Genung, er gefällt Ihnen, so wie ich ihn gab; und auch dieß sei eine Probe seines wahren Gehaltes; denn welcher Dichter, in Prosa übersetzt, dennoch gefallen kann, der muß wahrlich viel inneres Schöne besitzen. Nehmen Sie manchem alten oder neuern Dichter den Reiz des Silbenmaaßes weg: was bleibt ihnen?

Ich habe in dieser Zuschrift mehrmahls Gelegenheit gefunden, des Dichters Ovids zu erwähnen; und ich müßte Sie nicht kennen, wenn dieses nicht Ihre rühmliche Wißbegier erregt haben sollte. Ganz gewiß wird auch Ihnen der Gedanke aufgestiegen seyn, wie es möglich war, daß die heidnischen Dichter in Mythologischen Gegenständen so sehr ver-

schieden seyn durften. Dieß muß uns um so viel mehr auffallen, da wir ins Gemein ihre Mythologie für ihr Religions-System anzunehmen gewohnt sind. Allein im Grunde ist diese Annehmung ein bloßer Irrthum. Freilich umfaßte ihre Mythologie auch ihre Religions- und Glaubenslehren; oder vielmehr, durfte nicht wider diese seyn: aber sie stand in keinem höhern Ansehn und Werthe, als die Legenden der christlichen Kirche. Man ließ die verschieden erzählten Begebenheiten von ihren Göttern und Heroen, auf ihrem Werthe oder Unwerthe beruhn, und duldete von jeher, daß die Dichter damit ihr freies Spiel ungestört und unverketzert treiben durften. Diese benutzten denn auch eine so lang verjährte Gerechtsame bestens; ja, es ist sichtbar, daß auch ihre neuern Nachfolger sie mit gleichem Fuge benutzten. Nehmen Sie das verlohrne Paradieß, die Messiade rc., welche Menge von Zügen und Begebenheiten, wovon unsre Bibel kein Wort weiß! Gleichwohl, wo wäre ein Kopf so schwach, daß er von diesen poetischen Auswüchsen die Untergrabung unsrer Religion befürchten wollte? — —

Hiermit satt und übersatt von unserm Claudian, und (wie wir Juristen sagen,)

was dem anhängig. Erlauben Sie nur noch, daß ich Ihnen zu besserer Bekräftigung des in diesem Briefe Gesagten, Ovids Erzählung vom Proserpinen-Raube, aus seinen Verwandlungen als eine nöthige Beilage hinzufüge, und — (haben Sie Lust dazu? —) damit einen Uebergang von jenem Dichter zu diesem mache. — Ovid, Ovid! Der Lehrmeister der Liebe! Der Erfinder der Heroide! Der süßeste, sanfteste, fast möchte ich sagen, galanteste Dichter Roms; — gewiß, man kann nicht genung eilen, ihn einer jungen Dame bekannter zu machen!

Damit allen guten Göttern empfohlen! Ich bin und bleibe ꝛc.

Kretschmann.

Ceres und Proserpina.

Aus dem fünften Buche der Ovidischen Verwandlungen.

Ceres war es, die zuerst das Erdklos mit dem krummen Pfluge durchfurchete; sie zuerst gab den Ländern Fruchtbarkeit und milde Nahrung; sie zuerst gab Gesetze. Alles ist Ceres Geschenk! Sie will ich singen. O daß meine Lieder der Göttin würdig wären, so wie die Göttin der Lieder würdig ist!

Trinakris, das weite Eiland, über die Riesengliedmaaßen hingeworfen, drückte, mit gewaltiger Last den verwegenen Typhöus darnieder, der die ätherischen Wohnungen zu erstürmen hoffte. Zwar widerstrebt er, und versucht oft, sich emporzurichten: aber auf seiner Rechten liegt der Ausonische Pelorus, Pachynus beschwert seine Linke, seine Schenkel der Lylibäus, und Aetna belastet sein Haupt. Rücklings hingestreckt wirft er Sand aus, und sein wilder Rachen speit Flammen hervor. Oft strebt er, die Erdlasten abzuwerfen, Ge-

bürge und Städte von seinem Körper zu wälzen; das Land erbebt, und selbst der König der Schweigenden fürchtet, daß der Erdboden sich eröffnen, in breiten Spalt zerspringen, und das eindringende Tageslicht die zitternden Schatten erschrecken möchte. Besorgt vor solchem Unheile, ging der Beherrscher aus seinem düstern Wohnsitze hervor, und umkreisete sorgfältig, auf seinem mit schwarzen Pferden bespannten Wagen, die Grundfeste Siziliens. Als er nirgends einen Einsturz wahrnahm, und seine Furcht sich verlohr, sah ihn auf seiner Fahrt Venus Erycina von ihrem Berge herab; ihren geflügelten Sohn umarmend, sprach sie: „Sohn, mein Gewalthaber, nimm die Waffen meiner Hände, nimm, „o Cupido, dein Gewehr, womit du alles „besiegst! Du, dem sich itzt die glückliche Gelegenheit eines dreifachen Reiches darbietet, „bereite der Brust dieses Gottes deine schnellsten Pfeile! Du bändigst ja die Olympier, „selbst den Jupiter, so wie die besiegten Gottheiten des Meeres und den Beherrscher dieser Meeres-Götter: warum soll der Tartarus noch fehlen? Warum erweiterst du nicht „deiner Mutter und deine eigne Herrschaft?

„Es

„Es gilt den dritten Theil der Welt! Müssen „wir nicht dulden, daß wir im Himmel ver„achtet, und mit mir zugleich die Kräfte der „Liebe geschmälert werden? Siehst du nicht, „wie mich Pallas und die Pfeilschützende Diana „verlassen hat? Auch Ceres Tochter, wenn „wir das dulden wollen, wird Jungfrau blei„ben: denn schon hegt sie diese nehmlichen „Hoffnungen. Aber, wenn du noch die min„deste Dankbarkeit fühlst; so vereinige, für „unser gemeinschaftliches Reich, diese Göttin „mit ihrem Oheime!" — So sprach Venus: er aber lößte den Köcher, und wählte nach dem Gutachten seiner Mutter, aus tausend Pfeilen den spitzigsten und gewissesten, der dem Bogen am sichersten gehorcht. Mit angestemmtem Knie spannte er das biegsame Horn; das mit Wiederhaken bewehrte Rohr durchfuhr Plutos Herz.

Nicht weit von Henna's Mauern ist der tiefe See Pergusa. Nicht häufigern Schwanengesang hört der Kaister an seinen ströhmenden Wogen. Ein Wald bekränzet das Gewässer, umgürtet das Ufer rings umher, und hält durch das Obdach seines Gezweiges,

das Phöbeische Feuer ab. Die Aeste geben Kühlung, Blumen giebt der feuchte Boden; hier ist ein immerwährender Lenz. Als sich in diesem Haine Proserpina ergötzte, bald Violen, bald weiße Lilien brach, in jungfräulicher Aemsigkeit Korb und Busen füllte, und ihre Gespielen im Pflücken zu übertreffen strebte; ward sie, mit eins, vom Dis erblickt, geliebt, entführt. So eilig war die Liebe!

Erschrocken und betrübt rief die Göttin ihre Mutter, ihre Gespielen; doch öfterer die Mutter: sie zerriß ihr Busenkleid, die gesammelten Blumen entfielen dem gelößten Gewande; und so groß war noch die Unschuld ihrer Jugend, daß auch dieser Verlust ihren jungfräulichen Schmerz erregte. Aber der Räuber beschleunigte seine Farth; er trieb die Rosse an, indem er jedes beim Nahmen rief, und die schwarzberußten Zügel auf ihren Mähnen und Hälsen schüttelte. Durch tiefe Seen, durch schwefelhauchenden Sumpf eilte er fort, über der Palikoren glutgeborstenes Land, und wo Bacchus Geschlecht, im meerumflutheten Corinth gebohren, Syrakusens Stadtmauer zwischen den ungleichen beiden

Hafen errichtete. Das Mittel gehörte den Nymphen Cyane und Arethusa rc.

Hier war es, wo Cyane, die berühmteste der Sizilianischen Nymphen, als sie der Tiefe ihres Wasserschlundes entstieg, Proserpinen erkannte. „Nicht weiter! (rief sie aus:) „Du sollst nicht wider Ceres Willen ihr Eidam werden! Erbitten, nicht rauben mußt „du ihre Tochter. Darf ich Kleines mit Großem vergleichen; so liebte auch mich Anapis: „aber auf Bitten ward ich sein; nicht, wie „Proserpine, durch Schrecken.“ — So sprach sie, und widersetzte sich mit weit ausgebreiteten Armen. Aber der Sohn Saturns hielt itzt nicht länger seinen Zorn: er trieb die schrecklichen Rosse fort, und stieß mit mächtigem Arme seinen Königszepter tief in den Wasserstrudel. Die verletzte Grundfeste öffnete die Bahn in den Tartarus, und nahm den herabrollenden Wagen in ihren Schlund auf. Cyane, voll Trauer über den Raub der Göttin, und das entheiligte Recht ihres Quells, trug schweigend, doch tief in ihrem Geiste, eine unheilbare Wunde, und ward ganz in Thränen aufgelößt: sie zerging in

das Gewässer, dessen große Göttin sie gewesen war. Ihre Glieder erweichten sich, ihr Gebein und ihre Nägel hatten keine Festigkeit mehr; ihre blauen Haare, Finger, Schenkel und Füße zerflossen; schnell war der Uebergang der zarten Gliedmaaßen in kalte Wellen. Schultern, Rücken, Hüften und Brust verschwanden in kleine Bäche, und statt lebendigen Blutes drang Wasser in die entweihten Adern. Nichts blieb von ihr übrig, was man anfassen konnte.

Inzwischen suchte die erschrockene Mutter ihr Kind in aller Welt und durch alle Meere. Rastlos erblickte sie, Aurora mit feuchten Locken, und Hesperus. Mit eignen Händen entzündete sie am Aetna zwei flammenfangende Fichten, und trug sie unermüdet durch die thauvolle Finsterniß; als der holde Tag das Gestirn bleichte, forschte sie vom Sonnenaufgange bis zum Sonnenuntergange nach ihrer Tochter ꝛc.

Durch wie viel Länder, durch wie viel Wogen sie herum irrte, wäre für diese Sage zu lang: ihrem Forschen gebrach es am Weltkreise. Sie kehrte nach Sizilien zurück; durch-

suchte alles auf ihrem Pfade, und kam endlich zur Cyane, die, wenn sie nicht verwandelt worden wäre, ihr alles erzählt haben würde: aber Mund und Zunge fehlten ihrem Willen; sie hatte nicht, womit sie reden konnte. Doch sie gab ihr deutliche Zeichen, und wieß ihr den auf der Wasserfläche schwimmenden Gürtel Proserpinens, der ihr an dieser Stelle von ohngefehr entfallen war. Als die Göttin ihn erkannte und nun auf die Entführung ihrer Tochter schloß, zerraufte sie ihr ungeschmücktes Haar, und schlug wiederholt an ihre Brust. Noch wußte sie nicht, wo ihre Tochter war: doch beschuldigte sie alle Länder, nannte sie undankbar, und ihres Fruchtgeschenkes unwürdig; besonders Trinakrien, wo sie die Spuren ihres Verlustes fand. Mit tobender Hand zerschlug sie die erddurchfurchenden Pflüge; in gleichem Grimm übergab sie Stier und Landbauer dem Tode, gebot dem Acker, daß er die anvertraute Saat veruntraue, und verdarb selbst das Saamenkorn. Zerstört erlag die weltberühmte Fruchtbarkeit des Landes; im ersten Keime schon erstarben die Saaten, bald von zu vieler Sonne, bald von zu vielem Regen: gierige Vögel fraßen die Aus-

saat; Lolch und Disteln erschwerten die Waizenärndte, so wie die unvertilgbare Quecke.

Jtzt hob Alpheus Tochter, Arethusa, ihr Haupt aus dem Gewässer, strich ihr triefendes Haar von der Stirne hinter die Ohren, und rief: „Mutter der in aller Welt gesuch„ten Tochter! Erzeugerin der Früchte! O stelle „deine unermeßlichen Arbeiten ein; o zürne „nicht so gewaltsam mit deiner treuen Erde! „Die Erde hat nichts verbrochen: wider Wil„len stand sie der Entführung offen. Ich „flehe nicht für mein Vaterland; denn ich kam „hieher als ein Gast: mein Geburtsort ist Pisa, „und von Elis habe ich meinen Ursprung. „Als Fremdlingin bewohne ich nun diese Hei„mat: aber werther ist mir dieß Land, als „irgend ein anderes; hier habe ich meine Haus„götter, hier meine Wohnung, die du gnä„dig erhalten wollest! ꝛc. Mir erlaubt die „Erde meinen Weg durch sich hinunter; in „die tiefsten Höhlen hinab verschlungen, erhebe „ich dort mein Haupt, und sehe das unge„wohnte Gestirn der Unterwelt. Als ich dort „unten in den Wasserstrudel des Styx fiel, so „sah ich deine Proserpine mit diesen meinen

„Augen. Noch war sie traurig, noch ihr „Antlitz nicht ohne Schrecken: aber doch war „sie Königin, doch die Größte der dunkeln „Welt, doch die mächtige Gattin des unter„irdischen Tyrannens.“

Wie versteinert staunte die Mutter dem Gehörten; lange war sie wie vom Blitze betäubt: als aber ihr schwerer Wahnsinn durch schwerern Schmerz vertrieben ward, flog sie auf ihrem Wagen in die ätherischen Lüfte. Dort, mit umwölktem Gesicht, mit zerstreuten Haaren, trat sie grollsüchtig vor Jupitern. „Es ist mein Blut, (rief sie:) es ist „dein Blut, für welches ich fußfällig zu dir „komme. Findet die Mutter kein Erbarmen, „so möge die Tochter ihren Vater rühren! „Laß deine Sorgfalt für sie nicht geringer „seyn, weil sie von mir gebohren ward! „Siehe, nun habe ich sie wiedergefunden, die ich „so lange schon suchte; wenn man den gewissen „Verlust ein Wiederfinden nennen darf, oder „wenn es wiedergefunden heißt, wenn man „blos weiß, wo sie ist. Es sei, daß er sie „raubte; nur müsse er sie wiedergeben: denn, „selbst des räuberischen Ehegattens würde

„deine Tochter unwürdig seyn, wenn sie nicht „mehr meine Tochter ist!“

Jupiter erwiederte: „Ein gemeinschaft„liches Unterpfand und Pflicht, ist Proser„pine mir und dir: allein, wenn wir der That „den wahren Nahmen geben wollen; so ge„schah sie nicht aus Beleidigung, sondern „aus Liebe. Mir soll dieser Eidam nicht zur „Schande gereichen: nur wolle auch du! Alles „andre bei Seite, — ists nicht wichtig genung, „Jupiters Bruder zu seyn? Aber, auch alles „andre wohl erwogen — er weicht keinem, „als vielleicht mir. Doch, wenn du solche „Lust zur Scheidung hast, so mag Proserpine „wieder in den Himmel zurück kommen; allein „blos unter der Bedingung, wenn ihr Mund „dort noch keine Speise berührt hat. So will „es der vereinigte Rathschluß der Parzen!“

Er sprachs, und Ceres glaubte schon gewiß, ihre Tochter zurück zu führen: das Schicksal gestattete das nicht. Die Jungfrau hatte ihr langes Fasten gebrochen, in ihrer Unschuld beim Herumirren in den Lustgärten, einen Granatapfel von dem fruchtbelasteten Baume gepflückt, sieben von seinen Körnern

aus der blaßgelben Schale genommen, und gegessen. Niemand als Askalaphus sah das, den Orphne, nicht unbekannt unter den Avernischen Nymphen, ihrem Acheron in der schwarzen Höhle gebahr. Der Grausame sah es, und vernichtete durch seine Anzeige Proserpinens Wiederkehr. Da seufzte die Königin des Erebus, und machte den unheiligen Zeugen zum Vogel: mit Wasser aus dem Phlegeton besprengte sie sein Haupt, und verwandelte es in Schnabel, Federn und klotzende Augen. Sich selbst entraubt, wurde er mit fahlgelben Flügeln bekleidet, wuchs nur in den Kopf, bog sich in lange Klauen um, und seine kraftlosen Arme vermochten kaum die wachsenden Kielen zu bewegen. So ward er ein häßlicher Vogel, der Verkünder herannahenden Unheils; eine träge Nachteule, den Sterblichen ein böses Anzeichen 2c.

Jupiter aber, im Drange zwischen seinem Bruder und seiner trauernden Schwester, theilte das Jahr mit Billigkeit. Die nunmehrige gemeinschaftliche Göttin beider Reichsantheile, bleibt eben so viel Monden bei der Mutter, und eben so viel bei ihrem Gemahle. Alsbald

veränderte sich das Wesen ihres Gemüths und ihres Antlitzes; denn ihre Stirn, die zuvor selbst dem Dis traurig vorkommen mußte, ward nun heiter; wie die Sonne, vorher mit wäßrichten Wolken bedeckt, aus den besiegten Wolken nun hervorgeht rc.

Die fruchtbringende Göttin hingegen, spannte ihre Schlangen an, bezäumte ihre Mäuler, fuhr mitten zwischen Erd und Himmel durch die Luft, lenkte den leichten Wagen nach Tritoniens Stadt zum Triptolemus, und befahl ihm, das geschenkte Saatkorn theils auf den noch rohen, theils aber in längern Zwischenräumen auf den gebraachten Acker zu streun. Da fuhr der Jüngling hoch über Europa und Asia, und gelangte bis an Scythiens Strand.

Bey dem Verleger dieses Buchs in Zittau und Leipzig ist zu haben:

Auswahl romantischer Gemählde, vom Verfasser der romantischen Geschichten der Vorzeit, 2 Theile. Mit zwey Titelvign. von Lips. 8. 793. 95. 1 thlr. 10 gr.

Flaschners, G. B., zwanzig Lieder vermischten Inhalts, für Clavier und Gesang. quer 4. 789. 18 gr.

Dessen neue Sammlung von Liedern für Clavier, Harmonika und Gesang, nebst vier Märschen. quer 4. 793. 18 gr.

Geschichte des Hussitenkrieges für Liebhaber der Geschichte merkwürdiger Revolutionen. Mit Hussens Bildniß von Schule. 8. 795. 14 gr.

Glycerens Blumenkranz. Deutschlands Töchtern gewidmet, von einem deutschen Mädchen, 2 Theile. Mit zwey Titelvign. von Malvieux und Lips. 8. 791. 93. 1 thlr. 18 gr.

Große, C., Blumenkranz. Erzählungen, 2 Theile. Mit einem Titelkupfer, von Schule. 8. 795. 96. 2 thlr. 6 gr.

Hilmers, G. F., neue Sammlung von Liedern für Herz und Empfindung zum Singen am Clavier in Musik gesetzt, 2 Theile, gr. 4. 1 thlr. 8 gr.

Mademoiselle von Lüssan, Thessalische Zauber- und Geistermährchen, aus dem Französ. übers. von J. S. G. S. 2 Theile. Mit zwey Titelvign. von Berger und Lips. 8. 792. 94. 2 thlr. 4 gr.

Peschek, Dr. C. A., der Oybin bey Zittau, Raubschloß, Kloster und Naturwunder. Mahlerisch und historisch beschrieben. Nebst Titelvign. und einem in Aberlischer Manier illuminirten Prospect von Laurin. gr. 8. 792. 3 thlr.

Launige Reise durch Holland. In Yoricks Manier. Mit Charakter-Skizzen und Anekdoten über die Sitten und Gebräuche der Holländer; a. d. Engl. 2 Bändchen. Mit einem Titelkupfer von Geyser. 8. 795. 16 gr.

Unterhaltung beym Clavier und Gesang, von verschiedenen Verfassern. Aus dem Bildungs-Journal für Frauenzimmer. Querfol. 793. 20 gr.

Kleine Natur- und Sittengemählde, mit zwey Titelvign. von Malvieux und Dornheim, 2 Theile. 8. 790. 91. 2 thlr.

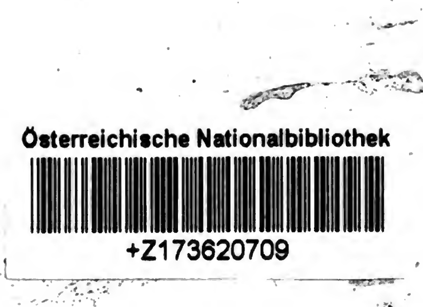
Große, Carl, Helim oder über die Seelenwanderung, mit einer Titelvign. 8. 789. 16 gr.

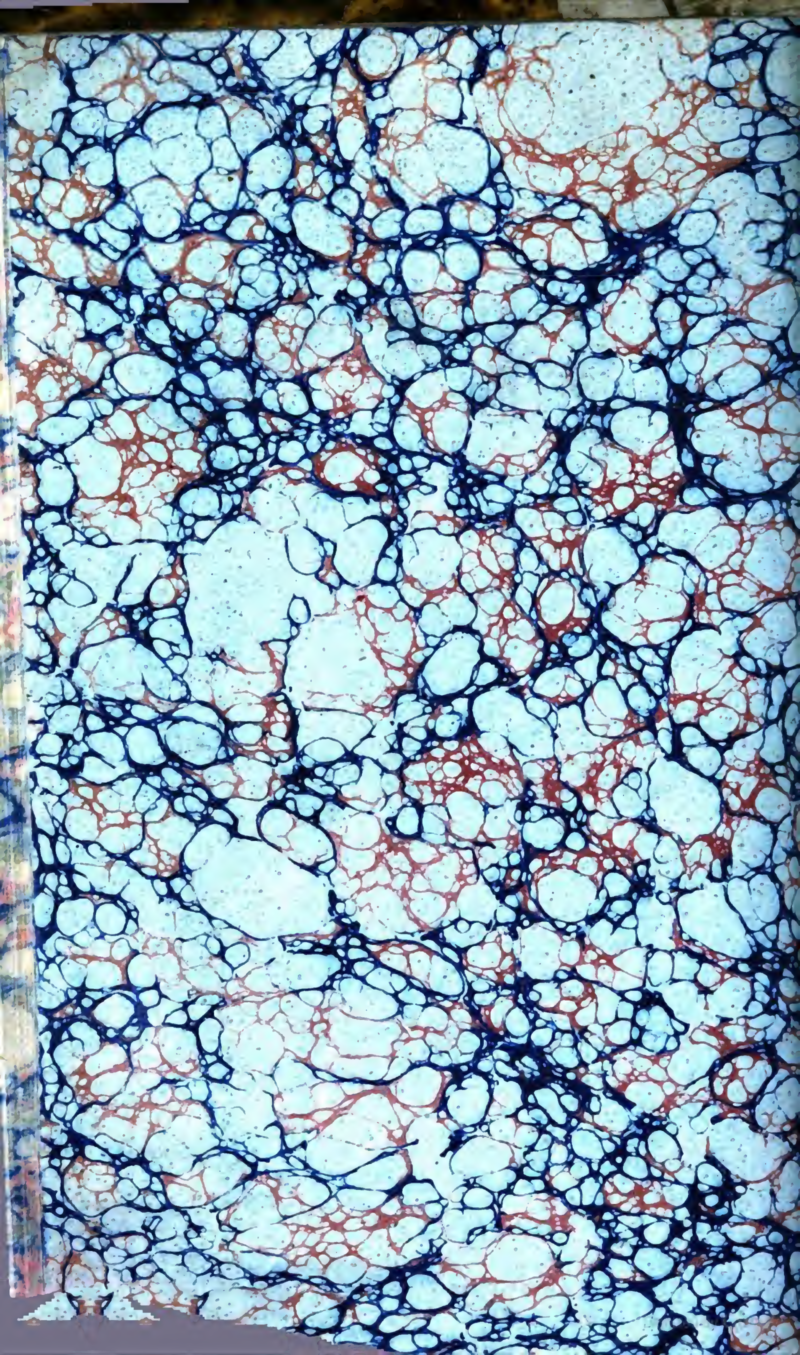
Hegrads, Friedr., neue Erzählungen. 1) Der schwere Kampf. 2) Das treue Mädchen. 3) Die verfolgte Nonne, 8. 787. 6 gr.

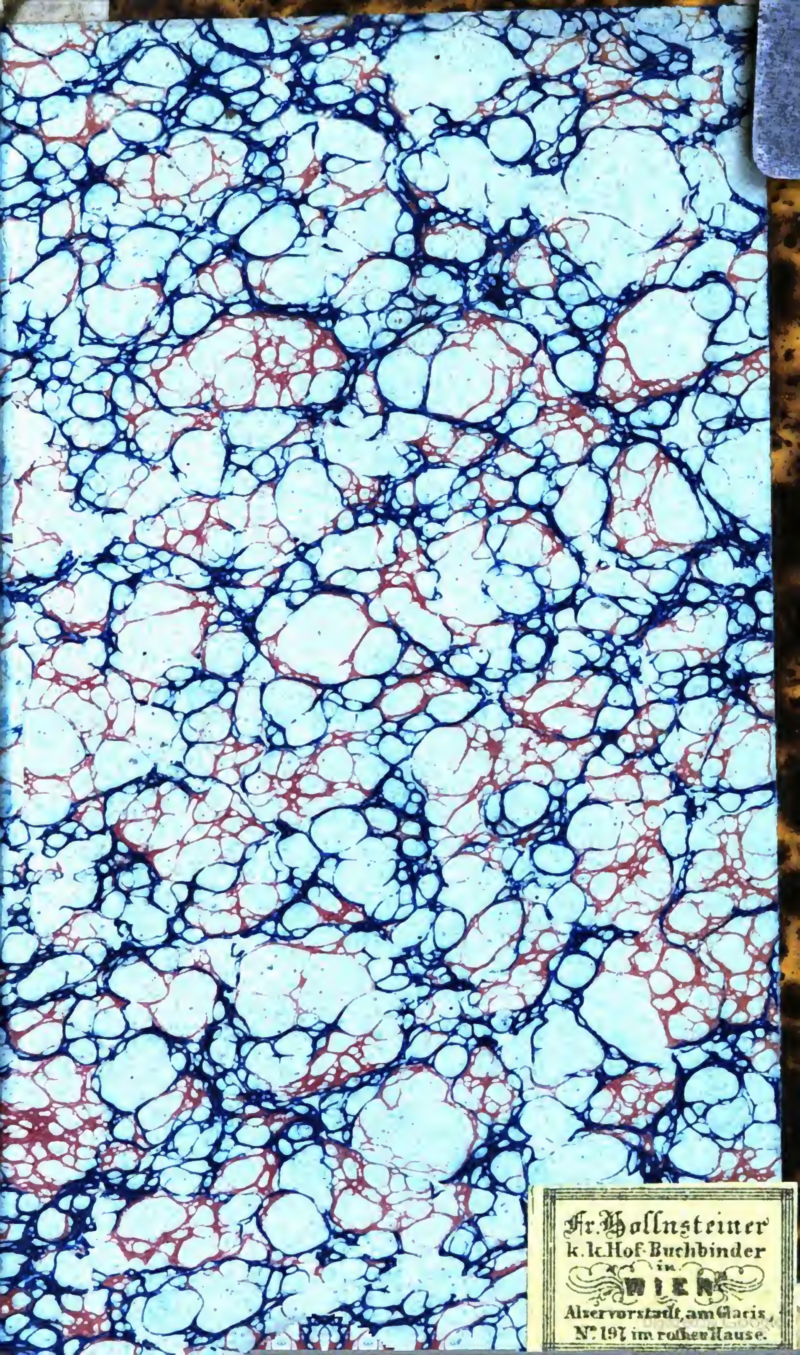
Ich will Ihnen was erzählen. Ein Schauspiel in 5 Aufzügen; aus dem Engl. der Mistres Inchbald. Mit einer Titelvign. 8. 792. 8 gr.

Ruhestunden, Freunden und Freundinnen des Angenehmen, Nützlichen und Neuen gewidmet. Mit einer Titelvign., 2 Theile. 8. 787-90. 1 thlr. 4 gr.

Fernando und Kaliste. Ein Spanischer Roman. Mit einer Titelvign. von Lips. 8. 792. 14 gr.






Fr. Hollnsteiner
k. k. Hof-Buchbinder
in
WIEN
Alservorstadt, am Glacis,
No. 197 im rothen Hause.

